

# Lodzzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**№. 175.** Die „Lodzzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Zloty 5.—, wöchentlich 3 Zloty 1.25; Ausland: monatlich 3 Zloty 8.—, jährlich 36 Zloty 96.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

## Die Auswirkungen der Sparaktion

Gemäß der Anordnung des Premiers Prybor an die einzelnen Minister, in ihren Ressorts Sparmöglichkeiten festzustellen und entsprechende Erlasse herauszugeben, wird in den Ministerien eifrig an verschiedenen Sparplänen gearbeitet. Den bereits gestern von uns in großen Umrissen angeführten Sparmaßnahmen des Außenministeriums können wir heute die

### Sparanordnungen im Finanzministerium

hinzufügen. In diesem Ministerium soll zum Teil das sogenannte Liquidationsdepartement aufgehoben werden, das höchstwahrscheinlich dem Budgetdepartement angegeschlossen wird. Größere Veränderungen will man im allgemeinen Departement vornehmen, wo die Abteilung für Wirtschaftspolitik, die Presseabteilung und einige andere Abteilungen vor der Auflösung stehen, was sicher auch zum Abbau der überzählig gewordenen Beamten führen wird. In dem Kassendepartement ist die Reduzierung der Beamteneatz geplant.

Auch die

### Beamtenabbauvorschläge der Staatsmonopole

sind bereits im Spiritus- und Tabakmonopol fertiggestellt und dem Finanzministerium überreicht worden. Die Verminderung der Beamtenschaft in den Zentralen wird vorläufig ca. 15 Prozent betragen. Mit dem 1. Juli kann also mit zahlreichen Kündigungen gerechnet werden.

### Die Abbaupläne im Justizministerium

sind noch nicht genügend vorbereitet. Gewisse Absichten, wie die Liquidierung des Appellationsgerichts in Lublin und des Bezirksgerichts in Zamosc, sind aufgegeben worden. Dagegen wird das Bezirksgericht in Biala-Podlaska liquidiert werden. Der Vorsitzende des Lubliner Appellationsgerichts wurde, ausgerüstet mit Vollmachten, beauftragt, Sparmaßnahmen durchzuführen. U. a. soll die Zahl der besoldeten Staats der Gerichtsapplikanten um 20 Prozent durch Ausschreibung der Applikanten vermindert werden. Die Applikanten sollen einen Teil der Arbeiten der Gerichtsbeamten ausführen, deren Zahl reduziert werden soll. Außerdem soll der Aufstieg der Richter in eine höhere Beamtengruppe aufgehoben und die Zahl der Richteretzats in allen Gerichten nicht vergrößert werden. Nach diesen Plänen werden die Richter der Appellationsgerichte die Richter der Bezirksgerichte und diese wiederum die Richter der Stadtgerichte vertreten.

Der vom Ministerium für öffentliche Arbeiten geführte

### Wegebau wurde in allen Wojewodschaften eingestellt,

wodurch die Arbeitslosigkeit bedeutend vergrößert wird. Es sollen nämlich in diesem Finanzjahr 18 Millionen Zl. für Wegebauzwecke flüssig gemacht werden. Weitere 48 Millionen Zloty sollte der Wegebaufonds ergeben, mit dem es ja seine besondere Bewandnis hat. Nunmehr sind diese Summen gestrichen worden, obwohl sie im Gegensatz zu vielen anderen Aufwendungen einen durchaus produktiven Charakter haben.

Ungekündigt ist ferner die

### Einschränkung der allgemeinen Repräsentation,

die ja immer schon weit über das notwendige Maß hinausgeschob. Zu befürchten ist allerdings auch hier, daß man den Sparhebel am falschen Ende einsetzt. Der Staatspräsident und sein Stab haben nicht weniger als 25 Automobile zur Verfügung stehen, dagegen verfügt vergleichsweise der deutsche Reichspräsident nur über 2 Automobile.

Man wird sich auch fragen müssen, ob es notwendig war den Neubau wahrer Paläste in Angriff zu nehmen, die jetzt nicht zu Ende gebaut werden können. Hunderte von Millionen sind auf diese Weise verpulvert worden, ohne auch nur den geringsten Nutzen zu bringen.

### Wo nicht gespart wird?

Die bisherige Sparanordnungen der Regierung gehen hauptsächlich auf Kosten der Beamten. Die gesamte Presse, auch die regierungstreuen Blätter, weist auf verschiedene Möglichkeiten zu Einsparungen im Etat hin, die ohne Verringerung der an sich schon schmalen Beamteneinkommen durchzuführen wären. Hauptsächlich ist es aber die oppositionelle Presse, die auf Positionen hinweist, die gern von der Regierung unberührt gelassen werden möchten. Die überaus großen Dispositionsfonds der Minister, die gewaltigen Subventionen für Auslandspropaganda und für regierungsfreundliche Organisationen im Inlande wären dankbare Gebiete für eine Sparaktion. Auch werden die großen jährlichen Zuschüsse für die polnische Telegraphenagentur (814 000 Zloty) und für die staatlichen Kurorte (1 139 000 Zloty), ebenso wie die erheblichen Subsidien für die Pferderennen mit Einschluß des Totalisatorweises, wovon auch der Lodzter Pferderennenverein 135 000 Zloty erhielt, genannt.

Es ist aber zu bezweifeln, ob diese Winke von der Regierung befolgt werden.

### Immer weniger für die Beamten!

Die „Gazeta Warszawska“ weist darauf hin, daß auch die vom neuen Innenminister Oberst Pieracki ausgearbeitete Dienstordnung die materiellen Rechte der Beamten weiter kürzen wird, indem sie ihre Pensionen beschränkt. Während nämlich bisher Pensionsberechtigung nach 10jähriger Dienstzeit eintrat, soll in Zukunft erst nach 17 Jahren der polnische Beamte das Recht auf Pension erhalten, so daß von den gegenwärtigen tätigen Beamten nur die 1914 in die polnische Legion eingetretenen Pilsudkianhänger, deren ihre Legionärzeit angerechnet wird, bereits pensionsberechtigt wären. Angesichts der umfangreichen Abbaumaßnahmen der letzten Zeit haben die Pensionsbestimmungen erhöhte Bedeutung, da der Staat die Beamten ohne größere Belastung für sich entlassen kann.

Außerdem soll den Staatsbeamten außer den bisher aufgehobenen Zuschlägen noch der Wohnungszuschlag vom 1. September d. J. gestrichen werden, im nächsten Jahre sollen die Urlaube der Beamten von vier auf zwei Wochen herabgesetzt werden, und angeblich ist auch die Aufhebung der Fahrpreisvergünstigung auf den Staatsbahnen geplant.

Die Staatsbeamten können somit stolz auf die Regierung sein, für die sie sich in ihrer Mehrheit mit ganzer Kraft bei den letzten Sejmwahlen eingesetzt haben.

### Massenkündigungen schon jetzt.

In vielen Staatsämtern wurde bereits eine große Anzahl der Beamten gekündigt. Von den Kündigungen wurden hauptsächlich die verheirateten Beamtinnen und die kontraktmäßig angestellten Beamten betroffen. Nähere Angaben über die Zahl der bereits gekündigten Staatsbeamten liegen nicht vor. Die Zahl wird aber groß sein, denn im Umte für Staatsanleihen wurden auf 130 Beamte ungefähr 70 gekündigt.

### Auch eine Sparmassnahme.

#### Ein Luxusboot für 700 000 Zloty.

Wie wir erfahren, wird in Modlin der Bau eines Luxusmotorbootes, das ganz aus Ebelholz hergestellt wird, beendet. Das Boot, dessen Baukosten über 700 000 Zloty betragen, ist für den Kommandore Urua für Fahrten an der Meeresküste bestimmt.

### Begrenzung der Auslandsreisen.

Die chinesische Mauer um Polen wird erhöht.

Bekanntlich wurden durch Regierungserlaß, der bereits in Kraft ist, die Gebühren für Auslandspässe um 100 Prozent erhöht, da jetzt für einen Auslandspaß für einmalige Ausreise 200 Zloty und für die mehrmalige Ausreise 350 Zloty an Gebühren zu zahlen sind. Die Gebühren (20 Zl. bzw. 25 Zl.) für die sogenannten ermäßigten Auslandspässe bleiben weiterhin bestehen, da sie nur durch Sejmbeschluß geändert werden können.

Nun erfahren wir, daß das Finanzministerium in Kürze eine Verordnung erlassen wird, die die

### Einschränkung der Zahl der auszustellenden ermäßigten und unentgeltlichen Auslandspässe

regeln wird. Damit soll das verpflichtende Sejmgesetz, das angibt, wann der Auslandsreisende berechtigt ist einen Paß für ermäßigte Gebühren zu erhalten, umgangen werden. Schon jetzt sollen die eingereichten Gesuche um ermäßigte Auslandspässe nur teilweise berücksichtigt werden.

Das Finanzministerium geht vom Standpunkt aus, daß diejenigen, die ins Ausland reisen, auch das Geld für die normale Paßgebühr aufzubringen haben.

Die Erhöhung der normalen Gebühr für Auslandspässe war darauf abgestellt, die gewöhnlichen Ausreisen ins Ausland zu erschweren. Die Regierung ist hierbei optimistisch genug, anzunehmen, daß dadurch die Bilanz Polens günstig beeinflusst wird. Die angekündigte neue Maßnahme ist aber dazu angetan, vielen, die aus zwingenden Gründen ins Ausland fahren müssen, die Ausreise zu unbinden.

### Auch die polnischen Visa werden erhöht.

Die Regierung beabsichtigt die Konsulargebühren für Einreisevisa nach Polen zu erhöhen. Die Erhöhung kann in den Staaten, mit denen ein Gegenseitigkeitsabkommen besteht, nur nach vorher eingeholter Einwilligung erfolgen.

### Die großen Gehälter kommen dran.

#### Kürzung der Bezüge der Präsidenten und Direktoren der staatlichen Banken.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats faßte den Beschluß, die Bezüge der Präsidenten und der Direktoren der staatlichen Banken um ein Bedeutendes zu kürzen. Die Bezüge der Präsidenten und ihrer Stellvertreter, die ungefähr 5000 Zloty monatlich betragen, sollen um die Hälfte gekürzt werden. Die Kürzung der Direktorengehälter wird individuell vorgenommen werden.

Mit der technischen Durchführung dieses Beschlusses sind die zuständigen Minister betraut worden.

### Aus der Regierung.

Verkehrsminister Kühn ist gestern nach Radom zur Einweihung der Fahne der militärischen Vorbereitungsgesellschaft der Eisenbahner gefahren. Den Minister begleiten eine Reihe höherer Beamten des Verkehrs- und Kriegsministeriums. — Man sieht wieder einmal, wofür immer noch Geld da ist.

Wojewode Kirtkisz von Nowogrodek soll Wojewode von Stanislaw werden. Da er sich für die „Sanierung“ verdient gemacht hat und für das Amt des Wojewoden in Nowogrodek, auf das er als stellvertretender Wojewode Anspruch hatte, der berichtigte Oberst Kościelniak kandidiert, so soll ihm durch diese Ernennung der Dank der „Sanierung“ ausgesprochen werden.

### Großer Plebiszittieg des Zentralverbandes der Bergarbeiter.

Das endgültige Wahlergebnis des Plebiszits der Arbeiter im Petroleumgebiet um die Aufteilung des 1prozentigen Lohnabzuges zugunsten der Arbeiterwohnbauten ist folgendes:

die Liste 2 (Zentralverband der Bergarbeiter) erhielt 7522 (79,7 Prozent) Stimmen,  
die Liste 1 (Verband der Regierungssozialisten) — 1194 (20,3 Prozent) Stimmen.



### Den Machtorganen der Diktatur geht es besser.

Die Polizei erhält 10 Prozent Gehaltszulage.

Bisher wurden keinerlei Verlautbarungen bekannt, daß auch im Militär und der Polizei Sparmaßnahmen in Form einer Reduzierung des Bestandes unternommen werden sollen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß dies bei der heutigen Regierung, die im Militär und der Polizei mit Recht ihre Machtorgane sieht, geschehen wird.

Sie nehmen sogar in der Befoldungspolitik der Regierung eine besondere Stellung ein. Die Bezüge der Militärpersonen wurden nur um 5 Prozent statt 15 Prozent gekürzt, die Bezüge der Polizeibeamten unterlagen zwar der allgemeinen Gehaltskürzung, aber ihnen wurde im Monat Mai eine 10prozentige Sonderzulage zum Gehalt bewilligt, die, wie wir erfahren, auch für den Monat Juni ausbezahlt werden wird.

### Die Wahlmachten vor dem Obersten Gericht.

Das Wunder der 100prozentigen Stimmabgabe für die Regierungsliste.

Gestern verhandelte das Oberste Gericht die Wahlproteste gegen die Sejmwahlen in den Wahlbezirken Nowogrodok und Teschen-Bielitz.

Der Protest des Centrolew-Wahlblocks gegen die Wahlen in Nowogrodok, wo bekanntlich die Regierungspartei alle Mandate erlangte, führt ausführlich die allseitig schon bekannten Wahlpraktiken der Wahlbehörden an. Beachtenswert ist die Feststellung, daß in den Protokollen der Wahlkommissionen auf die schwache Wahlbeteiligung der Wähler hingewiesen wird, und trotzdem hat die endgültige Zusammenstellung der „abgegebenen“ Stimmzettel ergeben, daß auf 173 000 abgegebene Stimmzettel die Regierungsliste 151 000 Stimmen erhielt. Die Liste des Centrolew erhielt ca. 7000 Stimmen, wobei fast 10 000 Stimmen für ungültig erklärt wurden. In einem Wahlkreise, wo der stärkste Wahlterror ausgeübt wurde, „fielen“ auf die Regierungsliste 923 von insgesamt 926 abgegebenen Stimmen, in einem anderen Wahlkreise erhielt die Liste 1 3576 Stimmen auf 3593 abgegebene Wahlzettel.

Der Protest der deutschen Wähler gegen die Wahlen im Bezirk Teschen-Bielitz führte gleichfalls eine Reihe von Gesetzesüberschreitungen an.

Beide Wahlproteste wurden vom Obersten Gericht abgelehnt.

### Um die Schaffung eines „Polnisch-katholischen Zentrums“ in Oberschlesien.

Verhandlungen über den Zusammenschluß der Chadecja, M.P.A. und Endeja.

Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß die Chadecja (Christliche Demokraten) seit längerem versucht hatte, mit den anderen nationalen Parteien, mit der M.P.A. (Nationale Arbeiterpartei) und Endeja (Nationaldemokratie) zwecks eines engeren Zusammenschlusses in Fühlung zu treten. Auf dem ober-schlesischen Gebiet, wo diese Parteien (besonders die Chadecja, die „Korjantypartei“) viele Anhänger haben, sind Bestrebungen im Gange, damit die Vereinigung der Parteien gelinge.

Am verfloffenen Sonntag fand eine besondere Versammlung der Arbeitsvereinigung der Chadecja und M.P.A. in Königshütte statt. Es handelt sich um Vorbereitungsarbeiten der Parteien für einen engen und festen Zusammenschluß. Besonders die Chadecja strebt einen einheitlichen Block an, welchen man dann unter „Katholische Zentrum“ (Katholisches Zentrum) ins Leben rufen will. Wie es heißt, fanden allerdings die auf der Sonntagversammlung gemachten Vorschläge der Chadecja keinen sonderlichen Anklang bei der M.P.A., der es darauf ankommt, für den geplanten Gedanken des Zusammenschlusses eine annehmbare Basis zu finden. Angestrebt wird allgemein eine Organisation, die impulsiver denn zuvor für die Wahrung der parteipolitischen Interessen bei jeder Gelegenheit eintritt.

Man erachtet es bei der M.P.A. für erforderlich, daß die Durchführung einer Sanierungsaktion innerhalb der Chadecja unbedingt notwendig sei. Seit den letzten Wahlkämpfen habe es sich deutlich gezeigt, daß gewisse gegenwärtige Strömungen innerhalb der Chadecja (Korjantypklub) deutlich zu Tage treten. Verschiedene Mitglieder des Chadecja-Klubs, die verantwortungsvolle Posten einnehmen, sollen mit der Sanacja liebäugeln und wenn es auf einen Vorstoß ankommt, immer wieder zum Rückzug blasen. Trotz des gemeinsamen Bestrebens zur Schaffung dieser Einheitspartei zeitigte die Versammlung kein nennenswertes Resultat. Beschlossen wurde lediglich, schon demnächst an weitere Beratungen heranzugehen, um den erwünschten Ausgleich zu finden.

### Französische Regierung erwartet den Besuch deutscher Minister.

Paris, 27. Juni. Ministerpräsident Raval hat am Sonnabend nachmittag dem deutschen Botschafter v. Hoersch offiziell mitgeteilt, daß die französische Regierung den Besuch der deutschen Minister in Paris aufrichtig begrüßen wird. Der Zeitpunkt des Besuches ist späteren Vereinbarungen vorbehalten geblieben.

### Die Antwort an Hoover von der französischen Kammer angenommen.

Der Sozialist Blum sagt: Die Welt wünscht den Frieden in ruhiger Freiheit und Sicherheit.

Paris, 27. Juni. Die französische Kammer nahm am Sonnabend morgen kurz nach 6 Uhr mit 386 gegen 189 Stimmen die Antwort der französischen Regierung auf den Hoover'schen Vorschlag bezüglich einer einjährigen Stundung sämtlicher Reparationszahlungen und interallierter Schulden an und ermächtigte sie, die Verhandlungen mit der amerikanischen Regierung zwecks Abschluß eines endgültigen Abkommens weiter zu führen.

Paris, 27. Juni. Von den Interpellanten, die im Laufe der Nachsitzung der Kammer noch zu Wort kamen, ist vor allem der Sozialist Leon Blum zu erwähnen.

Der Vorsitzende der sozialistischen Fraktion führte aus, die Sozialisten hätten immer den Standpunkt vertreten, daß Deutschland nur zu Zahlungen für die Wiedergutmachung der angerichteten Schäden gezwungen werden könnte. Wenn man Deutschland nicht mit den Kriegslasten erdrückt hätte, würde man sich nicht in den gegenwärtigen Schwierigkeiten befinden. Jetzt zahle Deutschland nicht einmal das, was es für die Reparationen zahlen müßte. Die Verpflichtung Deutschlands, die ungeschätzte Annullität zu zahlen, die für die Reparationen bestimmt sei, könne prinzipiell nicht bestritten werden, weil Deutschland der Urheber der angerichteten Schäden sei. Angesichts der Tatsache, kommen den bedingungslos zu leistenden Zahlungen eine weniger absolute Bedeutung zu, als man es behaupten wolle.

Leon Blum erinnerte die Kammer dann an den 19. Juni, den schwarzen Tag der Reichsbank und fügte hinzu, unter derartigen Umständen stelle das Verlangen nach einer Zahlung der ungeschätzten Annullität eine finanzielle Ruhrbefehung dar. Man könne von Deutschland keine weiteren Zahlungen fordern, bevor nicht das Vertrauen zu der Stabilität der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft wieder hergestellt sei. Dieses Vertrauen bringe der Hoover'sche Vorschlag, der ein Hoffnungsstrahl für die ganze Welt sei. Frankreich müsse sich dieses Hoffnungsstrahls bemächtigen und sich an die Spitze der Hilfsaktion zugunsten Deutschlands stellen. Die Reichskasse befinde sich in großen Schwierigkeiten, außerdem gebe es in Deutschland 4,5 Millionen Arbeitslose. Frankreich müsse Deutschland so weit zur Hilfe kommen, daß die Arbeitslosigkeit aufhöre und die Abfahrtsreise beseitigt werde. Frankreich müsse es sich zur Ehre machen, einen derartigen Hilfsplan auszuarbeiten. Aber die Politik der Zusammenarbeit setze den wahren Frieden voraus, der in einem bewaffneten Europa nicht möglich sei. Deshalb müsse zunächst abgerüstet werden. „Die Welt — so schloß Leon Blum unter großem Beifall der Linken — wünscht den Frieden in ruhiger Freiheit und Sicherheit.“

Franklin Bouillon sprach in seiner bekannten Weise gegen Deutschland und die von Frankreich eingeschlagene Politik. Er kündigte an, daß seine Fraktion in einer so überstürzten Weise nicht für den Vorschlag Hoovers stimmen könne.

Leon Blum erklärte auf die Erklärungen des Ministerpräsidenten, daß die Sozialisten für die Regierung stimmen würden.

Aus dem Abstimmungsergebnis ist zu ersehen, daß die Regierung durch die Sozialisten gerettet wurde.

### Heute Wahlen in Spanien.

Am heutigen Sonntag finden in ganz Spanien die Wahlen in die Cortes, den spanischen Sejm, statt. Bei diesen Wahlen, die nach dem Wahlgesetz von 1907 stattfinden — die provisorische Regierung hat nur eine Neueinteilung der Wahlkreise und ihre Vermehrung im Verhältnis zur neuen Volkszählung vorgenommen — sind 470 Ab-

geordnete zu wählen, 351 für die Mehrheit und 119 für die Minderheit. Wahlenwahl setzt eigentlich eine Parteibildung voraus. In Spanien sind aber auch Einzellandidaturen möglich und jeder kann ausstreichen und Namen einsetzen nach Belieben. Die Wahlkreise umfassen meist die ganze Provinz. Nur die Provinzen, die große Städte haben, zerfallen in einen städtischen und in einen ländlichen Wahlkreis. Madrid-Stadt und Barcelona-Stadt mit je 18 Abgeordneten — 14 für die Mehrheit und 4 für die Minderheit — sind die größten Wahlkreise. Das Wahlrecht steht allen Männern zu, die das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben, mit Ausnahme der unter militärischer Disziplin stehenden Personen, soweit sie nicht Offiziersrang haben, und mit den üblichen Einschränkungen für die, denen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind. Wählbar ist jeder Wähler, nur kommt noch die Bedingung dazu, daß er nicht dem geistlichen Stande angehören darf und die in allen Ländern üblichen Inkompatibilitäten für gewisse Regierungsbeamte, Staatslieferanten usw. Die Wahl ist geheim. Der Wahltag ist der 28. Juni. Wo am Wahltag nicht mehr Kandidaturen vorliegen als Kandidaten proklamiert werden, gelten diese als gewählt, ohne Wahlhandlung. Die Ausübung des Wahlrechts ist obligatorisch. Nur Männer von mehr als sechzig Jahren und Geistliche sind dispensiert.

Im Wahlkampf spricht man von einer republikanischen Linken, die aus der Koalition zwischen radikalen Republikanern und Sozialisten besteht und der die Eroberung der Mehrheit sicher sein dürfte; von einer republikanischen Rechten, die aus den konservativen Kreisen der Großbourgeoisie besteht, weiter von Unabhängigen und Kommunisten. Diese sind zahlenmäßig sehr schwach und werden höchstens ein paar Minderheitsmandate erlangen. Die Anarcho-Syndikalisten bleiben der Wahl fern. „Aprilrepublikaner“ dürften sich in alle Lager einschließen haben. Als Unabhängige treten solche auf, deren lokaler Anhang ihnen in jedem Regime eine Plattform zu verschaffen sucht, weiter Monarchisten und Merikale, die sich aber nicht als solche ausgeben. In Madrid kandidiert sogar ein Karlist, also ein Anhänger jenes Ueberroyalismus, der die Erbfolge in weiblicher Linie nicht anerkennt und allezeit einen noch legitimeren Bourbonen auf Lager hält als es der verabschiedete Alfons XIII. war. Wie sich wirklich die Kräfte in der neuen Kammer verteilen, das wird sich nicht aus den Wahlergebnissen ableiten lassen: das wird sich bei der Beratung der Verfassung zeigen.

Madrid, 27. Juni. Die Regierung hat weitgehende Vorsichtsmaßnahmen für den Wahltag getroffen. Der Innenminister hat die Führung der Wahlpropaganda durch Flugzeuge unterbunden. Er hat weiter die Zusammenziehung der Zivilgarde an den politischen Brennpunkten in der Provinz veranlaßt und Truppen in Alarmbereitschaft gesetzt, um die Durchführung der Wahl auf alle Fälle zu garantieren.

In Sevilla brachten Gruppen von Arbeitslosen in den Hauptstraßen Hochrufe auf das Kaiserregime aus. Die Polizei zerstreute die Ansammlungen. Die Lebensmittelarbeiter in Sevilla sind in den Streik getreten.

Madrid, 27. Juni. In ganz Galicien herrscht große Erregung über das Verbot der autonomistischen Propaganda durch die Regierung. In einer Versammlung von Vertretern aus ganz Galicien wurde der Beschluß gefaßt, für den Fall, daß das Regierungsdekret nicht sofort wieder aufgehoben wird, den Generalstreik auszurufen und die am morgigen Sonntag stattfindenden Wahlen mit allen Mitteln zu verhindern. Galicien habe das gleiche Recht wie Catalonien und Andalusien. Es wurden zahlreiche galicische Fahnen gehißt. Die Stadtkapellen spielten unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung die galicische Nationalhymne. Die Regierung ist bemüht, die Lösung des Konflikts herbeizuführen.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirk Kongreßpolen.

Heute, Sonntag, 28. Juni, findet in Chojny im Waldchen des Herrn Weiß, Paradnastr. 27 am Fluß, ein

# Großes deutsches Volksfest

statt. Das Programm steht u. a. vor: Um Uhr nachmittags **Ausmarsch** sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten; **Ansprache** des Partei- und Bezirksvorsitzenden, Gen. Artur Kronig; **Gefänge** der im Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männer- und gem. Chöre; **Freilichtspiele** und **Freiübungen** des Jugendbundes; **Gartentanz** des „Stella“-Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bräutigam; am Abend **bengalische Beleuchtung**, **Volksstänze** ect. Außerdem zum Zeitvertreib: **Scheibenschießen**, **Amerikanische Verlosung**, **Glücksrad**, **Glücksangeln**, **Sackhüpfen**, **Eierlaufen** und dergl.

Am Vormittag auf dem Sportplatz des Mickiewicz-Klubs in der Rzgowastraße

## Arbeiter-Sporttag

Vorgesehen sind: Radrennen, Fünfkampf für Leichtathleten, Wettkäufe und Handballspiele.

Der Garten ist für die Besucher bereits ab 9 Uhr morgens geöffnet.

Eintrittspreis 1 Ploty, für Arbeitslose und Jugendliche 50 Groschen.

Alle deutschen Volksgenossen ladet zu diesem Feste ein. Der Bezirksvorstand der D.S.A.P.

Zur Beachtung: Um den Festbesuchern die Auffindung des Festgartens zu erleichtern, versammeln sich alle Gäste im Gärtchen des Herrn Schwarz in der 11. Wistopadastraße Nr. 9 (6. Seitenstraße der Rzgowa hinter der Bahn, rechts), von wo aus Führer die Führung nach dem Festort übernehmen.



# Tagesneuigkeiten.

## Geschäftsjubiläum.

Die bekannte hiesige deutsche Buchhandlung von R. Erdmann in der Petrikauer Straße 107 kann am 1. Juli d. Js. auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen wurde am 1. Juli 1881 von Robert Schafke gegründet und ist somit eine der ältesten Buchhandlungen in Lodz. In der Folge ging dann die Buchhandlung am 1. Januar 1900 in den Besitz von Leon Sima über, der das Geschäft bis zum 1. März 1907 leitete. Nachfolger des zweiten Besitzers der Buchhandlung wurde Herr Rudolf Erdmann, unter dessen fachkundiger Leitung auch das Geschäft gegenwärtig noch steht und fortgesetzt aufschwung nimmt. Zurzeit wird in der Buchhandlung ein deutsches sowie ein polnisches Sortiment, ein Notenlager und ein Kommissions-Antiquariat geführt.

Wir wünschen dem Unternehmen und seinem derzeitigen Besitzer an dem goldenen Jubeltage eine weitere geistliche Entwicklung, die der Buchhandlung als Kulturfaktor am hiesigen Platz gebührt.

## Der Handel in den Schulen ist verboten.

In letzter Zeit erschienen in den Schulen des östlichen Handels, die den Lehrern und Schülern den Kauf von Heften, Schreibmaterialien oder Büchern anboten. Das Schulkuratorium hat nun ein Rundschreiben erlassen, durch welches alle Schulinpektoren und Schulleiter darauf aufmerksam gemacht werden, daß jeder Handel in den Schulräumen entschieden untersagt ist, auch wenn er von Personen ausgeht, die eine Berechtigung zum Hausierhandel besitzen. Die Zulassung von zum Handeln in den Schulen berechtigten Personen kann nur ausnahmsweise gegen eine besondere Genehmigung des Schulkuratoriums erfolgen. (a)

## Sommerwohnungen für Lehrer in den Schulen.

Das Lodzer Schulkuratorium hat allen Lehrern zur Kenntnis gebracht, daß das Unterrichtsministerium es gestattet, die Schulräume in gesunden Ortschaften während der Ferien den Lehrern zur Verfügung zu stellen, die ihren Urlaub in der Sommerfrische auf dem Lande verbringen wollen. Die Schulkolale dürfen jedoch für Zwecke der Sommerfrische nur bis zum 25. August benützt werden, damit die Schulräume für den Unterricht vorbereitet werden können. Bei der Ueberlassung der Schulräume für die Sommerwohnungen haben Institutionen und Lehrer aus der Stadt den Vorzug. Eingaben um Zuteilung eines Schulkolals für Sommerwohnung nimmt der zuständige Schulinsektor entgegen. (a)

## Geologische Untersuchungen in der Lodzer Wojewodschaft.

Ein besondere Kommission des staatlichen geologischen Instituts wird in der Zeit vom 1. Juli bis zum 30. August auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft Vermessungen und geologische Untersuchungen vornehmen. Zu der Kommission gehören Ing. Doktorowicz-Prebniak, Dr. Januszewski, Ing. Makowski, Dr. Premil, Professor Lewinski und Dr. Passendorf. Die Verwaltungsbehörden haben daher an alle Polizeiorgane eine Verfügung erlassen, der Kommission die weitgehendste Hilfe bei ihren Arbeiten zu erteilen. Das Schulkuratorium hat durch ein Rundschreiben allen Schulinpektoren und Schulleitern empfohlen, der Kommission in den Schulräumen Unterkunft zu gewähren und in jeder Weise bei der Ausführung der Untersuchungen Hilfe zu leisten. (a)

# Hundert Jahre Webermeister-Innung.

Meine Wiege stand am Webstuhl meines Vaters.  
Hermann v. Bederath.

In seiner Rede am 5. Juni 1847 im Vereinigten Preussischen Landtag hat Hermann v. Bederath offen bekundet, daß er stolz darauf ist, daß sein Vater eine Weber war.

Es ist lobens- und anerkennenswert, daß sich noch Männer finden, die fest an das einstmalige in so hoher Blüte stehende Innungswesen halten und seine alten schönen Sitten und Gebräuche zu erhalten und zu fördern suchen. Es wäre auch wirklich schade, wenn uns von den guten alten Zeiten nichts, als ein paar Sagen und Legenden übrigbleiben sollten. Man muß deshalb streben, daß unsere alten Traditionen erhalten bleiben, auf daß die kommenden Generationen einen Einblick in das Leben ihrer Vorfahren bekommen und sie dadurch achten und ehren lernen.

Als am Anfang des vorigen Jahrhunderts der damalige Grundherr Kasael von Bratuszewski viele Deutsche aus Deutschland und Oesterreich auf dem Gelände, wo heute Alexandrow steht, ansiedelte, war die ganze Gegend von Wäldern bedeckt. Mit Feuer und Axt wurden den Wäldern zu Leibe gerückt und bald entstand ein freies Gelände, auf dem Alexandrow angelegt wurde. Fern von den Jhingen, in einem fremden Lande, bewahrten die Deutschen ihre alten Sitten und Gebräuche, schlossen sich enger zusammen und gründeten verschiedene Innungen und Vereine. So entstanden auch die Alexandrower Weber- und Tuchmacher-Innungen.

Von allen Innungen in unserer Gegend zählen die der Weber und Tuchmacher zu den ältesten. Die Tuchmacher-Innung entwickelte sich in Alexandrow gedeihlicher als die Weber-Innung, sie wurde um das Jahr 1822 schon in den Adelstand erhoben. Die Weber waren wohl nicht sehr zahlreich, denn die Protokolle in den alten Büchern sind nur sehr oberflächlich geschrieben. Die ersten genauen Protokolle stammen erst aus dem Jahre 1886, als A. Kargel Oberältester wurde. Der Geschichte der Innung entnehmen wir folgendes:

Die Webermeister-Innung wurde im Jahre 1827 gegründet. Zum Oberältesten wurde Karl Schmidt gewählt, der dieses Amt bis 1850 vertrat, Nebenältester wurde Joseph Reiniak. Unter diesen Ältesten entwickelte sich die Innung gedeihlich. Es traten immer mehr Weber der Innung bei, da immer mehr Deutsche einwanderten, sich hier niederließen und auch Arbeit fanden. Die meisten Zugewanderten kamen aus Deutschland und Oesterreich, eiliche aber auch aus den Nachbarstädten. Die größte Zahl der Einwanderungen datiert aus den dreißiger Jahren. Um diese Zeit hatte die Innung schon eine ansehnliche Zahl Mitglieder, die fast durchschschnittlich Deutsche waren. Die Webermeisterinnung ließ ihren Mitgliedern auch materielle Hilfe angeheihen. Im Jahre 1830 wurde eine Innungslade angeschafft. Es ist dies eine schön abgearbeitete Holztruhe, in der alle wichtigen Dokumente und Werkzeuge aufbewahrt wurden. Die Lade bildete den Mittelpunkt der Innungs- und Junggebräuche. Vor geöffneter Lade darf bei Zusammenkünften weder Jank noch Streit herrschen, auch darf bei geöffneter Lade nicht geraucht werden.

Im Jahre 1831 erlebte die Innung einen gänzlichen Stillstand, da damals der Novemberrauftand war. Es fanden sich für die fertiggearbeiteten Waren keine Käufer. Das Jahr 1845 war für das Innungswesen von großer

Bedeutung, da der Innungszwang aufgehoben wurde. Jedermann konnte von da an ein Gewerbe auf Grund eines Gewerbescheines ausüben. Vom Jahre 1850 bis 1886 waren in der Innung folgende Oberälteste: Gottlieb Appelt, S. Wolf, K. Laube, Karl Handke, Ferdinand Wagnitz. Was in dieser Zeit in der Innung vorgeht, ist wenig bekannt, da aus dieser Zeit fast gar keine Protokolle oder Urkunden vorhanden sind.

In den sechziger Jahren entstand der Handweberei der ärgste Feind: die mechanische Weberei machte sich immer mehr breit. Die Handweberei mußte deshalb ihre Bedeutung verlieren. Den mit den Innungen verknüpften Traditionen blieb man aber noch lange treu, doch wurden sie nicht mehr mit der bisherigen Strenge und Sorgfalt überwacht. So ging auch die Innung langsam an ihre Bedeutung zu verlieren. Neues Leben kam erst in die Innung, als im Jahre 1886 August Kargel zum Oberältesten und Ferdinand Wagnitz zum Nebenältesten gewählt wurden. Kargel verstand es dank seiner Energie und Tatkraft, die Innung zu neuem Leben zu erwecken. Er gehörte mehreren Vereinen an, ganz besonders aber war ihm die Webermeisterinnung ans Herz gewachsen. Gleich nach seinem Amtsantritt schrieb er alles, was für die Innung von Wichtigkeit sein konnte, genau auf, auch brachte er in die alten Bücher Ordnung, die bis heute noch vorzufinden ist. Von dieser Zeit an sind auch die ersten genauen Protokolle vorhanden. Im Jahre 1891 wurde auf Anregung des Oberältesten Kargel eine Fahne gekauft. Diese Fahne trägt auf einer Seite die Aufschrift „Unsere Hilfe steht im Herrn“, während auf der andern Seite das Webermappen angebracht ist. Die Fahne ist das Symbol der Innung. Wo die Innung vertreten ist, sei es auf dem Begräbnis eines Mitmeisters oder auf einem Feste, da ist die Fahne auch da. In der Innung wurde auf Zucht und gute christliche Sitten streng geachtet. Vorordnungen des Oberältesten wurden von allen Mitgliedern auf genaueste eingehalten und befolgt.

Als der Weltkrieg ausbrach, ruhte die Weberei vollständig. Es waren dies schwere Jahre, die Innung litt sehr darunter. Doch auch diese schwere Zeit ging vorüber. Zwar erholte sich die Innung nach dem Kriege wieder, doch solche Bedeutung wie vor dem Kriege erlangte sie schon nicht mehr. Im Jahre 1922 trat A. Kargel infolge von Altersschwäche, er war damals schon über 80 Jahre, vom Amt des Oberältesten zurück. An seine Stelle kam Julius Feige und Julian Pfeiffer als Nebenälteste.

Die jetzige Verwaltung setzt sich wie folgt zusammen: Oberältester: Julius Feige, Nebenältester: Karl Leitloff, Beisitzermeister: Julian Pfeiffer, August Hartmann, Paul Schmidt, August Krenz, Emil Schlichting, Ladenschreiber: Heinrich Bögel. Diese Verwaltung hat sich um die Innung viel Verdienste erworben. Besonders in Julius Feige hat die Innung einen Oberältesten gefunden, der sie kräftig unterstützt. Dank seiner rastlosen Arbeit wurde die Innung im Jahre 1929, als die alten Statuten ungültig wurden, neu bestätigt und besteht nun unter dem Namen „Vereinigte Weber von Alexandrow“. Auch wurden neue Innungsstatuten eingeführt. Im Jahre 1931 erfolgte der Zusammenschluß der Meister mit den Gesellen. Zur Innung gehören jetzt noch über 100 Mitglieder.

Wäge es der jetzigen Verwaltung vergönnt sein, noch recht lange eine erspriehliche Tätigkeit zur Förderung ihrer Kunst zu entfalten.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1931

## Eine neue Sensation!

Man hatte den Bankier Seidlinger erschossen aufgefunden! In seiner Wohnung! Und noch am selben Tage verhaftete man Guido von Treber. Er allein hatte ein Interesse daran gehabt, denn er schuldete dem Bankier eine riesige Summe. Aber man entließ Herrn von Treber gar bald, als sich herausstellte, daß seine Braut ihm die ganze große Summe zur Verfügung gestellt hatte, damit er die Wechsel, die sich im Besitz Seidlingers befanden, einlösen konnte.

Der Verdacht sank in ein Nichts zusammen — denn was hätte denn Treber nach seiner Verlobung mit der reichen Rose Enlin noch für ein Interesse an Seidlingers Tode haben sollen?

Die Behörde gab sich die redlichste Mühe, Licht in das Dunkel zu bringen; doch vorläufig blieben alle Nachforschungen erfolglos.

Theo von Lohoff aber brachte seine Schwester wenige Wochen später in ein Sanatorium für Nervenranke. Dort blieb sie einige Wochen, dann ordnete der Chefarzt ihre Unterbringung in eine Irrenanstalt an, wo sie schon einige Tage später einem Gehirnschlag erlag.

Theo von Lohoff aber war in diesen Wochen ein ganz anderer geworden. Ernst und verschlossen verrichtete er seine Arbeit. Er wußte, wer den Bankier Seidlinger erschossen hatte! Vor seiner Abreise nach Australien teilte er dem Gericht mit, was er wußte. Und so schlossen sich die Alten über den geheimnisvollen Tod des Bankiers Seidlinger. Bevor der Bahnsinn Helge Bernkoven ganz einhüllte, hatte sie dem Bruder genau geschildert, wie alles gekommen war

„Er wollte sein Wort von mir zurück, weil er unterdessen wieder eine andere erpäht hatte. Und ich habe den Mann immer gehaßt! Immer! Ich wollte aber nicht arm sein — so bin ich seine Geliebte geworden, weil er mich doch heiraten wollte, wenn ich frei war. Und dann wollte er mich beiseite werfen — einfach beiseite, wie man die erste beste Dirne zur Seite werfen mag. Und er lachte dabei so höhnlich, als er mir das eröffnete. Da habe ich es getan! Er war selbe genug, um sein Leben zu betteln, als ich auf ihn zielte! Aber an ihm verlor die Welt nichts. Im Gegenteil, ich habe die Welt von einer ihrer Gefellen befreit! Theo, wenn du noch einmal Harald im Leben wiedersehst, dann sage ihm, er solle mir um unseres Kindes willen verzeihen!“

Erschüttert hatte der junge Lohoff dieses Bekenntnis angehört.

Und dann folgte Schlag auf Schlag! Bis er eines Tages auf einem der großen Dampfer Deutschland auf immer verließ. Ein Heimatloser, Verlassener, der die Sünden seines Geschlechts blühte.

Er hatte es nicht vermocht, Harald aufzusuchen. Er wollte den Künstler an nichts mehr erinnern. Bieleicht war Bernkoven auf diese Weise der Welt zu erhalten. Er mußte vollständig von der Vergangenheit, die ihm seine Kunst zerstört hatte, gelöst werden.

Was war die Not eines einzelnen gegenüber einer solch göttlichen Kunst, wie Bernkoven sie den Menschen geschenkt hatte.

Und die Monate vergingen. Neues verdrängte das Alte. Aus den Monaten wurde ein Jahr, und kaum einer erinnerte sich noch der schönen, einst so gefeierten Helge. So ist das Leben.

Rose von Treber ging an einem kalten Wintertage durch die Straßen der Stadt. Ihr Wagen hielt vor dem Europahof; sie hatte aber nicht im Hotel warten wollen. Guido war zu einer Besprechung bei einem Bekannten, und so ging die junge Frau ein wenig in der Nähe auf und ab.

Es gab ja immer ein bißchen zu sehen. Man lebte doch jetzt zurückgezogen draußen in Treberhofen. Zudem hatte Margarete bald Geburtstag, und man konnte sich doch immer etwas recht Schönes für sie heraussuchen. Völlig gefesselt stand Rose vor den Kunstgegenständen, die geschmackvoll geordnet in dem breiten Fenster zur Schau gestellt waren.

Neben ihr stand eine kleine, schlank Gestalt. Unter dem dunklen Hütchen quoll wunderschönes rotgoldenes Gelod hervor.

Rose von Treber zuckte zusammen. Das war doch — gewiß, sie war es: Rea Alfen, die Freundin aus der Pension der Madame Soraine in Genf! „Rea?“

Ganz zaghaft sagte es Rose. Mit einem Ruck wandte sich die Fremde um. Große, blaue Augen sahen entsetzt in Rosas Gesicht; dann wandte sich die Freundin wie zur Flucht.

Rose streckte die Hand aus und hielt Rea am Arm zurück.

„Was habe ich dir getan, Rea?“ fragte sie traurig. „Nichts! Verzeih, Rose! — Ich — wollte jedoch nicht erkannt sein. Ich bin auch nur auf der Durchreise hier. Ich — wie geht es dir, Rose? Bitte, sei nicht böse, ich bin so erschrocken.“

Roses gültige Augen ruhten in den schönen, leidvollen, die so schen zur Seite gingen.

„Rea, ich freue mich doch so, daß ich dich endlich einmal wiedergefunden habe. Nun laß ich dich nicht so schnell wieder fort. Ich muß dir doch mein Glück zeigen.“

„Du bist verheiratet, Rose?“

„Ja! Einen lieben, guten Mann habe ich. Ach was, ich werde dich jetzt fortlassen — fällt mir gar nicht ein!“

„Ich muß fort, du weißt ja nicht —“, flüsterte Rea. Suchend kam ein großer, starker Mann um die Ecke der Kunsthandlung.

„Da bist du ja, Rose. Nun komm aber, sonst erfrierst du mir noch! Und — abheim wartet Margaret. Ich habe —“



# Ferien.

## Abchluß des Schuljahres in den Volksschulen.

Gestern fand in den Volks- und Mittelschulen der feierliche Abchluß des Schuljahres 1930/31 und die Verteilung der Jahreszeugnisse an die Schüler und Schülerinnen statt. In den Morgenstunden versammelten sich die Schüler und Schülerinnen in den einzelnen Schulen und begaben sich unter Leitung der Lehrer nach den Kirchen, wo Gottesdienste stattfanden. Nach den Gottesdiensten wurden in den Schulen die Reise- und Verfehrungszeugnisse an die Schüler und Schülerinnen verteilt und entsprechende Ansprachen an die Schuljugend gehalten.

Die gegenwärtig begonnenen Schulferien dauern bis zum 1. September. (a)

## Abiturientenentlassung am Deutschen Gymnasium.

Wie alljährlich, fand auch gestern in der Aula des Deutschen Gymnasiums die feierliche Entlassung der Abiturienten und der Abchluß des Schuljahres statt. Ernste Ermahnung gab noch den Schülern Pastor Berndt, der zu weiterer Arbeit anspornete. Es folgte nun ein Bericht über die Leistungen der Schüler, der sehr befriedigend ausfiel. Das Reisezeugnis erhielten 35 Schüler, deren Namen an dieser Stelle bereits gebracht wurden. Dir. Guthe nahm darauf in herzlichen Worten Abschied von seinen Zöglingen und machte sie auf die Gefahren des täglichen Lebens aufmerksam. Im Namen des Kuratoriums bedankte sich Herr Präses Thiele bei den Lehrern für die aufopfernde Arbeit und wünschte den Absolventen recht viel Erfolg auf ihrer weiteren Lebensbahn. Eine zu Herzen gehende Ansprache hielt Herr Oberlehrer Hesse, der Klassenleiter der Scheidenden während 4 Jahre war. Redner gab dem Gedanken Ausdruck, daß nun erst die eigentliche Lehrzeit der für „reif“ erklärten jungen Leute beginne und daß sie so manchen Kampf werden austragen müssen, um sich ihre Lebensberechtigung zu erkämpfen. Das Aneignen von mehr Wissen auch außerhalb der Schule solle sich jeder der Abiturienten zum Ziele stellen. Absolvent Lewin sprach darauf im Namen seiner Kollegen den Lehrern und den Vorstandsmitgliedern des Gymnasialvereins Dank aus für die an ihnen geleistete Arbeit und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nicht zum letzten Male in der Aula des Gymnasiums versammelt seien. Mit dem gesungenen Liede „So nimm denn meine Hände“ fand die eindrucksvolle Feier ihren Abchluß.

Eine ähnliche Feier fand am Freitag nachmittag im Mädchengymnasium statt. Auch hier stand im Mittelpunkt die Entlassung der Abiturientinnen, die von Lehrerschaft und Schulkuratorium auf das herzlichste verabschiedet wurden.

## Schlussfeier in der deutschen Abendsschule

Am vergangenen Freitag fand um 8 Uhr abends in den Räumen der Volksschule, Kilmiskiego 150, eine schlichte aber umso gehobener Abschlussfeier der deutschen Abendsschule mit gleichzeitiger Einhäudigung der Abgangszeugnisse an die Schüler und Schülerinnen der 7. Klasse statt. An der Feier nahm außer den Absolventen der 7. Klasse

auch die Lehrerschaft der Abendsschule teil. 23 Schüler und Schülerinnen wurden vom pädagogischen Rat zur Prüfung zugelassen und alle 23 Kandidaten haben das Examen vor der Prüfungskommission und in Anwesenheit des Delegierten des Lodzger Schulkuratoriums bestanden. Ihnen allen konnten somit die Zeugnisse über die Absolvierung einer 7-klassigen Volksschule verabschiedet werden.

Zu Beginn der Feier ergriff Herr Schulleiter A. T a r l o w s k i zu einer Ansprache das Wort. Redner betonte u. a., daß es ohne Bildung in der heutigen Zeit des Kampfes schwer ist fortzukommen. Der Lodzger Magistrat hat bereits im Jahre 1918 den Schulzwang eingeführt. Aber auch für die heranwachsende Jugend und die Erwachsenen wurden Abendsschulen geschaffen, welches Verdienst in großem Maße gerade dem jetzigen sozialistischen Magistrat zuzuschreiben ist. Die Absolventen der Abendsschule müßten heute mit besonderem Dank des Magistrats gedenken. Zum Schluß wünschte der Schulleiter allen besten Erfolg im Leben, damit die Arbeit nicht umsonst gewesen wäre. Von den Lehrern sprachen noch die Herren A. R e i c h und S t a r k. Ersterer hob ganz besonders die saure mühevollte Arbeit insbesondere der erwachsenen Schüler hervor, letzterer spornete die Zuhörer zu weiterer Arbeit an, die jedoch, um gedeihen zu können, auch mit Humor gewürzt sein mußte. Im Namen der Schüler sprach in polnischer Sprache der Absolvent Góhring, der dem Schulleiter und der Lehrerschaft seinen tiefsten Dank für die mühevoll geleistete Arbeit ausdrückte, und hierauf in deutscher Sprache einer der ältesten Absolventen, Alfons F e l d e, welcher letzterer u. a. folgendes ausführte:

„Drei Jahre ernster Arbeit liegen hinter uns. Wohl ist es uns Allen manchmal schwer gefallen, den Lernpflichten immer voll und ganz nachzukommen, aber wir haben ausgeharrt. Unser starker Wille hat uns an ein Ziel gebracht, auf das wir alle stolz sein können. Doch wenn wir heute mit freudigen Gesichtern die Zeugnisse in Empfang nehmen, so können wir nicht umhin, allen denjenigen zu danken, die uns den Weg zu unserem so wertvollen Ziel gebahnt haben. Wir danken daher mit ehrlichem Empfinden dem Magistrat, dem Schöpfer dieser Schule, Ihnen, Herr Schulleiter, für die umsichtige Leitung der Schule, und Ihnen, meine verehrten Lehrer und Lehrerinnen, für Ihre uneigennützig und aufopferungsvolle Arbeit. Ich glaube, die beste Bestätigung unseres Dankgefühls ist die Versicherung, die wir Ihnen geben, daß wir alle aus unserer lieben Abendsschule Arbeitsbegeistert mit hinausnehmen ins Leben, eingedenk der Worte: „Wer nicht vorwärts geht, der geht zurück“. Sehr gefühlvoll trug die Absolventin Reinp das Gedicht „Zu spät“ vor. Bei Spiel, Gesang und Tanz verweilten die Anwesenden bis in die späten Nachtstunden.

Es ist hierbei noch zu erwähnen, daß fast die Hälfte aller diesjährigen Absolventen der 7. Klasse erwachsen, viele davon Familienväter sind, die das 40. Lebensjahr beinahe erreicht haben. Wahrlich, alle Achtung für so viel Fleiß und Ausdauer.

Aus der 6. Klasse wurden in diesem Jahre 24 Schüler und Schülerinnen nach der 7. Klasse versetzt.

Auch wir können mit Stolz auf die deutsche Abendsschule in Lodz schauen; ist es doch unsere Schule; unser Werk, unsere Schöpfung. Die deutschen sozialistischen Stadtverordneten haben von Anfang an durch ihre Redner immer wieder die Schaffung einer deutschen Abendsschule gefordert. Leider hatte erst der jetzige sozialistische Magistrat Verständnis für die gerechte Forderung der deutschen Werktätigen bewiesen. Deshalb gebührt dem sozialistischen Magistrat für diese Tat, sowie auch unseren unermüdblichen Kämpfern, insbesondere dem Vizepräsidenten des Stadtrats R. Klim, für die Schaffung der deutschen Abendsschule ganz besonderer Dank und Anerkennung. Es muß auch wieder bereits jetzt bei Schluß der Appell an alle diejenigen gerichtet werden, die in ihrer Jugend nicht die Möglichkeit hatten, die Volksschule zu beenden, nach den Ferien der deutschen Abendsschule nicht zu vergessen und sich recht zahlreich in die Schule einzuschreiben.

## Die Baubewegung in Polen.

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes wurden im ersten Quartal d. J. in ganz Polen insgesamt 372 Bauten beendet. Davon waren 306 Wohnhäuser, 23 Industrie- und Handelsbauten, 14 Häuser für den öffentlichen Bedarf sowie 29 andere Bauten. Außerdem wurden beendet 89 Aufbauten, davon 72 Wohnhäuser, 7 Industrie- und Handelsbauten, 3 für den öffentlichen Gebrauch und 7 andere Bauten. Im Laufe des ersten Quartals wurden insgesamt 312 Neubauten angefangen, davon 259 Wohnhäuser, 10 Industrie- und Handelsbauten, 2 Häuser für den öffentlichen Gebrauch und 41 andere Bauten sowie auch 34 Aufbauten, die alle Wohnhäuser betreffen. Die Neubauten enthalten insgesamt 1294 Wohnungen mit 3563 Zimmern. In dieser Zahl sind 1095 Wohnungen mit 3180 Zimmern sowie 199 aufgebauete Wohnungen mit 388 Zimmern enthalten. Die Neubauten enthalten 336 Einzimmerwohnungen, 293 Zweizimmerwohnungen, 312 Dreizimmerwohnungen, 216 Vierzimmerwohnungen, 88 Fünzimmerwohnungen, 23 Sechszimmerwohnungen, 11 Siebenzimmerwohnungen, 12 Achtzimmerwohnungen und größere Wohnungen. Im Bau befinden sich 1098 Wohnungen, 2889 Zimmern, davon 1009 neue Wohnungen mit 2712 Zimmern und 89 aufgestockte Wohnungen mit 177 Zimmern. Aus obiger Zusammenstellung ist zu ersehen, daß sich die Baubewegung in ganz Polen in einem sehr trostlosen Zustande befindet.

## Die Arbeitslosigkeit im Lodzger Industriebezirk.

Auf dem Gebiete des Lodzger Industriebezirks (Lodz Stadt und Kreis, sowie die Kreise Lask, Lenczyca, Sieradz und Brzeziny) waren nach Angaben des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes am 27. Juni d. J. 35 309 Arbeitslose registriert (in der vorigen Woche 37 071), davon in Lodz allein 24 681 (25 874), Pabianice 2560 (2759), Zgierz 2170 (2327), Zbuszka-Wola 1487 (1672), Tomaszow Mazow. 3847 (4018), Konstantynow 193 (218), Alexandrow 114 (116), Ruda-Pabianicka 257 (257). Unterfüllungen haben in der vergangenen Woche insgesamt 11 141 (11 259) Arbeitslose erhalten, davon in Lodz allein 8045 (8747). Durch Vermittlung des Amtes erhielten 225 Arbeitslose Arbeit nachgewiesen. Das Arbeitsvermittlungsamte verfügt über 5 freie Stellen für Hausbedienteste.



Jetzt hatte Guido Treber die Situation erfaßt. Er küstete den Hut, verbeugte sich:  
 „Liebe Rose, bitte, stelle mich doch vor!“  
 „Soll sofort geschehen, Ehrmann! Also Rea, hier hast du ihn, um den ich mich plage, um den ich meine Freiheit aufgegeben habe und den ich nie, nie verlassen werde. Lieber So, meine beste Freundin aus der Pension der Madame Loraine!“  
 „Sehr angenehm, gnädiges Fräulein!“  
 Treber gebrauchte ohne weiteres diese Anrede, weil sie ihm für die junge Dame mit dem süßen, blauen Gesicht am besten zu passen schien.  
 Rea reichte ihm die schmale Hand, die er küßte, wobei er feststellte, daß es der Freundin seiner Frau nicht zum besten gehen konnte. Trotz dieser Feststellung blickte er voll zurückhaltenden Interesses in das schöne Gesicht. Irgend etwas in diesem Gesicht kam ihm bekannt vor.  
 „Dürfen wir dich mit nach Treberhofen nehmen, Rea? Komm doch, du machst mir eine große Freude, und mein Brummbar möchte es auch“, sagte Rose und streichelte die Hände der Freundin. Die blickte mit ratlosen Augen zu ihr empor.  
 „Ich trete eine Stellung als Vorleserin an und habe nur einen Zug fortfahren lassen. Ich wollte nur noch einmal hier durch die Straßen gehen.“  
 „Noch einmal hier durch die Straßen gehen. Ja, Kind, warst du denn schon früher einmal hier?“  
 „Ja! Wir haben doch hier gewohnt. Duftest du das nicht?“  
 „Nein! Mein Gott, kochst du jetzt etwa ganz allein da, Rea?“

„Ja — ganz allein!“  
 Ein Flüstern war es nur, und die seltsamen Augen leuchteten dunkel, sahen in unbekannte Fernen, schlossen sich. Rose legte den Arm um die Freundin und wechselte einen Blick mit ihrem Manne.  
 „Rea, du kommst auf alle Fälle einige Wochen zu mir; du wirst dich erst einmal gründlich erholen — hörst du? Wir werden dich verwöhnen, Kleine. Nicht eher wirst du fortgelassen, bis du rote Waden hast“, sagte Rose fröhlich; aber es kam ihr nicht aus dem Herzen, da sie jetzt wußte, daß die Freundin in Not war.  
 Sie mußte ihr helfen. Auf jeden Fall. Doch vorsichtig mußte sie sein; Rea war immer sehr feinfühlig, ja überempfindlich in ihrem Stolz gewesen.  
 „Du begleitest uns? Ich würde dir böse sein, wenn du es abschlägst!“ sagte Rose bittend.  
 Da nickte Rea wie ein müdes Kind.  
 „Wenn ich — nicht — störe?“  
 Und sie versicherten ihr beide, daß sie sich außerordentlich über diesen Zufall freuten.  
 „Was für eine Stelle hast du angenommen? Ach ja, du sagtest es schon! Nun, die Dame mag warten. Oder noch besser, wir schreiben, daß du plötzlich erkrankt bist; sie möge sich doch nach einer neuen Vorleserin umsehen. Dann bleibst du überhaupt in Treberhofen.“  
 „Nein! O nein, hierbleiben kann ich nicht! Ich muß wieder fort. Von hier muß ich wieder fort.“  
 „Du hast gesagt, daß du ganz allein siehst. Also ist es gleich, wo du bist. Und in Treberhofen wirst du gebraucht. Aber erst wirst du gepflegt, verwöhnt, gefüttert“, sagte Rose und lachte ihren Mann an.  
 „Jawohl, mir ist alles recht, was meine Frau bestimmt, um so mehr, da Sie mir als Freundin meiner Frau doppelt willkommen sind“, sagte Treber gehorham unter den aufmunternden Blicken seiner Frau.  
 Rea sagte nichts mehr. Willenlos ließ sie sich jetzt treiben. Ein Friedenshafen! Und wenn es auch nur für ganz kurze Zeit war! Aber doch endlich einmal Frieden. Bald darauf saß sie neben der jungen Frau wohl-

verpackt im Wagen, und vor sich sahen sie den breiten Rücken Trebers, der selbst steuerte.  
 In Treberhofen draußen wurden die Ankommenden schon längst sehnsüchtig erwartet. Margarete stand auf den Stufen. Um die Schultern hatte sie ein großes Tuch gelegt, und nun blickte sie angestrengt in der Richtung nach dem Walde hin, um dessen Ecke der Wagen kommen mußte. Die Jagdhunde, ein ganzes Rudel, tobten um sie herum, wälzten sich im Schnee und heulten plötzlich auf, um im nächsten Augenblick in langen Sähen dem Walde zuzurufen.  
 Da lächelte Margarete befriedigt. Jetzt wußte sie, daß alles in Ordnung war und die Erwarteten kamen.  
 Besuch?  
 Margarete fragte nicht. Sie bot nur der Ankommenden freundlich die Hand.  
 „Herzlich willkommen!“  
 „Ja, alter Kerl?“  
 Guido von Treber klopfte seiner Schwester auf die Schulter.  
 „Ich habe im kleinen Speisezimmer heizen lassen. Es scheint, als hätte ich es geahnt, daß lieber Besuch mitkommt“, meinte sie dann noch, und auf ihrem lieben Gesicht leuchtete die Freude über die Abwechslung im täglichen Einerlei.  
 Rose brachte die Freundin in ein kleines, sehr schönes Fremdenzimmerchen.  
 Und dann war Rea für ein Weilchen allein.  
 Zusammengelauert saß sie im Sessel am Kamin, wo ein Diener inzwischen Feuer angemacht hatte. Es wurde schnell warm in dem kleinen, traulichen Raume. Aber fröstelnd zog Rea die schmalen Schultern hoch. Mit vor Tränen schlenen Augen sah sie in die Glut. Und aus der Glut schienen Gestalten aufzusteigen, greifbar, deutlich. Eine hohe, stolze Männergestalt, ein düstres, braunes Gesicht! Und neben dem Manne ein blondes Vordentöpfchen. Und das Kind trug in den Augen den seltsamen goldigen Schein, weltabgewandt, bereits in ein besseres Reich schauend. Der blonde Kopf sank müde zur Seite.  
 (Fortsetzung folgt.)



Bei Gallen- und Leberleiden, Gallensteinen und Gelbsucht regelt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser die Verdauung in geradezu vollkommener Weise. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Dienstag, den 30. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärpflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Zakontnastraße 82 die Militärflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Polizeikommissariate 2, 3, 5, 8, 9 und 11 wohnen, die infolge von Krankheit oder anderen Entschuldigungsgründen sich den Aushebungskommissionen zu der vorgeschriebenen Zeit nicht stellen konnten.

Vor der Aushebungskommission 2 an der Ogradowastraße 34 die Militärflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und die sich an den festgesetzten Terminen krankheitshalber oder aus anderen Entschuldigungsgründen nicht stellen konnten.

Vor der Aushebungskommission Lodz-Kreis in der Petrikauer Straße 187 die Freiwilligen der Jahrgänge 1911, 1912 und 1913, die im Bereiche des Lodzger Kreises wohnen und die seinerzeit Gesuche um Aufnahme als Freiwillige in das Heer eingereicht haben.

Die Militärflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nüchternem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierzka 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorzelski Erben, Biludzińskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembieliński, Andrzejka 28; A. Szymanski, Przędzalniana 75.

Der Vertrauensmännerrat der D.S.A.P. zu der Verleumdungsarbeit Dr. Wielinski's

Am Donnerstag, den 25. Juli, fand im Lokale Petrikauer 109 eine Versammlung des Vertrauensmännerrates der D.S.A.P. statt, in welcher zu der Verleumdungskampagne des Dr. Wielinski gegen den Schöffen Gen. Auf Stellung genommen wurde.

Den Bericht erstattete Vizevorsitzender des Lodzger Stadtrates, Gen. Klim, der Mitglied der Spezialkommission zur Untersuchung der Angelegenheit war. In der Diskussion ergriffen mehrere Delegierte das Wort, die übereinstimmend die Verleumdungsarbeit des Dr. Wielinski verurteilten. Es wurde dabei festgestellt, daß diese Verleumdungsarbeit nicht allein gegen den Schöffen, sondern gegen die ganze sozialistische Bewegung gerichtet war. In Ergebnis wurde von den Versammelten nachstehende Resolution angenommen:

„Der Vertrauensmännerrat verurteilt die grundlose Verleumdungskampagne gegen Schöffen Gen. Auf, die durch Dr. Wielinski lebhaftig aus unlauteren und persönlichen Gründen unternommen wurde. Diese Verleumdungskampagne sollte nicht allein die Vertrauensmänner der Arbeiterbewegung, sondern die Bewegung selbst bändigen.“

Der Vertrauensmännerrat spricht Genossen Auf sein volles Vertrauen aus und wünscht, daß er in dem ihm anvertrauten Amte, welches er mit viel Erfolg und bei voller Anerkennung seiner Auftraggeber bekleidet, weiterhin ausdauern soll.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen, die zum Empfang der außerordentlichen staatlichen Unterstützung für den Monat Juli berechtigt sind, in der Zeit vom Mittwoch, den 1. Juli, bis Dienstag, den 7. Juli, im Lokale des Amtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments Nr. 32, täglich in der Zeit von 9 bis 14 Uhr stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge nach den Anfangsbuchstaben der Namen:

- Mittwoch, den 1. Juli — A, B, C, D, E, F.
Donnerstag, den 2. Juli — G, H, I(i), J(i).
Freitag, den 3. Juli — K, L.
Sonabend, den 4. Juli — M, N, O.
Montag, den 6. Juli — P, R, S.
Dienstag, den 7. Juli — T, U, W, Z.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: ein Personal ausweis, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollvermerk sowie das Krankenlassenbuch.

Zum Empfang von außerordentlichen Unterstützungen sind berechtigt:

- 1. Arbeitslose, welche mindestens ab 1. Januar 1930 in Lodz wohnen und eine Familie zu ernähren haben.
2. Arbeitslose, die diese Unterstützung im Monat Mai erhalten haben oder deren Unterstützungsrecht im Arbeitslosenfonds im Mai erloschen ist.
3. Die keinerlei Krankentassen-Unterstützung erhalten.
4. Die keinerlei Renten oder Invalidenunterstützung beziehen.
5. Die keinerlei Vermögen besitzen, sondern ausschließlich von Lohnarbeit leben.

Nicht zum Empfang berechtigt sind Arbeitslose, in deren Familie ein Mitglied arbeitet. Alleinlebende Personen haben ebenfalls kein Recht auf diese Unterstützung.

Lohnautofreie.

Einstellung des Autobus- und Autotaxenverkehrs um Mitternacht des 30. Juni.

Im Verbands der Besitzer von Lohnautos in Lodz fand gestern eine Versammlung der Mitglieder statt, in der die Beschlüsse des Warschauer Hauptverbandes bezüglich der Einstellung des Autoverkehrs wegen der Einführung der hohen Begesteuer zur Beratung gelangten. Die Versammlung, an der einige Hundert Besitzer von Lohnautos teilgenommen haben, fand unter Vorsitz des Verbandspräsidenten Przytocki statt. Nach einer stürmischen Aussprache wurde folgende Entschliessung angenommen: „Die versammelten Besitzer der Lohnautos in Lodz und dem Lodzger Bezirk erklären sich mit dem Beschluß des allpolnischen Kongresses der Besitzer der Lohnautos solidarisch und beschließen die Einstellung des Verkehrs der Lohnautos um 24 Uhr am Juni d. J. bis zur Zeit der Anerkennung der Postulate, die während der Unterhandlungen mit dem Herrn Arbeitsminister aufgestellt wurden.“

Gleichzeitig soll, wie wir erfahren, auch der Verkehr der Autobusse eingestellt werden, da sich die Besitzer der Autobusse vollständig mit den Besitzern der Autotaxis solidarifizieren und diese Unternehmen durch die neue Begesteuer besonders hart betroffen werden. Die Einstellung des Verkehrs der Autobusse und Autotaxis bedeutet nicht die Liquidierung der Unternehmen, da die Besitzer der Lohnautomobile die Fahrscheine und Nummern der Autos noch bis zu dem Bescheid des Arbeitsministeriums in Angelegenheit der Erleichterung der Begesteuer behalten werden und die gegenwärtige Aktion als ein Proteststreik gegen die rigorosen Maßnahmen des Arbeitsministeriums und dessen unmachgiebiges Verhalten ansehen. Sollte das Arbeitsministerium bis zum 30. Juni d. J. die Vorschriften über die Eintreibung der Begesteuer ändern und hierbei die Forderungen der Besitzer der Lohnautos berücksichtigen, so dürfte es zu keiner VerkehrsEinstellung kommen.

Delegiertentagung des Meisterverbandes.

Heute beginnen die zweitägigen Beratungen der Tagung des Fabrikmeisterverbandes. An der Tagung werden etwa 100 Delegierte aus allen Bezirken der Republik teilnehmen. Die Tagesordnung der im Lokale des Meisterverbandes in der Jeromiskistraße 74 stattfindenden Tagung umfaßt 14 Punkte. (s)

Bereitete Flucht eines Häftlings aus dem Bezirksgericht.

Gestern sollte unter anderem im Saal 5 des Bezirksgerichts eine Berufungslage des Wiktor Czerniak und des 26jährigen Jozef Rosenblatt vor der Strafabteilung des Bezirksgerichts zur Verhandlung gelangen, die vom Stadtgericht zu Gefängnishaft verurteilt waren. Die beiden Verurteilten bißen gegenwärtig ihre Strafen im Gefängnis ab und wurden zu der Gerichtsverhandlung mit dem Gefängnisauto nach dem Bezirksgericht transportiert, wo sie von einem Polizisten nach dem Warteraum des Saales gebracht wurden, in dem die Berufungsklage zur Verhandlung gelangen sollte. Als die Verhandlung begann, führte der Polizist den Wiktor Czerniak nach dem Gefängnis und ließ den Arrestanten Rosenblatt in dem verschlossenen Zimmer allein. Dies benützte Rosenblatt, um das im Parterre gelegene Fenster des Zimmers zu öffnen und durch das Fenster nach dem Hofe zu entfliehen, von wo aus er die Flucht in der Richtung der Trembackastraße und des Staszicparks fortsetzte. Die Flucht wurde von dem Polizisten unmittelbar darauf bemerkt und er nahm unverzüglich die Verfolgung des Flüchtenden auf. Da der fliehende Rosenblatt auf den Anruf des Polizisten nicht stehen blieb, feuerte dieser auf ihn einige Revolvergeschosse ab, durch welche die übrigen im Gerichtsgebäude befindlichen Polizisten alarmiert wurden. Der entflohenen Arrestant konnte daraufhin von herbeigeeilten Polizisten an der Ecke der Trembacka- und Cegielnianastrasse festgenommen und nach dem Gerichtsgebäude zurückgeführt werden. Hierauf zog Rosenblatt seine Appellationsklage gegen das Urteil des Stadtgerichts, durch welches er am 13. Mai d. J. zu 1 Jahre und 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in der Berufung einer Erhöhung der Strafe durch das Bezirksgericht zurück, worauf er wieder nach dem Gefängnis abgeführt wurde. Wegen des Fluchtversuches wurde gegen Rosenblatt eine Untersuchung eingeleitet, da der Verdacht vorliegt, daß er die Appellationsklage nur zu dem Zweck eingereicht hat, um hierdurch eine Gelegenheit zur Flucht zu erlangen. (a)

Die Schließung der Widzemer Manufaktur

Die Schließung der Werke der Widzemer Manufaktur hat unter den Arbeitern dieser Werke eine große Beunruhigung und eine niedergedrückte Stimmung hervorgerufen. Im Laufe des gestrigen Tages erhielt die zweite Partie der Arbeiter der Spinnerei und Weberei die Bescheinigungen zum Empfang der Arbeitslosenunterstützungen. Es arbeiten gegenwärtig in den Werken nur noch die Appretur, die Bleiche und die Druckerei, in welchen Abteilungen die Arbeiter die 14tägige Kündigungsfrist abarbeiten.

Der Abbau der zahlreichen Arbeiter der Widzemer Manufaktur vollzieht sich in aller Ruhe. Die entlassenen Arbeiter werden im Laufe des heutigen Sonntags in den einzelnen Arbeiterverbänden Beratungen über die durch die Ausperrung geschaffene Lage abhalten und entsprechende Beschlüsse fassen. Die Konferenz, die unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Kalowski zwischen der Fabrikverwaltung und Vertretern der Arbeiter in Angelegenheit der Auszahlung der laufenden und rückständigen Arbeitslöhne stattfinden sollte, wurde bis zur Entscheidung des Präses der Widzemer Manufaktur, Oskar Kohn, vertagt, der bekanntlich nach Danzig verreist ist. Die Entscheidung soll am 30. Juni in Lodz eintreffen, worauf Arbeitsinspektor Kalowski eine zweite Konferenz einberufen wird.

Die Arbeiter verlangen, daß ihnen von ihren Löhnen nur 25 Prozent von den Forderungen des Konsumgeschäfts abgezogen werden sollen, der Rest der Löhne bagegen in

nicht die Liquidierung der Unternehmen, da die Besitzer der Lohnautomobile die Fahrscheine und Nummern der Autos noch bis zu dem Bescheid des Arbeitsministeriums in Angelegenheit der Erleichterung der Begesteuer behalten werden und die gegenwärtige Aktion als ein Proteststreik gegen die rigorosen Maßnahmen des Arbeitsministeriums und dessen unmachgiebiges Verhalten ansehen. Sollte das Arbeitsministerium bis zum 30. Juni d. J. die Vorschriften über die Eintreibung der Begesteuer ändern und hierbei die Forderungen der Besitzer der Lohnautos berücksichtigen, so dürfte es zu keiner VerkehrsEinstellung kommen.

Da allen Chauffeuren und Kondukteuren der Autobusse und Autotaxis 14tägig gekündigt wurden, so würden durch die Betriebseinstellung der Verdienstaute einige tausend Angestellte ohne Beschäftigung bleiben und das Heer der Arbeitslosen noch vermehren. Bei ungefähr 8000 Lohnautos in Polen sind 16000 Chauffeure beschäftigt, die dann ohne Arbeit verbleiben würden. Der Berufsverband der Chauffeure beschloß angesichts der drohenden Arbeitslosigkeit sich mit einem Gesuch an die Regierung um Hilfeerteilung an seine Mitglieder zu wenden. (a)

Denke daran!

Am heutigen Sonntag in Chojny das große deutsche Volksfest.

bar ausgezahlt werden soll und wollen von diesen Forderungen nicht absehen.

Wie wir ferner erfahren, soll in Warschau demnächst eine Konferenz von Vertretern der Widzemer Manufaktur und den maßgebenden Regierungsstellen stattfinden, worauf eine Aenderung in der durch die Schließung der Werke eingetretene Lage erwartet wird. Die Regierungskreise sind entschlossen, die Schließung der Werke unter jeden Umständen rückgängig zu machen.

Am nächsten Dienstag begibt sich eine Abordnung der Arbeiter der Widzemer Manufaktur nach Warschau, um die Regierung zu bitten, die Inbetriebsetzung der Industriewerke in möglichst kurzer Zeit durchzusetzen. (a)

Verhaftung der Verwaltungsmitglieder des Straßenbahnerverbandes.

Wie bereits berichtet, hat die Sicherheitsbehörde in Lodz vor einigen Tagen das Lokal des Straßenbahnerverbandes in der Narutowicza-Straße verriegelt, da die Behörde festgestellt hatte, daß daselbst unter den Mitgliedern eine kommunistische Agitation betrieben wurde. Im Laufe der Untersuchung seitens der politischen Polizei wurde nun festgestellt, daß die dominierende Rolle bei der Organisation von kommunistischen Zellen im Straßenbahnerverbande und bei den Wahlen in die Emeritalkasse die Verwaltungsmitglieder Kazimierz Krawczyk, Stanislaw Durst und Heliodor Lidke gespielt hatten. Im Besitze von ausreichenden Beweisen, schritt die Polizei zu ihrer Verhaftung. Alle drei kommunistischen Agitatoren wurden im Gefängnis für politische Gefangene in der Gdanska-Straße untergebracht und dem Untersuchungsrichter Delnich übergeben. (p)

Was alles gestohlen wird.

1000 Liter Benzin, Oel, Fische, Brücken usw.

Auf der von Juda Grünspahn gepachteten Benzinstation in der Lagiewniczkastraße 44 öffneten nachts Diebe die verschlossene automatische Benzinpumpe gewaltsam und pumpten fast den ganzen Inhalt des Benzinbehälters, in dem sich über 1000 Liter Benzin befanden, in mitgebrachte Behälter aus, worauf sie mit der Beute die Flucht ergriffen. Außerdem stahlen die Diebe auf der Station aufbewahrte Delvorräte. Der bestohlene Grünspahn schätzt seinen Schaden auf 1200 Zloty ein. — In das Fischlager von Mordla Pstetel in der Zgierzkastraße 78 drangen in der Nacht zu Sonnabend Diebe ein und stahlen sämtliche in einem Behälter mit Wasser befindlichen Fische im Gesamtwerte von 1000 Zloty. — In der Wohnung des Hermann Leicher in der Rapiurkowskistraße 45 drückten nachts Diebe eine Fensterscheibe ein und gelangten durch die Öffnung in die Wohnung, aus der sie verschiedene Kleidungsstücke sowie Werthachen im Gesamtwerte von 12000 Zloty stahlen. — Aus der Bittnerwerkstatt von Wiktor Studzieniski in der Granicznazstraße 11 stahlen bisher noch nicht ermittelte Diebe einige Wäschfässer und Zober im Werte von 500 Zloty. — An der Ecke der Antonierzka- und Stodolnianastraße stahlen Diebe die Bretter einer hölzernen Brücke über den Rinnstein im Werte von einigen Zloty. — Vom Bodenraum des Hauses Piwnastraße 9 entwendeten bisher noch nicht ermittelte Diebe dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche des Feliks Wroczyński im Werte von 800 Zloty. Sämtliche Diebstähle wurden der Polizei gemeldet, die zur Ermittlung der Diebe Nachforschungen angestellt hat. (a)



# Dr. EBIN Geburtshilfe · Gynäkologie - zurückgelehrt -

Al. Kosciuszki 39 - Tel. 120-35

## 3. Verbandtagung der deutschen Einheitsstenographen in Polen

Der Gesamtverband der Einheitsstenographie in Polen und die Gliederverbände, wie der Jugendstenographenverband, der Verband stenographiekundiger Lehrer und Lehrerinnen und der Verband stenographiekundiger Akademiker hielten am vergangenen Sonntag in Katowitz ihre dritte Jahrestagung ab. In der Vertretersitzung konnten zahlreiche Stenographen aus ganz Polen begrüßt werden. Die Vorstandswahl ergab allgemeine Wiederwahl, zum Ehrenvorsitzenden wurde Senator Dr. Prant gewählt. Am Wettstreiten nahmen 53 Kurzschriftler teil. Geschrieben wurden in Abteilungen von 60—240 Silben. Die Festsetzung leitete der 2. Vorsitzende des Akademikerverbandes Dr. Kneul. Er konnte begrüßen den Festredner Prof. Dr. Taub aus Grudel, den Vorsitzenden der deutschen Fraktion des Katowitzer Stadtparlamentes, den Vertreter des deutschen Volksbundes, den Vertreter der Gewerkschaften G. D. A. und Afabund, Vertreter des Vereins Deutscher Hochschüler in Polen, Vertreter der polnischen Stenographenverbände Gabelsberger-Polinjski und Balczynska, Vertreter des Deutsch-Schlesischen Stenographenverbandes, Vertreter der deutschen Lehrer und Lehrerinnen in Polen. Die Festrede hielt Prof. Dr. Taub über das Thema: Polnische und deutsche Stenographie und ihre geschichtliche Zusammenhänge. Prof. Dr. Taub hat die deutsche Einheitsstenographie auf die polnische Sprache übertragen. Der Verbandstag 1932 soll in Bielitz abgehalten werden.

## Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Höheres Studium für selbständige Buchhalter.** Der Buchhalterverein des Chr. Commisvereins z. g. U. ist es im Verein mit anderen hiesigen Angestelltenverbänden gelungen, bei der Lodzger Freien Hochschule ein Höheres Studium für selbständige Buchhalter ins Leben zu rufen. Das Studium ist für die Dauer von zwei Semestern bzw. neun Monaten berechnet und soll strebsamen Fachkollegen den Weg zur Erlangung des Buchhaltertitels oder vereidigten Buchhalter-Titels ebnen. Da die Anmeldezeit und die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist schleunigste Anmeldung der Kandidaten angezeigt. — Anmeldungen werden im Vereinssekretariat, Al. Kosciuszki 21, entgegengenommen. Jegliche Auskünfte erteilt der Vereinsdelegierte und Mitglied des Beirats der Freien Hochschule, Herr Adolf Frede (Telephon 217-49).

**Vom Greisenheim der St. Johanniskirche** wird ans geschrieben: Die Vorarbeiten zum Bau des Greisenheimes sind nun so weit gediehen, daß am 2. August d. J. die Grundsteinlegung stattfindet. Herr Generalinspektor Burtsche hat freundlicherweise seine Teilnahme zu dieser Feier zugesagt.

## Sport.

### Die amerikanische Polin Fr. Walasiewicz

erreichte unlängst bei den Leichtathletikwettbewerben in Cleveland folgende Leistungen: 60 Meter 7,6 Sek.; 100 Meter 12,4 Sek.; 200 Meter 25,8 Sek.; 800 Meter 2:18,3 Min.; Weitsprung 5,72 Meter.

### Buse (Deutschland) gewinnt „Rund um Nordbelgien“.

Einen beachtlichen Erfolg errang der Berliner Straßenfahrer Buse bei der Radrennfahrt „Rund um Nordbelgien“. Aus einer 18köpfigen Spitzengruppe heraus holte er sich den Spurfühler nach einer Fahrt von 7:42:00 Std. für die 230 Km. vor van der Rossom, Longe und Albert Maes. Auch der Berliner Sieronski befand sich in der Spitzengruppe und belegte noch einen guten 8. Platz.

### Polbi Steinbach-Wien Europameister.

Vor 10 000 Zuschauern konnte der österreichische Mittelgewichtsbormeister Polbi Steinbach-Wien einen vielbejubelten Punktsieg über den Italiener Mario Bossio feiern und dadurch Europameister werden. Der stark favorisierte Italiener scheiterte an der physischen Überlegenheit seines Gegners, der seine große Kraft erfolgreich ausnützte, den technisch besseren Gegner in die Defensivdränge und schließlich überzeugend nach Punkten gewann. Der Italiener war seiner Sache allerdings zu sicher gewesen; denn er hatte bereits einige Zeit vorher einen neuen Titelfkampf mit dem Franzosen Marcel Thil für den 5. August nach Monte Carlo abgeschlossen.

### Tour de France.

Das größte radSPORTliche Ereignis der Welt bildet alljährlich die Tour de France-Fahrt, ein Rennen, das durch ganz Frankreich führt und an dem nur die besten Fahrer der Welt teilnehmen können. Wie im Vorjahre so wird auch in diesem Jahre diese Riesenveranstaltung als Länderkampf ausgezogen. An der diesjährigen Fahrt, die bereits am Dienstag beginnt und in 24 Etappen und 3 Ruhetagen eingeteilt ist, nehmen folgende Ländermannschaften teil:

Frankreich: A. Magne, Benoit-Faure, Leducq, Maréchal, Ch. Pelissier, Maclair, Le Calvez und Peglion. Deutschland: Thierbach, Siegel, Meze, Geier, Sibel, Buje, Sieronski und Altenburger. Belgien: Haemerlinck, Rebray, Bonduel, Demuyere, J. Bervaele, Schepers, van Rysselberghe und Dewaele. Italien: Vitessini, Di Pacco, Giacoble, Camusso, Gestri, Gremo, Drecchia und Pesenti. Schweiz-Australien: Pipez, Gillard, Ansenen, Bichi, Opperman, Lamb, Nicholson und Thomas. Außer diesen 40 Berufsfahrern nehmen noch weitere 40 Mann als sogenannte „Soliste“ oder „Touristen“ teil. Diese Touristen kommen nicht als Ländermannschaften in Frage und bestreiten dieses Rennen auf eigene Faust, werden aber von kleineren Fahrradfabriken mit Material und für Speise unterstützt. Die fast 4000 Km. lange Strecke gewann im vergangenen Jahre Frankreich vor Belgien und Deutschland.

### Der Bogkampf Bistulla-Bonaglia,

zwischen dem gegenwärtigen und dem früheren Bormeister von Europa im Halbschwergewicht, wird am 7. Juli in Hamburg ausgetragen werden. Da Bonaglia mit seinen Forderungen erheblich heruntergegangen ist, ist der Vertrag doch noch zustande gekommen.

## Aus dem Reiche. Folgeschwere Bubenstreiche.

Die Zügellosigkeit und Frechheit der Vorjugend hat in letzter Zeit in erschreckender Weise zugenommen. Fälle, wo vorüberfahrende Autobusse ja sogar Eisenbahnzüge von halbwüchsigen Dörzbuben mit Steinen beworfen und die Reisenden der Gefahr erheblicher Verletzungen ausgesetzt werden, zählen nicht mehr zu den Seltenheiten und die Klagen über derartige Ausschreitungen der Jugend in den Dörfern und Vorstädten mehren sich fortgesetzt.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde vorgestern in der Vorstadt von Skerniewice ein solches Bubenstück auf einem aus Warschau kommenden Personenzug verübt, wobei ein Reisender ernste Verletzungen erlitt. Eine Gruppe von

Unser neue grosse Roman

# Der Tod des Arthur Ehlert

von Kopernikus

Interessant, Spannend, Fesselnd

BEGINN NOCH IN DIESER WOCHE

Hirten vergnügte sich in nächster Nähe von Skerniewice damit, aus Schindern einen aus Warschau nach Lodz fahrenden Personenzug mit Steinen zu bewerfen, wobei mehrere Scheiben in den Fenstern des Zuges von den frechen Burschen eingeworfen wurden. Einige an den Fenstern sitzende Reisende erlitten durch Glassplitter und Steine leichtere Verletzungen. Der in Lodz in der Kilmiskiego 40 wohnhafte Samuel Teitelbaum dagegen trug durch einen aus der Schleuder geschleuderten Stein eine schwere Verletzung am Kopfe davon. Dem Verletzten erteilte ein zufällig im Zuge befindlicher Arzt Hilfe, worauf er nach Eintreffen des Zuges in Lodz mit dem Rettungswagen auf seinen Wunsch nach seiner Wohnung überführt wurde.

Wie wir erfahren, beabsichtigt der durch den Steinwurf verwundete Teitelbaum gegen die Eisenbahnverwaltung wegen Schädenertrag klagen zu werden, da die Bahnverwaltung für die Sicherheit der Reisenden verantwortlich ist. Die Polizeibehörden haben im Zusammenhange mit dem Vorfall eine energische Untersuchung eingeleitet, um die schuldigen Burschen oder deren Eltern oder Vormünder zur strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen. Außerdem haben die Verwaltungsbehörden die Anordnung an die Polizei erlassen, jede Ausschreitung ähnlicher Art mit aller Strenge zu verfolgen. (a)

### Blutiges Ehedrama in Lemberg.

In Lemberg kam es zu einem Verbrechen, das unter besonders aufregenden Begleitumständen geschehen ist. Zwei Damen, von denen die eine getrennt von ihrem Mann lebte, wurden beim Spaziergang von dem halb rasend gewordenen Ehemann mit einem Rasiermesser angefallen. Der Tobende schnitt den beiden Frauen die Kehle durch und verletzte sie schwer. Er selber sprang bei der Vernehmung im Polizeipräsidium aus dem Fenster, brach dabei beide Beine und zog sich außerdem eine schwere Gehirnerschütterung zu.

### Gefahrter Mädchenhändler.

Auf dem Bahnhof in Dirschau verhaftete die Polizei einen Warschauer Mädchenhändler, der mit 12 Bauernknechten nach Dirschau fuhr. Die Untersuchung ergab, daß alle 12 Mädchen für ein argentinisches Freudenhaus bestimmt waren, und daß der Mädchenhändler zu einer Zentrale gehörte, die von der polnischen Hauptstadt aus tätig ist.

## Achtung! Mitglieder!

In nachstehenden Ortsgruppen finden

## Mitgliederversammlungen

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht der Delegierten des VII. Parteitages, 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorstehenden Gen. Kronig.

Die Versammlungen finden statt in:

Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, Freitag, 3. Juli, 7 Uhr abds

Lodz-Zentrum, Petrifauer 109, Sonnabend, 4. Juli, 7 Uhr abds

Lodz-Nord, Polna 5, Sonntag, 5. Juli, 10 Uhr morgens

Die Mitglieder der genannten Ortsgruppen werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

## Rätsellede.

Kreuzrätsel.

1	2	1-2 Märchengestalt, 1-4 Türsicherung, 2-1 Reihenfolge, 2-4 Schiffsteil, 3-2 Gesichtsteil
3	4	3-4 Metallstift, 5-1 kunstvoller Gesang, 5-1 Gottheit, 5-6 Getränk, 6-2 Nacherte, 6-3 Fluß in Asien.
5	6	

Buchstabenrätsel.

Eins — zwei — drei — vier  
Ist unentbehrlich dir,  
Doch ohne zwei wird's flint  
Ein andres Ding, —  
Das ist dir nützlich sicherlich,  
Doch ohne Feuer tötet's dich.

Auflösung der Aufgabe vom vorigen Sonntag:



## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einkerbung der Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr vormittags findet im Parteilokal der Ortsgruppe Chojny, Rysia 36, die Konferenz sämtlicher Ortsgruppen des Bezirks Kongreßpolen statt. Die Tagesordnung enthält den Arbeitsplan für das bevorstehende Tätigkeitsjahr. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen. Der Bezirksvorstand.

Frauenaktion der DSAU. Den Mitgliedern wird hierdurch bekanntgegeben, daß die Zusammenkünfte in den Monaten Juli und August infolge der Sommerferien ausfallen. Der Termin des Wiederzusammentritts wird in der Zeitung veröffentlicht werden.

Lodz-Zentrum. Sonnabend, 4. Juli, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Lodz-Ost. Freitag, den 3. Juli, 7 Uhr abends, Nowo-Targowa 31, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Lodz-Nord. Sonntag, 5. Juli, 10 Uhr morgens, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

## Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

# Jeder

neugeworbene Leser  
berhilft zur Ausgestaltung  
deines Blattes.

Darum wirb!



# Radio-Stimme.

Sonntag, den 28. Juni.

## Polen.

**Kodz (233,8 M.).**  
13.20 und 19 Konzert, 16.40 Kinderstunde, 18.40 Verschiedenes, 20.15 Orchesterkonzert, 22.20 Viedervorträge, 23 Tanzmusik.

**Warschau und Krakau.**  
Lodzger Programm.

**Kosien (896 kHz, 335 M.).**  
9 und 18.45 Orchesterkonzert, 17.15 Schallplatten, 20.15 Orchesterkonzert, 22.15 Tanzmusik.

## Ausland.

**Berlin (716 kHz, 418 M.).**  
11.30 Bach-Kantate, 12.30 Orchesterkonzert, 14 Jugendstunde, 15 Mandolinorchesterkonzert, 16.50 Singtreff der Berliner Jugend, 17.25 Nachmittagskonzert, 19.15 Kammermusik, 20.30 Quintopourri: „Operette in Berlin“, 22.30 Tanzmusik.

**Breslau (923 kHz, 325 M.).**  
7 und 9 Schallplatten, 8 Orchesterkonzert, 11 Bach-Kantate, 13.05 und 14.40 Unterhaltungskonzert, 20.15 Operette: „Der liebe Augustin“, 22.50 Tanzmusik.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).**  
7 Sinfoniekonzert, 14 Jugendstunde, 19.15 Kammermusik, ansschl. Uebertragung von Berlin.

**Prag (617 kHz, 487 M.).**  
7 Kurkonzert, 8.30 Orgelkonzert, 9 Geistliche Musik, 12.05 und 16 Blasmusik, 13.05 Schallplatten, 19.30 Bunter Abend, 20 Opernarien, 21 Populäres Orchesterkonzert, 22.15 Jazzmusik.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**  
10 Moderne Orgelwerke, 11.30 Konzert, 13.35 Zigeunermusik, 15 Das 100jährige Jubiläum des ersten Walzer von Johann Strauß, 17.30 Kammermusik, 19.55 Alte Volkslieder, 20.30 Oper: „Die schöne Galathee“, 22.55 Konzert.

Montag, den 29. Juni.

## Polen.

**Kodz (233,8 M.).**  
12.10, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 13.20 und 16.30 Musik, 17.40 Populäres Konzert, 20.30 Operette: „Die Puppenfee“, 22.45 Unterhaltungsmusik.

**Warschau und Krakau.**  
Lodzger Programm.

**Kosien (896 kHz, 335 M.).**  
13.05 Schallplatten, 18 Orchesterkonzert, 20 Verschiedenes, 20.10 Romantische Lieder, 20.30 Operette: „Die Puppenfee“.

## Ausland.

**Berlin (716 kHz, 418 M.).**  
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 und 16.55 Konzert, 19.10 Orchesterkonzert, 20.30 „Der Flieger“, dramatische Studie, 22.30 Tanzmusik.

**Breslau (923 kHz, 325 M.).**  
6.45, 12, 13.10, 13.50 und 16.30 Schallplatten, 16 Lieder, 19 Abendmusik, 20.05 Abenteuer, 21 Frauenchöre.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).**  
12.30 und 14 Schallplatten, 15 Jugendstunde, 15.40 Für die reisende Jugend, 16.30 Konzert, 20 Unterhaltungsmusik, 21.20 Sinfoniekonzert, 22.30 Tanzmusik.

**Prag (617 kHz, 487 M.).**  
7 Kurkonzert, 8.30 Orgelkonzert, 9 Russische Geistliche Gesänge, 9.30 und 13.05 Schallplatten, 10.30 und 16.30 Konzert, 11 Promenadenkonzert, 12.05 Milinowskys Blasmusik, 19 Kabarett, 21 Opernabend, 22.15 Tanzmusik.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**  
10.30 Chorvorträge, 11.05 Militärkonzert, 13.10 Sinfoniekonzert, 13.40 Schallplatten, 15 Nachmittagskonzert, 17.30 Konzert, 18.35 Lieder fahrender Gesellen, 20 Opernmelodien, 22.15 Orchesterkonzert.

Dienstag, den 30. Juni.

## Polen.

**Kodz (233,8 M.).**  
12.10, 16, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Unterhaltungsmusik, 21.30 Hörspiel: „Eine glänzende Einrichtung“, 22.30 Konzert.

Warschau und Krakau.  
Lodzger Programm

**Kosien (896 kHz, 335 M.).**  
13.05 Schallplatten, 18 Populäres Konzert, 19.50 Oper: „Halka“, 22.30 Tanzmusik.

## Ausland.

**Berlin (716 kHz, 418 M.).**  
11.15 und 14 Schallplatten, 16.05 Jugendstunde, 17 Die Straße singt, Kunst- und Volklieder, 17.50 Orgelkonzert, 19 Orchesterkonzert, 21.15 Konzert.

**Breslau (923 kHz, 325 M.).**  
6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16.15 Unterhaltungskonzert, 14.50 Abendkonzert, 20 Heiteres aus Wien.

**Königswusterhausen (983,5 kHz, 325 M.).**  
12.30 und 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 19 Französisch für Anfänger, 21.15 Heitere Stunde, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

**Prag (617 kHz, 487 M.).**  
11.30, 14.10 und 17.15 Schallplatten, 12.30, 13.05 und 14.30 Konzert, 19.05 Italienische Lieder, 1930 Oper: „Der Weg durchs Fenster“, 21 Orchesterkonzert, 22.20 Schallplatten.

**Wien (581 kHz, 517 M.).**  
11 und 15.20 Schallplatten, 12 Kammermusik, 12.40 Konzert, 17 Kinderstunde, 20 Heiteres aus Wien, 22.30 Moderne Jazz- und Tanzmusik.

## Der deutsch-amerikanische Rundfunkverkehr

### Regelmäßiger Programmaustausch über den Ozean.

Dieser Tage hielt der deutsche Reichszkanzler Dr. Brüning seine vielbeachtete politische Rundfunkrede, die nicht nur auf alle deutschen Sender, sondern auch auf eine Reihe amerikanischer Sender übertragen wurde. Diese Uebertragung über den Ozean gelang, wie die Blätter melden, überaus gut — dank der noch recht jungen, jedoch technisch und organisatorisch vorzüglich ausgebauten Einrichtung des deutsch-amerikanischen Rundfunkverkehrs.

Es handelt sich hierbei um einen Sendungsaustausch zwischen dem Sendernetz der „National Broadcasting Company“ in Newyork und den sämtlichen deutschen Sendern mit den beiden neuen Großstationen Heilsberg und Mühlacker (je 75 Kw.) an der Spitze. Die Verhandlungen zwischen den beiden Ländern dauerten drei Jahre, und im Mai d. J. kam es zu einem gegenseitigen Austauschabkommen, dem zufolge seit Mitte dieses Monats der regelmäßige Funkverkehr über den Atlantik hinweg aufgenommen wurde. Der Austausch der Sendungen findet jeden Sonntag statt, die erste „Ueberbrückung des Ozeans“ fand am Sonntag, den 14. Juni, um 19 Uhr, statt. Eine Stunde, immer von 19 bis 20 Uhr, wird nunmehr regelmäßig dem gegenseitigen Programmaustausch gewidmet, der vor allem: gute Konzerte und Ansprachen bekannter Persönlichkeiten beinhalten wird.

Die erste Uebertragung eines Konzerts aus Leipzig erfolgte über den Sender Mühlacker, durch Kabel bis zum Atlantischen Ozean, über den Kurzwellensender Daventry zu den Kurzwellensendern Amerikas und von dort durch Kabel auf alle Sender der „National Broadcasting Company“. Auf dem gleichen Wege erfolgt die Uebertragung der amerikanischen Programme auf die Sender Deutschlands.

In Deutschland wird in diesen Wochen Professor Einstein über wissenschaftliche Themen im Rahmen der Amerikanisierung sprechen, darauf soll ein Vortrag von Dr. Eckener folgen. Von amerikanischer Seite sind Vorträge über Ansprachen des Präsidenten Hoover, des großen Edisor und des Autokönigs Ford angekündigt worden.

Die Presse Amerikas und Deutschlands begrüßt die zustandgekommene regelmäßige Rundfunkverbindung als eine Kulturtat ersten Ranges und ein überaus wichtiges Mittel für eine deutsch-amerikanische Annäherung. Es wird darauf hingewiesen, daß in Deutschland bei den Uebertragungen nach Amerika zahlreiche in Deutschland lebende Amerikaner technisch und organisatorisch beschäftigt sind und daß ebenso in Amerika an den Uebertragungen nach Deutschland zahlreiche Amerikadeutsche praktisch beteiligt

sind, was den Wert und die Bedeutung dieser völkerverbindenden Arbeit noch erhöhe.

Bekanntlich hat vor einiger Zeit auch Polen mit Amerika Verhandlungen bezüglich eines Programmaustausches aufgenommen. Der Generaldirektor des „Polstke Radio“, Chamiec, führt polnischerseits die Verhandlungen mit den zuständigen amerikanischen Stellen.

## Die Großfunkender sehen sich durch.

### Kleine Stationen verschwinden.

Das Ende der vielen kleinen Sender ist nun endlich gekommen. Man hat erkannt, daß es weder erwünscht noch zweckmäßig ist, wenn jede Großstadt sich einen eigenen Sender zulegt, wodurch ein Gedränge von nicht weniger als 200 kleinen Sendern in Europa entstanden ist. Diese stören sich gegenseitig, beengen die Möglichkeit der Verteilung der Wellenlängen, sodas der Fernempfang vielfach schlecht oder völlig unmöglich ist.

Die Tendenz geht heute deshalb dahin, durch Siesgering der Leistung und Erweiterung der Aussteuerung das jetzige Heer der vielen schwachen Sender durch eine Auswahl weniger, aber kräftiger und besonder gut modulierten Großsender zu ersetzen. Dadurch bereitet man zunächst der ewigen Kalamität der Welleneinteilung ein Ende. Man wird auf diese Weise die Zahl der 200 Kleinsender Europas mindestens auf die Hälfte reduzieren können. Für den Radiohörer ergibt sich daraus der Vorzug, daß ihm der Fernempfang anderer Stationen in jeder Beziehung erleichtert wird. Es gibt zu viele dicht nebeneinander gelagerte Sender im Wellenbereich, die die Trennung selbst mit guten Empfängern unmöglich machen. Es fehlt leider noch ein großes, sorgsam durchdachtes Programm für die Aufstellung der Großfunkender in Europa und es wäre sehr wünschenswert, wenn dieses Programm recht bald durch Einigung der interessierten Staaten aufgestellt würde. Denn nur auf Grund einer vorherigen internationalen sorgfältigen Regelung werden sich neue Mißhelligkeiten und gegenseitige Störungen beseitigen lassen.

Das Jahr 1930 begann mit der dauernden Inbetriebnahme des Großfunkenders Oslo, der eine Spitzenleistung der heutigen Radiotechnik darstellt, auf die wir besonders stolz sein dürfen, da sie der deutschen Radioindustrie entstammt. Diese Telefunkenstation ist vierzigmal stärker als der alte Rundfunksender in Oslo und mehr als zweimal so stark wie der stärkste deutsche Sender in Königswusterhausen. Die Errichtung des Großfunkenders in Oslo ist gewissermaßen der Beginn der neuen Ära der starken Sender, mit der sich diese Wendung im Rundfunkwesen ankündigt. Man versteht heutzutage unter einer starken Station einen Sender von mehr als 50 Kilowatt Antenneneinstrahlleistung. Vor drei Jahren genügte schon 15 Kilowatt in der Antenne, um einer Station das Prädikat Großrundfunkstelle zu verleihen. Die Station Langenberg, die 1927 mit dieser Leistung eröffnet wurde, galt damals mit Recht als ein Großsender, denn sie hatte so wie heute Oslo damals bei ihrer Inbetriebsetzung zunächst keinen Konkurrenten gleicher Stärke in Europa. Schon 1928 folgte allerdings auf die Inbetriebnahme von Langenberg die Errichtung der Station Budapest mit 15 Kilowatt und Wien gleichfalls mit 15 Kilowatt. Noch im selben Jahre überschritt man diese Grenzen um das Doppelte und der mächtigste Großsender Königswusterhausen erhielt schon eine Stärke von 30 Kilowatt. Kurz darauf folgte dann der finnische Sender in Lathi mit 40 Kilowatt. Nun ist Oslo mit 60 Kilowatt die stärkste Station und zugleich der erste der neuen Großfunkender, die jetzt allmählich das Rundfunknetz über Europa bilden werden. Die Durchführung dieser Neueinrichtung von Großrundfunksendern ist längst keine technische Frage mehr, sondern höchstens noch ein finanzielles Problem. Man darf aber annehmen, daß sie bereits in den nächsten vier bis fünf Jahren beendet sein wird. 1935 wird Europa ein Netz von Großfunkendern besitzen, falls nicht bis dahin die ja noch völlig in der Entwicklung befindliche Radiotechnik überhaupt ganz neue Tendenzen und technische Ziele aufgedeckt hat, wozu gerade in der letzten Zeit stark diskutierte Ansätze gemacht wurden.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Seife. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

**Wichtig für Damen! Wichtig für Damen!**

**Die Zuschneide-, Näh- u. Modellierungskurse „JÓZEFINY“**

während der Ferienmonate haben bereits begonnen Damen, die das Zuschneiden, Nähen und Modellieren erlernen wollen, sollten die günstige Gelegenheit wahrnehmen.

**Ermäßigte Preise.**

Anmeldungen werden täglich von 9 bis 6 Uhr abends entgegengenommen.

**Lodz, Petrikauer 163, Wohn. 5**



**Fahrräder**

Zawadzki, Kaminski u. versch. bekannter ausländ. Fabriken

Die billigste Quelle

kauft man am billigsten u. zu den besten Bedingungen im Fabrikslager

**„DOBROPOL“**

Lodz, Petrikauer 73 im Hofe • Tel. 158-61

**Fahrrad** Marke Arze- minski u. ein billig zu verkaufen.

N. Traut, Morsta 14, an der Pomorska.

**Bauplätze**

in Konstantynow, gelegen an der Ecke Zgiersta und Narutowicza billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Knopp, Plac Wolności 20 in Konstantynow.

**Dr. med. Michael Geller**

Absolvent der Wiener Universität, hat sich a. d. Nawrotstraße 2, Wohn. 21, niedergelassen. Homeopathie und Naturheilverfahren. Empf. v. 10—1 zu Haus, Nawrotstraße 2 u. v. 4—7 in d. homeopathisch. Apotheke Główna 5

**Alte Gitarren und Geigen**

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer

**J. Hübne,** Alexandrowska 64.

**Anzeigen** stets guten Erfolg!

**Theater- u. Kinoprogramm.**

**Städtisches Theater:** Wilnaer Truppe: Sonntag, Mittwoch „Die Mühle“; Montag „Kidusa Haszem“.

**Sommertheater im Staszic-Park:** Heute u. folgende Tage „Lodz in Blumen“

**Casino:** Tonfilm: Die Brautnacht

**Grand-Kino:** Tonfilm: Angelita

**Luna:** Tonfilm: Die Ungezügelte

**Splendid:** Tonfilm: Ein reizendes Mädchen

**Przedwiośnie:** Messalina



# KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFATURA“ S.A.  
OKICINSKA 54. Zufahrt mit den Strassenbahnen N<sup>o</sup> 10 & 16

empfiehlt für die

## SOMMERFRISCHE



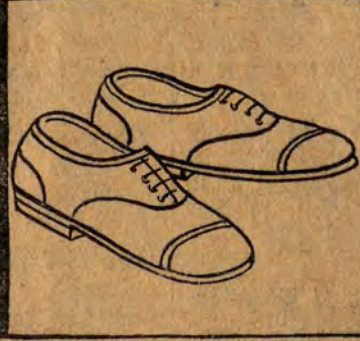
**Sporthemden**  
in allen Farben ab Zl. **7.—**



**Bunte Schirme** ab Zl. **7.—**  
**Stöcke** in großer Auswahl . . . ab Zl. **3.50**



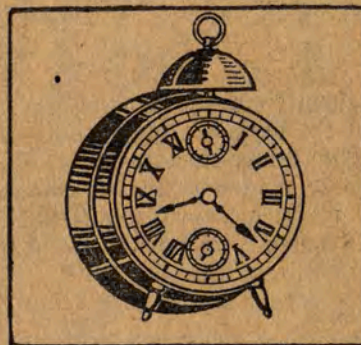
**Damen-Kombinationen**  
weiße und bunte, Toledo . . . ab Zl. **4.75**



**Tennisschuhe**  
in bester Güte ab Zl. **6.20**



**Naphtha-Lampen**  
komplett mit Schirm . . . ab Zl. **13.65**



**Weder** in großer Auswahl  
und erstklassiger Ausführung ab Zl. **9.80**



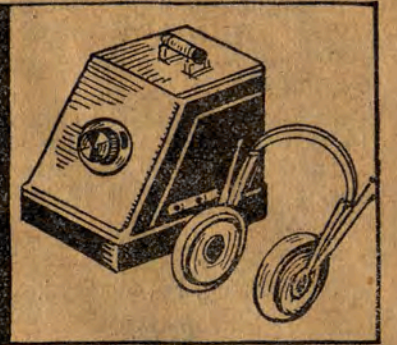
**Bademäntel**  
und Pellerinen aus schönen Stoffen zu sehr niedrigen Preisen.



**Koffer-Bathophon** Zl. **80.—**  
sowie Schallplatten in großer Auswahl.



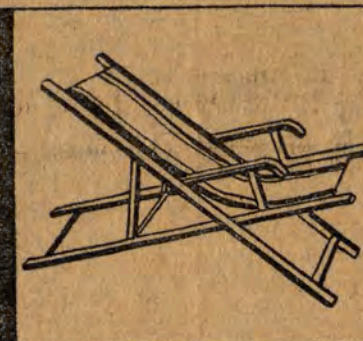
**Badetostüme**  
für Herren, Damen und Kinder, letzte Neuheit.



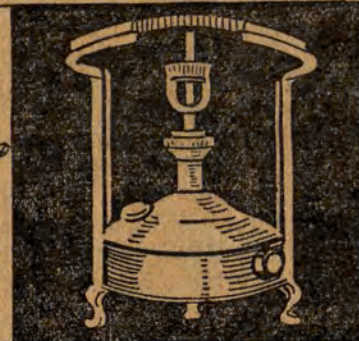
**Detektore** komplett mit Antennenmaterial ab Zl. **33.50**



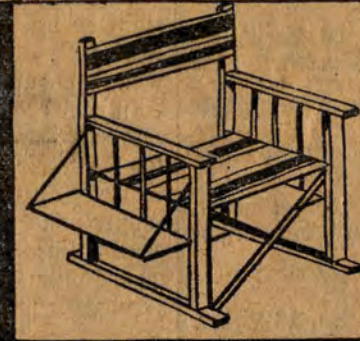
**Speiseeismaschinen**  
erstklassiger Güte und verschiedener Größen



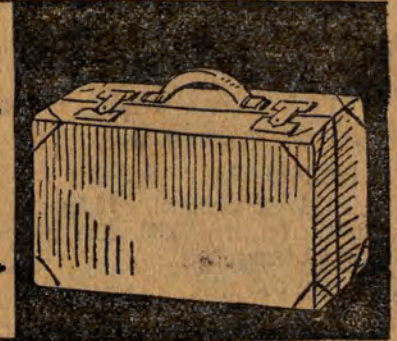
**Siegeleffel** aus erstklassigem Material u. in bester Ausführung. . . Zl. **16.—**



**Kochmaschinen** in großer Auswahl . . . ab Zl. **14.40**



**Ameritanische Fouteuils**  
für Garten und Strand . . . . . Zl. **25.—**



**Reisetoffer**, solider Ausführung, in verschiedenen Größen . . . ab Zl. **12.20**



Modern, billig und solid  
sind **Drahtzäune**  
Geflechte, Gewebe u. f. w.  
gekauft in der **Fra N. Jung**  
Lodz, Wulcania 151, Tel. 123-97

**Auftrag!**  
In jedem Ort wird eine **Filiale** errichtet.  
Hierfür wird eine zuverlässige Person (Beruf  
einerlei) als  
**Filialleiter (in) gesucht.**  
Monatl. Einkommen 150—200 Dollar. Rück-  
couvert erbeten. Bewerbungen an The Novelty  
Company in Valkenburg Ob. Holland. Porto:  
Brief 5) Groschen, Karte 25 Groschen.

**Anzeigen** haben in der „Lodzer Volkszeitung“ stets guten Erfolg!

Wir besitzen auf Lager eine große Auswahl in  
**Secunda, ausfortierte Waren und Koffer**

Wir machen unsere geschätzte Kundschaft auf die  
**WidzeWER Erzeugnisse**

der Spezialmarke



aufmerksam. —

Wir empfehlen **Bademäntel** in erstklassiger Ausführung.

Frau Dr. med.  
**Gustawa Zand-Tenenbaum**  
Frauenkrankheiten und Geburtshilfe  
ist umgezogen nach der **Betrifauer 109**  
Tel. 220-25. Sprechstunden von 12—1 und 3—5 Uhr

**Zahnärztliches Kabinett**  
**Głowna 51 Sandomska Tel. 74-93**  
Empfangsstunden: von 9—2 und 3—7.

**Dr. med. Z. RAKOWSKI**  
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankte  
11 Skotopada Nr. 9 Tel. 127-81  
Sprechstunden von 12—2 u. 5—7;  
in der **Hellantait Sieresta 17** u. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> u. 2—3



**Verein Deutschsprachender Katholiten**

Heute, Sonntag, d. 28. Juni, veranstaltet der Verein  
zur Stärkung seines Wohltätigkeitsfonds im Garten  
beim Klub der Angestellten von Scheibler-Grohmann  
Przedzajmiana 68 (früher Braune's Etablissement) ein

### großes Gartenfest

wozu alle Mitglieder, sowie Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind  
Beginn 3 Uhr. Das Fest findet auf jeden Fall statt, bei ungünstigem  
Wetter im Saale. Reichhaltiges Programm: **Regelbahn, Scheibenschießen, Kinder-Bolonaffe, Konzert- und Tanzmusik des Thonfeld'schen Orchesters.**  
Die Verwaltung.

**Dr. A. S. TENENBAUM**

Innere Krankheiten

ist umgezogen nach der

**Betrifauer Str. 109**

Tel. 220-25 Sprechstunden u. 6—7.30 abends

Zahnarzt

**H. SAURER**

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne  
Betrifauer Straße Nr. 6.

## LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116  
Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.



# ◆ Unterhaltung - Wissen - Kunst ◆

## Kohlensäurevergiftung?

Zum Problem der Neuroder Grubenkatastrophen.

Von Dr. J. Spinner, Berlin.

So paradox es klingen mag, es gibt keine Kohlensäurevergiftung.

Eine Vergiftung setzt eine chemische Wirkung voraus und die Wirkung der Kohlensäure ist eine rein mechanische, wie etwa der elektrische Strom, oder der luftleere Raum. Um dies zu erklären, muß es einmal gezeigt werden, was die Kohlensäure wirklich ist. Kohlensäure ist

ebensowenig eine Säure, wie sie giftig ist,

denn jeden Tag genießen wir von ihr in Form von Mineralwässern und Selter, ohne darunter zu leiden, jeden Tag atmen wir mit unseren Lungen beträchtliche Mengen dieser imaginären Säure aus, die keine ist.

Kohlensäure ist das Endprodukt eines Verbrennungsprozesses, bei dem 1 Atom Kohlenstoff = organische Substanz durch 2 Atome Sauerstoff restlich verbrannt wird. Sie ist also ein Kohlendioxyd und würde erst durch Zutreten von Wasserstoff zu einer Säure. Von dieser nicht-existenten Säure sind wohl die Salze bekannt, die Karbonate (Soda, Potasche usw.), die Bicarbonate usw. Sie liefern mit Säuren zusammengebracht, wiederum die „Kohlensäure“, z. B. in der Form des Brausepulvers.

Kohlensäure ist für den menschlichen Körper in kleineren Mengen ein mechanisches, somit physikalisches, aber kein chemisches Stimulans, da sie keinerlei chemische Veränderungen herbeiführen vermag. Sie ist also vollkommen ungiftig und kann in großen Mengen den Magendarmkanal passieren.

Anderes aber mit den Atmungsorganen. Im Körper wird die Kohlensäure als Endprodukt der Verbrennungsvorgänge beim Ausatmen ausgeschieden, es ist dies der Anteil, den man als verbrauchte Luft bezeichnet, ein Gemisch aus wenig Sauerstoff, viel Stickstoff und Kohlensäure. Deshalb entstehen in ungelüfteten Räumen, wo viele Menschen sind, Bessimmungserscheinungen und Atemnot.

Kohlensäure ist ein nicht atembares Gas.

Sie entsteht somit auf gleicher Stufe mit dem Stickstoff, der ohne Sauerstoffbeimengung nicht atembare ist, in Gemenge aber die Luft darstellt. Ebenso aber auch mit dem luftverdünnten oder luftleeren Raum. Der Aufenthalt in nicht atembaren Gasen führt aber nicht zur Vergiftung, sondern zur Erstickung.

Erstickung ist Unterbindung der Stoffzufuhr, somit keine chemische Abriegelung der Lebensvorgänge, wie sie für eine Vergiftung typisch ist, sondern eine rein mechanische Behemmung. Dies zu wissen und zu verstehen, ist von sehr großer Bedeutung für die erste Hilfeleistung.

Bei Unterbindung der Sauerstoffzufuhr werden die Lebensvorgänge im animalischen Körper rasch eingestellt. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, ob dies durch Zerschneidung des Halses oder durch Einführung eines sauerstofflosen Gases erfolgt.

Eines der häufigsten veratmeten Gase aber ist die „Kohlensäure“. Sie ist bedeutend schwerer als die normale Luft, sammelt sich somit in einem geschlossenen Raum unten am Boden als „Sag“ an (Hundsgrotte auf Capri). Sie mengt sich also nur wenig mit der Luft, sondern flutet in derselben zu Boden (Todesstäl auf Java).

Alles nun, was mit seinen Atmungsorganen nicht über die gegebene Schicht hinausragt, muß ersticken; ist die Konzentration groß, und das ist sie immer, wo eine hohe Schicht steht, so tritt der Tod scheinbar plötzlich durch Umfallen ein. Nach den ersten Schauerberichten über das Aussehen der Opfer jener Katastrophe von Neurode, die vor ungefähr einem Jahre stattfand, lauteten diejenigen über das Aussehen der bestatteten Leichen wesentlich anders: „Die Gesichter sind seltsam lebendig. Es scheinen nicht Tote zu sein, die da liegen, nur Schlafende“. Und diese Erscheinung hängt aufs engste mit der Art der Erstickung zusammen, der eine Art Narose mit vorgängigem Bewußtseinsverlust vorausgeht. Der Tod ist somit ein relativ milder Tod, wenn sich die Katastrophe so ereignet, wie dies auch bei dem Unglück in Neurode der Fall war. Dies ist jedoch die einzige Beruhigung,

zu wissen, daß sie nicht gelitten haben.

Und diesen Trost kann man mit Bestimmtheit geben.

In dem Momente, wo der Einbruch eines Kohlensäurestromes in einen Schacht oder Stollen erfolgt und die konzentrierte, schwere Luftmasse erströmt, treibt sie augenblicklich die atembare Luft an die Decke und in den Schächten hoch und jacht selber zu Boden. Jeder darin Befindliche wird augenblicklich narotisiert und verliert damit Flucht- und Orientierungsmöglichkeit. Zwei, drei Atemzüge, und die Narose ist vollkommen. Diese Narose ist noch nicht der Tod. Sie geht aber langsam in den Tod über, wenn aus dieser Phase, die man latentes Leben, latenten Tod nennen kann, keine Rettung erfolgt.

Es ist hier nicht der Ort, mich darüber zu äußern, ob man in den heimgesuchten Schächten nicht durch Umbringung besonderer Vorrichtungen die Todesopfer vermeiden könnte, sondern wir sollen uns hier daran erinnern, daß es oberirdische Möglichkeiten gibt, die uns betreffen können, Schächte, Garkeller (schon ein Keller, in dem einige Tage Wein gären), können eine ähnliche Katastrophe im Kleinen bedingen.

Und hier müssen wir wissen, daß der anscheinend Tote nicht tot ist, sondern daß er sich unter Umständen stundenlang in einem Uebergangsstadium zwischen Leben und Tod befindet und gerettet werden kann, daß er nach einer Stunde vielleicht wieder gesund unter uns sitzen wird, wenn wir uns richtig verhalten.

Mit den modernen Sauerstoffapparaten und Gasmasken kann man ohne Gefahr für den Retter den Gefähr-

ten herausholen, ohne diese jedoch nur, wenn man an einem Seil von vorsichtigen Dritten oben gehalten wird, die einen beim Umfallen sofort hochziehen.

Liegt der Verunglückte oben und besitzt er noch eine 30 Grad Celsius übersteigende Körpertemperatur, dann muß mit aller Energie das Leben wieder in Gang gesetzt werden. In allererster Linie, und dies hat man bis jetzt vergessen oder übersehen, muß die Körpertemperatur durch heiße Decken und Lächer von außen wieder annähernd auf 37/38 Grad gebracht und zugleich mit künstlicher Atmung begonnen werden... auch wenn kein Sauerstoffapparat zur Stelle ist.

Dem die erste Phase der Rettung besteht in der Erhaltung der Körpertemperatur und dem Beginn der künstlichen Atmung.

So ist es theoretisch möglich, den anscheinend Toten nach Stunden wieder zum Leben zu bringen, denn außer der Erstickung hat er in seinem Stoffwechsel ja nicht, wie bei einer Vergiftung, Schaden gelitten.

Dann aber muß der Arzt und die heute darauf speziell eingelebte Feuerwehr gerufen werden, ohne daß man einen Moment lang die künstliche Atmung aufgeben darf. Die Verhältnisse liegen ungleich günstiger bei Ertrunkenen, da die Luftröhre vollkommen frei und offen ist. Die Lungen sind so jowie so unser Ausscheidungsorgan für die Kohlensäure.

Kommen nun Arzt, Sauerstoffapparat und Feuerwehr, so kann mit Energie und zweckstrebiger Arbeit Atmung und Herzstätigkeit wieder in Gang gesetzt werden. Der Arzt wird sich insbesondere mit der Wiederinstitutionssetzung der Herzstätigkeit befassen und da es sich um einen „Toten“ handelt, vor direkten Einspritzungen ins Herz mit Lobelin und Kampfer keineswegs zurückschrecken und diese durch eine zweckmäßige Herzmassage unterstützen, welche im Notfalle auch Kenner der ersten Hilfe anwenden sollen.

Ueberraschenderweise tritt bei dieser Behandlung oft nach längerer Zeit wieder vollkommene Injektionsleistung ein und der Verunglückte erholt sich unglaublich rasch, ohne, wie dies im Gegenjah dazu bei der Kohlenoxyd- (Leuchtgas)vergiftung der Fall ist, an oft jahrelang dauernden Nachkrankheiten zu leiden.

Es ist also wichtig zu wissen, daß kein in einer Kohlensäureatmosphäre gefallener Mensch, der atemungslos daliegt, ohne weiteres als tot betrachtet werden darf, wenn seine Körpertemperatur nur nicht unter 30, ja in Ausnahmefällen unter 25 Grad Celsius gesunken ist.

Der Mensch ist nicht als vergiftet zu betrachten, sondern als erstickt und somit keine Gegenmittel in einem Buche zu suchen, sondern sofort mit dem zu beginnen, was not tut: frische Luft = Sauerstoff zuzuführen und mechanisch den Brustkorb dazu zu zwingen, diese Luft wieder einzusaugen und zu verarbeiten.

Daß es bei den Unglücksfällen in Neurode nicht gelungen ist, liegt an der langen Dauer der Rettungsarbeiten, bis die Opfer erreicht wurden. Wo aber in Gärungsbetrieben, oder wo Gelegenheit zum Plazen von Kohlenoxydrebomben vorhanden ist und dergleichen Unfälle sich ereignen können, da gebe man nie den anscheinend Toten auf, ohne daß ein Arzt den Tod festgestellt hat.

## Die eigene Strafe.

Von Romain Rolland.

„Die Ehrlichkeit besteht darin, daß wir in jedem unserer Gedanken ehrlich sind, daß wir niemanden, vor allem uns selber nicht, über das täuschen, was wir glauben. Aber die Ehrlichkeit fordert von uns nicht das Unmögliche: daß wir immer und einzig im Sinne dessen handeln, was wir glauben. Bloß unser Geist ist frei. Unser Körper liegt in Ketten. Wir sind in eine Gesellschaft eingekerkert. Wir ertragen ihre Ordnung. Wir können sie nicht zerstören ohne Selbstzerstörung. Auch wenn diese Ordnung ungerecht ist, bleibt uns nur der Ausweg, sie zu verurteilen, aber zu gehorchen.“

„Mama, du verleugnest dein Leben. — Glaubst du, ich kenne nicht dein Aufbegehren, deine Kämpfe, und wie du es nicht über dich brachtest, bei dir oder anderen Unrecht zu ertragen? Du arg Ungehörjame!... Wärst du's nicht gewesen, ich hätte dich nicht so lieb!...“

„Mein, nimm dir kein Beispiel an mir! Ach! Das ist meine Strafe!... Es ist unbillig... Ich hab dir's gesagt, du weißt es, blind hab' ich hingelebt, Leiftern war mir nur mein eingeborenes Gefühl, Frauenleidenschaften, ein überschwengliches Herz, das im Dunkel bei der leisesten Berührung aufzuckt... Ein Mann — der Mann, den ich gemacht habe — darf keine Frau zum Vorbild nehmen. Er vermag sich von der unklaren Natur loszumachen, also soll er es, er soll sehen, deutlicher und weiter sehen.“

„Warte! Gleich kommen wir dazu. Wenn wir so weit sind, wirst du mich vielleicht bitten, wieder umzukehren. Vorsichtig sage mir, ob du deine „Gehorjamsverleugungen“ verleugnest?“

„Jede wurde zur Niederlage.“

„Aber jede Niederlage wurde (gestehe!) zu einer Befreiung.“

„Ach! Ich habe nur die Ketten getauscht und mich wundgerieben. Ketten ohne Pahl. Man entwindet sich den einen nur, um in die anderen zu geraten. Vielleicht braucht man Ketten.“

„Du sprichst gegen dich. Bis zu deinem letzten Tage sehe ich dich an deinen Ketten seilen.“

„Aber wenn ich unrecht habe? Wenn der angeborene Instinkt beim Nützlich an den Ketten gefahr läuft, sich selber und den anderen noch mehr weh zu tun? Am Ende muß die Ordnung durch Verzicht und Nachgeben erkauft werden?“

„Mama, greif' doch nicht das Wort des genialen Egoisten auf, dem die Weltordnung lieber war als das Wohl des Nächsten und die Ruhe seiner Beichauung lieber als gefährliches Bekämpfen gegenwärtigen Übels! Was einem Goethe erlaubt ist, gilt nicht für uns. Die ewige Ordnung genügt uns nicht. Wir atmen in irdischer Ordnung. Und wenn die von Ungerechtigkeit verpestet ist, muß man den Glasverschlag zertrümmern, damit man atmen kann.“

„Dabei schneidet man sich die Adern auf.“

„Falle ich in der Bresche, nun, so habe ich wenigstens die Bresche gemacht. Andere werden leichter atmen.“

„Mein Kleiner, du glaubst nicht an die Menschheit — (hundertmal hast du mir's gesagt!) — warum sprichst du jetzt davon, dich für sie zu opfern? Wie oft hast du gespottet über meinen Glauben an sie — meinen armen Glauben, dem so oft ins Gesicht geschlagen wurde, daß er heute keinen rechten Stolz, keine Sicherheit mehr hat?...“

„Verzeih!... Dich hab' ich nicht verpottet! Was immer du glaubst, für mich steht du über dem, was du glaubst... Aber es stimmt, Menschheitsduselei ist nicht mein Fall und dies Schwärmen angeht die Menschheit, alle diese tauben Nüsse, Ideologien und gleißenden Worte. Ich sehe die Menschen, die Menschen, große Herden, die umherirren, sich drängen, zusammenprallen, rechts und links gehen, vor- und rückwärts und dabei mit den Köpfen Staub der Ideen aufwirbeln. Im Leben, in dem ihren, in dem unseren, in dem des Weltalls, sehe ich eine Tragikomödie, deren Handlung nicht festgelegt ist: die Spenenfolge wird ständig improvisiert, je nach den Willensmächten, die die anderen zum Angriff mitreißen. Ich gehöre zum Sturmtrupp, auserwählt bin ich — weil ich dein Sohn bin, weil ich Mark Riviere bin, ich kann nicht mehr zurück. Mein Stolz steht auf dem Spiele. Und ob der

Trupp, dem ich angehöre, den Kampf verliert oder nicht, ich gehe mit bis zum Ende, ohne zu fliehen!“

„Aber was ist das für ein Kampf? In welche Schlachtreihe gehört man? In die des Neuen? In die des Alten? Wer weiß das? Wie Gewißheit erlangen? Vielleicht beherrscht das Vergangene die Zukunft. Vielleicht die Zukunft die Vergangenheit. Wer wird uns erleuchten? So oft, wenn mitten in der einsamen Grübelelei, in der ich dahinglebe, mich plötzlich Gewißheit überlam, sagte ich mir: „Daher muß sie stammen, daß der Sieger (der Gott, der da kommen soll) in mir ist“ — aber wenn ich dann die anderen Menschen sah und die Völker, alle gleichmäßig von Gewißheit erfüllt, nur von anderen und entgegengesetzten, von wahnwitzigen Glauben an Vaterländer oder Religionen, an Kunst oder Wissenschaft, an Ordnung oder Freiheit und sogar an Liebe, worin sich das blind rasende Leben austobt, woher nähme ich die eitle Selbstgefälligkeit, den Eigensinn, der da sagt: „Einzig, meine Gewißheit ist die rechte?“

„Einzig meine Gewißheit gehört mir an. Ich habe deren nicht zwei.“

„In mir sind alle Gewißheiten der Menschen, die ich liebe. Meine Gewißheit ist, daß ich sie liebe.“

„Lieben oder bemitleiden. Es ist dasselbe.“

„Ich will nicht bemitleidet werden. Ich fordere eine andere Liebe, eine Liebe, die ihre Wahl trifft, die vorzieht.“

„Ich ziehe dich nur allzu sehr vor, grausames Kind! Die ganze übrige Welt gäbe ich her, um dich zu behalten.“

„So sei denn mit mir und sei wie ich, triff eine Wahl! Du träumst zu viel. Wie Blut und Ebbe schwingst du hin und her und kommst nicht vorwärts. Man muß aber vorwärts, um jeden Preis mit allem brechen, um schnurstracks die eigene Strafe zu gehen.“

„Aber wenn sie zu einer Mauer führt? Wenn man allein davorsteht? Und die übrige Welt auf der anderen Seite bleibt?“

„Der schreiet allein, der als erster geht. Doch geht er allein, so fühlt er sich als Wegbereiter. Jedes Partizipat des losgerissenen Menschen wird der ganzen Welt Strafe werden.“

Aus Romain Rolland „Mutter und Sohn“, Roman.



# Das teuerste Metall 150 Jahre alt.

## Wie das Platin entdeckt wurde. — Gold aus Platin in Rußland.

Unsere jubiläumsfreudige Zeit ist über das Jubiläum des kostbarsten aller Edelmetalle hinweggegangen, das Platin, dessen Darstellung in Barren zum erstenmal im Jahre 1781 gelang. Schon früher entdeckt und erwähnt wurde es erst dank dieser Darstellung zum begehrten Handelsobjekt. Das Verdienst, das Platin als erster in Barren hergestellt zu haben, gebührt dem französischen Chemiker Chabeneau.

Man glaube aber nun ja nicht, daß mit dieser Entdeckung auch sogleich der Siegeslauf des Platins begann, weit gefehlt. Kein Edelmetall hatte auch nur annähernd

ein solches Asehenbrödelbafeln durchzumachen,

wie das Platin. Es blieb zunächst einmal eine Kuriosität, mit der weder Wissenschaftler noch die Wirtschaft etwas Rechtes anzufangen wußten.

Die eigentliche Platinindustrie datiert vielmehr erst aus dem Jahre 1830. Also auch hier wieder ein volles Jahrhundert, ein Jubiläum! Der Begründer der eigentlichen Platinindustrie ist der Engländer Wollaston, der das Schmelzen dieses Edelmetalls lehrte.

Trotzdem hat man von dem hohen technischen Werte dieses Metalls noch keine Ahnung. Die Nachfrage war sehr gering, und so kam es, daß sich in Rußland, der eigentlichen Heimat des Platins, mit der Zeit recht beträchtliche Vorräte ansammelten, mit denen man nichts anzufangen wußte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts befanden sich in Petersburg an die 450 Pud Platin,

also ungefähr 180 Kilogramm. Um schließlich die Vorräte doch irgendwie zu verwerten, beschloß die russische Regierung aus dem Metall Münzen zu prägen. Für diese Platinrubel wurde eine Ausnahme vom Münzstatut gemacht: niemand war verpflichtet, sie anzunehmen. Im ganzen Lande begegneten sie dem größten Mißtrauen, und wo es irgendwie anging, wurden sie abgelehnt oder sofort wieder an den Mann gebracht. Der Wert dieser Platinrubel war auch sehr schwankend, genau wie der Platinpreis an den

Weltbörse. So blieb nichts übrig, als diese Platinrubel im Jahre 1845 wieder aus dem Verkehr zu ziehen.

Wenige Stücke blieben in Privathand zurück.

Sie sollten wenige Jahrzehnte später zu kostbaren Kuriositäten werden!

Vom Jahre 1858 an trat ein rasches Steigen der Platinpreise ein, gerade zu der Zeit, als man sich bei der Petersburger Münze neuerlich mit dem Gedanken trug, 900 Pud Platin zu Münzen je 409 Gramm zu schlagen! Nun endlich gab die russische Regierung die Platinindustrie frei.

Das Rohplatin, wie man es durch Waschen platinhaltigen Sandes gewinnt, enthält ungefähr 76 Prozent reines Metall. Dolville gelang es dann, das Platin aus seinen Erzen auf trockenem Wege zu isolieren. Das Platin wird dann mittels eines Knallgasblasses geschmolzen.

Der größte Platinsund aller Zeiten wurde im Jahre 1830 bei Nishni-Nowgorod gemacht.

Es waren Klumpen im Gewicht von 12 Kilogramm.

Ueber die Bedeutung des Platins brauchen keine Worte verloren zu werden. Es genügt, zu diesem Zweck den Vater der modernen Chemie, Liebig, sprechen zu lassen, der in seinen „Chemischen Briefen“ folgendes darüber sagt:

Ohne Platin wäre eine Mineralanalyse nicht durchführbar. Das Mineral muß aufgelöst, es muß ausgeschloffen, d. h. es muß zur Auflösung vorbereitet werden. Glas und Porzellan, alle Arten von nichtmetallischen Schmelztiegeln werden

durch die zur Aufschmelzung dienenden Mittel zerstört.

Tiegel von Gold und Silber würden in hohen Temperaturen schmelzen; das Platin ist wohlfeiler als das Gold und dauerhafter als das Silber, in den gewöhnlichen Temperaturen unserer Ofen unerschmelzbar, es wird durch Säuren, es wird von kohlenuren Metallen nicht angegriffen, es vereinigt in sich die Eigenschaften des Goldes und des unerschmelzbaren Porzellans. Ohne Platin würde heute vielleicht die Zusammenfügung der meisten Mineralien unbekannt sein. Gerhard Deur.

## Wie heiß ist der Mond?

Die Wärme stammt von der Sonne. — Bodentemperatur bis 134 Grad Celsius.

Die Projekte für die Fahrt nach dem Monde sind in den letzten Monaten wieder stark in den Hintergrund getreten. Wir haben andere Sorgen als uns über Mondfahrten den Kopf zu zerbrechen, aber das eine kann man aus dieser ganzen Periode der nunmehr überwundenen Begeisterung für den Stratosphärenflug doch lernen, daß man trotz der technischen Großleistungen, die unser Zeitalter vollbracht hat, sich ein wenig skeptisch verhalten sollte gegenüber so phantastischen Projekten und daß wir wieder etwas mehr lernen müssen, die Grenzen der Möglichkeiten oder wenigstens des für uns Möglichen zu erkennen.

Aber eins ist uns aus jener Stratosphärenzeit doch geblieben: Das Interesse für den Mond, den wir uns nun ja schon als Ausflugsort vorzustellen begannen. Wie sieht es eigentlich klimatisch auf dem Monde aus? Im allgemeinen gilt der Mond als ein kaltes Gestirn und die Volksanschauung ist in dieser Beziehung wohl dadurch entstanden, daß man den Gegenjag zwischen Sonne und Mond in bezug auf die Wärme allzu deutlich empfand. Insofern ist der Mond natürlich kalt. Aber ob die Mondkugel nicht eine gewisse Eigenwärme besitzt, das ist eine Frage, über die wir übrigens bis jetzt noch keine genaue Auskunft geben konnten. Erst in allerneuesten Zeiten beginnt man,

mit vollkommen neuen Messungsmethoden auch in bezug auf die Eigenwärme den Mond abzutasten. Da der Mond von der Sonne bestrahlt wird, so muß er naturgemäß eine Temperatur besitzen, die zum mindesten über den absoluten Nullpunkt, also etwa minus 273 Grad liegt. Ist nun ein Körper wärmer als die Temperatur des Nullpunktes, so muß er naturgemäß Wärme abstrahlen. Die vom Mond ausgestrahlte Wärme hat man lange Jahre hindurch vergeblich zu messen gesucht. Erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gelang es Melloni bei seinen Messungen überhaupt irgendwelche Resultate zu erzielen. Aber auch diese Resultate ließen noch keine Schlüsse über die wirkliche Mondtemperatur zu. Später haben dann andere Astronomen festgestellt, daß die Wärmeabstrahlung des Mondes etwa so stark ist, als ob er eine Temperatur von plus 110 Grad Celsius angenommen und allmählich kam man dahinter, daß die Eigenwärme der Mondkugel ohne merklichen Einfluß auf seine Strahlung ist, daß praktisch alle Mondwärme von der Sonne stammt und daß insoweit die Mondwärme genau so schwach wie seine beleuchtete Oberfläche. So ist man schließlich dazu gekommen, aus der Lichtstärke des Mondes direkt Messungen seiner Wärme vorzunehmen. Besonders auf der Sternwarte Mount Wilson in Amerika hat man in den letzten Jahren auf diesem Wege sorgfältige Messungen der Mondtemperatur vorgenommen. Da dabei die Erdatmosphäre eine sehr stark beeinflussende Rolle spielt, so hat man erst sehr sorgfältige

Messungen und Berechnungen und Experimente anstellen müssen, um diesen Einfluß der Erdatmosphäre auszuschalten zu können. Die amerikanischen Astronomen der Mount Wilson-Sternwarte haben auf diese Weise sehr detaillierte Messungen der einzelnen Mondgegenden vorgenommen und sehr verschiedenartige Temperaturen festgestellt. Für die Bodentemperatur ergaben sich dabei Werte, die zwischen plus 47 und plus 134 Grad Celsius liegen. Wenn man einen Punkt auf dem Mond während der verschiedenen Mondphasen verfolgte, so ergaben sich erhebliche Wandlungen seiner Temperatur. Im Vollmond betrug zum Beispiel die Temperatur eines Punktes, über dessen Scheitel die Sonne stand, etwa plus 134 Grad, während sie an derselben Stelle beim ersten oder letzten Viertel, wenn der Punkt sich gerade am sichtbaren Mondviertel befand, nur noch plus 85 Grad betrug. Die Temperatur ist also auf dem Mond noch immer hin recht erheblich, jedenfalls so, daß man von einem kalten Mond nicht gut sprechen kann. Dabei kennt man die Mondtemperaturen noch immer nicht genau, denn es gibt noch eine Menge Schwierigkeiten, die auf dem Gebiete der verschiedenartigen Strahlen liegen, die bei den jetzigen Messungen nicht berücksichtigt werden konnten und die erst sehr viel später durch komplizierte Arbeiten übermunden werden können. W. St.

## Von der „Titanic“ zum „St. Philibert“.

Die größte Schiffskatastrophe der letzten Jahrzehnte.

Wieder einmal hat sich eine entsetzliche Schiffskatastrophe ereignet: Bei Nantes, an der Loire-Mündung, ist der Bäderdampfer „St. Philibert“ gesunken und hat 400 Personen mit sich in den Tod gerissen. Seit dem Untergang der „Titanic“ in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912, dem 1635 Menschen zum Opfer fielen, hat es nur wenige Schiffskatastrophen in diesem Ausmaß gegeben. Die Schiffskatastrophe verzeichnet nur ein zweites fast gleich großes Unglück: den Untergang des englischen Dampfers „Empress of Ireland“, der in der Nacht vom 28. zum 29. Mai im St. Lorenzstrom mit dem norwegischen Kohlenhändler „Storstad“ zusammengestoßen war und 1021 Personen ein nasses Grab bereitete. Der Untergang des Schiffes vollzog sich in 10 Minuten; bereits nach Ablauf dieser kurzen Zeit waren zwei Dampfer an der Unglücksstelle, aber sie fanden nur noch knapp ein Drittel der Mannschaft und der Besatzung mit den Fluten ringen vor. Die meisten Passagiere sind in ihren Kabinen ertrunken.

Als drittes der größten Schiffsunfälle muß der Untergang des Bergungsdampfers „General Slocum“ genannt werden. Eine Explosion im Maschinenraum brachte das Schiff im Hafen von New York schnell zum Sinken. Eintausend Menschen fanden ein unerwartetes Ende. Ein Unglück dieser Art auf hoher See ist schon tragisch, wenn aber eine solche Explosion den Schiffskörper im Hafen auseinanderreißt, wo nach menschlichem Ermessen keine Gefahren mehr lauern, läßt das mit besonderer Eindringlichkeit erkennen, daß der Mensch dem Walten des Geschicks trotz aller Sicherungsmaßnahmen rettungslos ausgeliefert ist.

Derart hohe Todesopfer bei Schiffsunfällen sind, wie gesagt, selten. In den letzten Jahren sind wir von so schweren Katastrophen verschont geblieben. Im Januar 1929 lief der Dampfer „Heimwag“ zwischen Schanghai und Hongkong auf einen Felsen auf; 374 Personen kamen in den Fluten um. Was den Untergang des Bäderdampfers „St. Philibert“ so tragisch macht, ist der Umstand, daß es ein Bergungsdampfer war. Bei schönstem Sonnenschein und zunächst unbedecktem Himmel, bestiegen die Menschen in den Morgenstunden das Schiff, verlebten auf ihm bei Musik und angenehmer Unterhaltung einen schönen Tag — und dann dieser entsetzliche Ausklang...

## Wird neue Leser für dein Blatt!

Das Vermögen Rockefeller's, des reichsten Mannes auf der Welt, wird auf über acht Milliarden geschätzt.

Der Speichel des Mundes bildet sich in Drüsen, die in der Mundhöhle verborgen sind. Er wird durch kleine Kanäle in den Mund geführt.

Die größte aller lebenden Schlangen ist die Anaconda, die bis zu sieben Meter lang wird und sich dadurch auszeichnet, daß sie nicht wie die anderen Schlangen Eier legt, sondern lebende Junge zur Welt bringt. Sie kommt in den Strömen und Sümpfen Südamerikas vor und kann Tiere von der Größe eines Rehes ohne Schwierigkeiten verschlingen.

Das viel gebrauchte Wort „Après nous le déluge“ (Nach uns die Sintflut!) soll ein Ausspruch der Pompadour gewesen, als Ludwig XV. über eine Niederlage bestürzt war.

Der erste Phonograph wurde im Jahre 1877 hergestellt und sprach als erster die Verse: Mariechen hat ein kleines Lamm, sein Fell war weiß wie Schnee. Im gleichen Jahr begann der Bankbeamte George Eastman daran zu arbeiten, die schweren Photographenapparate zu zusammenlegbaren Taschenapparaten umzuwandeln und damit die Photographie zu einem Sport für Millionen zu machen.

## Wissenswertes Allerlei.

Es ist ausgerechnet worden, daß die amerikanischen Touristen jährlich über eine Milliarde auf ihren Reisen in Europa ausgeben, und zwar den größten Teil des Geldes in Frankreich.

Die von den Eskimos zum Ziehen ihrer Schlitten benutzten Hunde sind dem Wolf sehr nahe verwandt; wenn sie ihre Furcht vor dem Menschen überwinden, können sie äußerst gefährlich werden.

In Paris ist die Abnahme des Brotkonsums auffallend; diese Abnahme hat in den letzten fünf Jahren jährlich etwa 5 Millionen Brode betragen. Es wird angenommen, daß diese Erscheinung darauf zurückzuführen ist, daß die Frauen, die nicht dick werden wollen, mehr oder weniger auf Brot verzichten.

Ein interessanter Versuch ist in Amerika und England angestellt worden, der allerdings in verblüffender Weise zumungunsten Amerikas abschneidet. In London wurde elfjährigen Schulkindern eine bestimmte Aufgabe gestellt; fünfzig der Kinder lösten die Aufgabe zur völligen Zufriedenheit. In Amerika konnte dagegen von siebenhundert sechzehnjährigen Schülern nicht einer die Aufgabe richtig lösen.

Augen entwickeln sich zwischen dem vierzehnten und vierundzwanzigsten Lebensjahr ständig. Wer in diesem

Alter eine Brille trägt, sollte die Augen mindestens jährlich einmal untersuchen lassen, um stets die Gläser richtig den Augen anpassen zu können. Nach dem vierundzwanzigsten Lebensjahr sind meist nur alle fünf Jahre neue Gläser erforderlich.

Der erwachsene Mensch spricht etwa 20 000 Worte täglich.

Als der kleinste Affe der Welt gilt ein Tierchen, das einer jungen Amerikanerin gehört und nur 169,9 Gramm wiegt. Es ist ein vollkommen ausgewachsener Affe.

Die größte Auto-Reinigungsanstalt der Welt ist kürzlich in Berlin eröffnet worden. Die Anlagen sind so umfangreich, daß 2200 Autos täglich gereinigt werden können. Im Laufe von zehn Minuten wird ein Wagen gewaschen, gepußt und geschmiert.

An die Flieger, die eine Kellame in Rauch-Schrift an den Himmel schrieben, haben wir uns gewöhnt. Nun ist dagegen die Erfindung, mittels eines mächtigen Scheinwerfers bestimmte Worte auf die ziehenden Wolken zu werfen.

Walsjochtran wird zu den verschiedensten Zwecken benutzt; es wird Glycerin daraus gewonnen, und bei der Herstellung von Seifen ist er wichtig; auch kann er durch einen einfachen Verhärtungsprozeß in Margarine umgewandelt werden.



# Technisches Beiblatt

der „Lodzer Volkszeitung“

## Eine Eisbahn wird gefocht.

Wir wissen, daß uns die Technik von heutzutage allerlei Dinge beschert hat, die man vor einem Menschenalter noch nicht haben konnte. Damit ist freilich nicht nur gemeint, daß wir überhaupt eine Reihe genialer Erfindungen besitzen, die uns Heutigen erst das Leben angenehm und lebenswert machen, sondern daß wir auch die Dinge zu unserer Verfügung haben, die, wenn man die jahreszeitlichen Einschnitte des Lebens betrachtet, geradezu etwas Besonderes, wenn nicht Abnormes und Gegenfälliges bedeuten.

Im Film haben wir uns längst daran gewöhnt, Schneelandschaften, die uns auf der Leinwand vorgezaubert werden, nicht immer bloß als wirklich echte Winterlandschaften gelten zu lassen, wenngleich sie so aussehen. Denn die Ateliertricks des Mannes, der auf dem Programm unter dem sonderbaren Titel: „Bauten...“ figuriert, haben uns längst künstlichen Schnee, vorgezauberte Gletscher, vorgetäuschte Eisberge kennen lehren. Auch wenn man sich im Sommer an der Vorstellung ergötzt, daß es für den modernen Ingenieur keinerlei Schwierigkeiten einschließen würde, eine Temperatur wie am Nordpol, wobei trotz dem noch Palmen blühen, hervorzubringen, so erfreut uns doch immer noch der Kontrast, der zwischen dem sogenannten „natürlichen“ Leben und der technischen Wirklichkeit vor heute existiert. Kaum, daß es für den Großstädter noch etwas sensationelles einschließt, wenn er hört, daß er fern von der rauschenden See und ihrem ewigen Wellenschlag mitten in einem künstlich und kunstvoll gefügten Bassin ein Wellenbad aufsuchen kann. Künstliche Höhen- und Tiefenverläufe ermöglichen uns bis zu einem erheblichen Grade die Erholung im



Schlittschuhlaufen im Sommer.

Die Erfindung des Berliner Ingenieurs M. S. Curth ermöglicht die Herstellung von Eisbahnen auch im Sommer ohne Gefrieranlage.

Hochgebirge zu ersetzen; wir bräunen und bleichen heutzutage maschinell.

Nun, seitdem ein verzweigtes Röhrensystem uns die künstliche Gefrieranlage nicht nur für Zwecke der Lebensmittelkonservierung, sondern auch zu unserem Vergnügen bescherte, besitzen wir auch in der größten Sommerhitze das allein schon erfrischende Gefühl, daß wir uns jederzeit in der Großstadt, wenn wir nur wollen, bis zu einem erwünschten Minusgrad mit Hilfe der Anstellvorrichtungen herabschrauben können. Aber auch das erscheint doch noch umständlich!...

Sogleich kommt der Chemiker wieder dem Techniker zu Hilfe und gibt ihm auf Grund geheimnisvoller Eigenschaften der Grundstoffe Möglichkeiten in die Hand, mit einer gewöhnlichen Gießkanne in einem mehrmals wiederholten Auf- und Abgehen prachtvolles Kunsteis, auf die eben noch sommerlich heißen Dielen und Parketts auszugießen. Das eigentümlichste an dieser Sommereisbahn, die uns moderner Erfindungsgeist vor Augen führt und zur Benutzung bietet, ist sogar, daß diese Eisbahn nicht etwa gefühlt, sondern im Gegenteil, gerade gefocht werden muß, um die gewünschte Eisfläche zu liefern.

Ein Berliner Ingenieur hat diese Herstellung von künstlichem Eis ohne Gefrieranlagen und zu jeder Jahreszeit möglich gemacht. Er nennt seine Erfindung das „hydrochemische Kunsteis“, das er in Schneeform in Fässern verpackt liefert. An Ort und Stelle, wo ein glatter Untergrund vorher schnell aufgeschlagen wird, kann das Kunsteis bis auf 100 Grad erhitzt und unverzüglich angesprengt werden. Die Eigentümlichkeit der bei dieser Erfindung verwendeten Kristallisationsstoffe ist es, Wasser chemisch zu binden, eine chemische Eigenschaft, die sogar nach dem Schmelzen und Wiedererstarren der ausgegossenen Masse noch das Wasser festzuhalten vermag.

## Das Fallschirm-Gespent.

Eigentlich dürfte man sagen, daß der Fallschirm älter als das Flugzeug sei, älter sogar als der Luftballon, denn

ein Instrument, das der Schneider von Ulm konstruierte, um damit über der Donau seinen unglücklichen Flugversuch zu machen, war ja eigentlich bloß ein Fallschirm, der auf dem Prinzip des Gleitfluges beruht. Heute sehen wir freilich den Fallschirm nur als das Fallschirmmittel des Fliegers an, zu dem er greift, wenn er in Luftnot geraten ist.

Schon 1785 konstruierte ein Professor Lenormand zwei ganz besondere Schirme, die die Pariser höhnend als die „Regenschirme des Professors“ bezeichneten, womit er sich, nachdem er sie aufgespannt hatte, aus seinem Hause in Montpellier herunterließ, in jeder Hand eines dieser Ungetüme, so daß er ziemlich sanft die geringe Höhe aus dem ersten Stock seines Hauses auf den Boden herabglitt. Etwas so viel anders sind im Grunde ja auch unsere heutigen komplizierten Fallschirme nicht, ob sie nun durch die Abreißvorrichtung zur Entfaltung kommen oder sich von selbst mechanisch aufrollen.

Man darf den Fallschirmabprung, auch wenn er nur vorläufig vorgenommen wird, keineswegs als Sensation bezeichnen. Es handelt sich dabei doch meist um die Ermittlung und Erprobung von praktischen Neuerungen, wie sie seit dem ersten Abzugrohr, das der Franzose Garnerin oben in seinem Fallschirm anbrachte, um durch das langsame Entweichen der Luft unter dem Fallschirm gleichmäßig zu fallen, bis zu den modernsten Abreißvorrichtungen des Sorgfältig in ein Paket gefalteten Schirmes immer wieder gemacht werden mußten. Es sind sogar nicht nur technische Prüfungen, sondern auch wissenschaftliche Aufgaben mit dem Fallschirmabprung verknüpft.

Innerhalb der Höhen zwischen 7000 und 7500 Metern, die als die äußerste Grenze angesehen werden müssen, bis wo hinauf der gesunde Mann ohne Sauerstoffapparat steigen kann und bei Bewußtsein bleibt, sind heute die Fallschirmabprünge schon oftmals vorgenommen worden. Der bisherige Weltrekord liegt bei 7500 Meter. Aber auch er mußte unter Zuhilfenahme des Sauerstoffapparates ausgeführt werden. Über 6000 Meter ist eine Handhabung der Geräte ohne Sauerstoff für den Flieger nicht mehr möglich.

Es ist eine recht mannigfache Ausrüstung, die der Fallschirmspringer, der aus den großen Höhenabsprünge, mitnehmen muß. Außer der Sauerstoffausrüstung, die auf den Rücken geschnallt wird und woraus mittels eines Schlauches der zum Atmen in den großen Höhen erforderliche Sauerstoff in die Lungen geführt wird, gehört hierzu vor allem der Fallschirm selbst, der auf der Brust zusammengepackt liegt: ein ziemlich kleines Paket aus fester, feiner Seide, das auf der rechten Brustseite des Fallschirmspringers mit einem Handgriff versehen ist, um die Abreißvorrichtung betätigen zu können. Handelt es sich um einen Rekordversuch in großer Höhe, so muß ein Barograph mitgeführt werden, ferner ein Höhenmesser, endlich auch Nahrungsmittel sowie Wasser für den Fall, daß der Fallschirmspringer bei der Landung verfehlt wird und eine Zeitlang hilflos in unbewohnter Gegend liegen bleiben muß. Eine solche Ausrüstung für den Absprung wiegt annähernd 25 Kilogramm, denn der Flieger muß ja natürlich auch einen dichten Anzug sowie Behandschuhe anhaben, um gegen die strenge Kälte in den großen Höhen geschützt zu sein. Er bekommt in seiner vollen Ausrüstung ein höchst ungewöhnliches, ja phantastisches Aussehen.

Gehört schon großer Mut dazu, Flugverorde in großen Höhen aufzustellen, so noch mehr, sich dort eben aus dem Apparat herauszuschwingen und den Fallschirmabprung zu wagen. Wie leicht kann ein Ohnmachtsanfall bei Verlagen der Sauerstoffzuführung in der dünnen Luft dort oben oder infolge der strengen Kälte in dieser außerordentlichen Höhe den kühnen Fallschirmspringer am Dessein seines Fallschirms hindern, dann bleibt er ganz darauf angewiesen, daß die automatische Öffnungsvorrichtung auch funktioniert.



Fallschirmspringer mit Ausrüstung für große Höhen.

## Sonderaufgaben des Flugzeugs.

Einige allzu leicht begeisterte Phantasten waren kürzlich bei den ersten Versuchen der Propellerisenbahn schnell genug bei der Hand, um von einer drohenden Gefahr für das Luftschiff und das Flugzeug zu berichten. Solche Aeußerungen zeigen immer wieder, daß leider sehr viele unberufene Kritiker des Flugzeuges noch nicht einmal über die einfachsten Funktionen des Luftverkehrs orientiert sind. Wenn die Schnelligkeit das Einzige wäre, was den Luftverkehr gegenüber jeder anderen Verkehrsart auszeichnete, so könnte man in der Tat in einer Erfindung, die die Geschwindigkeit der heutigen Eisenbahn auf das Dreifache steigert, eine ernsthaftige Konkurrenz für die Flugzeuge erblicken. Aber erstens sollte man solchen Erfindungen, die eine so sprunghafte Entwicklung anzukünden scheinen, stets mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Die Erfindung, die die Geschwindigkeit der Eisenbahn von 80 Kilometer in der Stunde auf 200 oder gar 240 Kilometer steigert, mutet zum mindesten in bezug auf dieses Resultat nicht etwas verdächtig an und man muß abwarten, was schließlich bei der praktischen Durchführung von einer solchen Geschwindigkeitssteigerung übrigbleiben wird. Zum andern aber liegt eben der Vorzug des Flugzeuges gegenüber den andern Verkehrsmitteln gar nicht allein in der größeren Geschwindigkeit, sondern auch auf sehr vielen anderen Gebieten. Da ist zunächst ein sehr einfaches und darum häufig vergessenes Geheiß, das dem Flugzeug seine Bedeutung sichert. Dieses mathematische Geheiß lautet: zwischen zwei Punkten ist die gerade Linie der kürzeste Weg. Das ist eben der eine große Vorzug des Flugzeuges, daß es fast



Lasttransportschiff durch die Luft.

Ein Spezialflugzeug zur Beförderung von Maschinenteilen für die Goldgruben von Guinea.

stets in der Lage ist, den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten zu wählen und daß es dabei ohne Schwierigkeiten all die Hindernisse überwindet, die für jedes andere Verkehrsmittel den geraden Weg benutzbar machen. Hierin liegt die Zukunft des Flugzeuges, daß es weder durch Flüsse noch durch Seen, weder durch Berge noch durch Meere, weder durch Wüsten noch durch Gebirge davon abgehalten werden kann, die gerade Linie als Verbindungsweg zwischen zwei Punkten zu suchen.

Und schließlich noch ein dritter Vorzug, den das Flugzeug gegenüber den übrigen Verkehrsmitteln besitzt: es kann ohne Schwierigkeiten zu bestimmten Punkten gelangen, die für viele andere Verkehrsmittel einfach unerreichbar sind. Dafür gab es gerade wieder dieser Tage ein interessantes Beispiel.

Da brauchte eine der hiesigen Gesellschaften, die die Goldfelder im Inneren Neu-Guineas ausbeuten, zwei neue Bagger und eine große Turbinenanlage. Wie aber sollte man die gehaltenen Konstruktionsteile und Maschinen zu den Goldfeldern schaffen? Die für die Lastwagen benutzbaren Straßen würden eine solche Belastung unter keinen Umständen aushalten. Die Lastwagen würden reitungslos im Sande stecken bleiben, wiegt doch der kleinste Einzelteil der Bagger immer noch 3200 Kilogramm. Der Gesellschaft blieb nichts übrig, als schließlich ihre Zuflucht zum Flugzeug zu nehmen. Sie bestellte bei Junkers drei Schwerlastflugzeuge, um mit deren Hilfe die Baggerteile und die Wasserturbine an ihren Bestimmungsort zu bringen. Bisher hat man Flugzeuge für so schwere Lasttransporte kaum gebaut, aber es gelang Junkers, auch diese Aufgabe zu lösen und die erste der Maschinen ist kürzlich bereits geliefert worden. Sie führte bei dem Versuchsflyge ein 3200 Kilogramm schweres Eisenstück mit, daneben Brennstoff für einen anderthalbstündigen Flug und eine Besatzung von drei Personen. Trotzdem erreichte das Flugzeug in 11 Minuten eine Höhe von 2500 Meter. Diese Lastmaschinen werden künftig auch zum Transport von Lebensmitteln, von Material zum Häuserbau, ja von Traktoren und Autolastwagen dienen. An der Lösung dieser Sonderaufgabe hat wieder einmal das Flugzeug seine Ueberlegenheit gegenüber den anderen Verkehrsmitteln bewiesen.



# Ganze Dörfer begehen Selbstmord

## Unausrottbare Geheimbünde. — Märtyrer durch Verfolgung.

Rußland war seit jeher das Land der zehntausend Sekten. Niemals, auch nicht zur Zeit der höchsten Machtentfaltung der russischen orthodoxen Kirche, war es möglich, diesen Sekten ein wirksames Paroli zu bieten. Die meisten, wenn sie nicht gerade staatsgefährlich waren, wurden schließlich geduldet, gegen wenige wurde ein aussichtsloser Kampf geführt, mit Verschickung nach Sibirien und anderen Schreckensmitteln. Aber stets vergebens. Nachrichten aus jüngster Zeit wissen davon zu berichten, daß auch die Bolschewisten langsam ihren Frieden mit den Sekten machen. Der Krieg gegen die ehemalige Staatsreligion geht mit unveränderter Schärfe weiter, gegen die Sekten aber ist er aussichtslos. Was für Sekten sind das nun, die den Machthabern von einst und jetzt so außerordentlich viel zu schaffen machen?

Schon allein die Lehre etwa der Duchoborzen zeigt, warum die Bolschewisten schließlich ihren Frieden machen konnten. Sie sind der verkörperte Nihilismus. Der Duchoborze verwirft die Ehe, die Taufe, die Bibel und die Standesunterschiede. Schon zu Friedenszeiten haben sie erklärt, daß sie den Zaren ebenfalls

nur für einen gewöhnlichen Menschen ansehen und die Priesterchaft ablehnen.

Diese Sekte, die an die 40 000 Mitglieder zählt, spielt insbesondere in Transkaukasien eine Rolle.

Den Duchoborzen sehr wesensverwandt sind die Molokanen. Molokane bedeutet „Milchesser“. Sie genießen während der Fastenzeit ausschließlich Milch. Auch sie verleugnen alle Kirchen sacramente.

Wehrst gefährlich ist nach wie vor die Sekte der Moreltschikis. Ihre eigentliche Lehre halten sie geheim, so daß auch heute herzlich wenig darüber bekannt ist. Umso besser kan man sie aber an ihren Taten erkennen. Ein Punkt ihrer Lehre besagt, daß ein gläubiger Moreltschiki direkt in den Himmel einget. Da viele Fanatiker das natürliche Eintreten dieses Zeitpunktes nicht zu erwarten vermögen,

machen sie ihrem Leben freiwillig ein Ende.

Das geschieht meistens in der Form eines Massen Selbstmordes. Zehn und mehr Männer und Frauen begeben sich in einen abgelegenen Teil des Waldes. Einer schlachtet den andern ab; der erste enthauptet den zweiten und so

weiter, bis nur ein einziger übrig bleibt, der mit der kühnsten Gelassenheit den Erd um seinen Hals legt. In einem Dorfe Südostrußlands fand man im Jahre 1912 nur noch zwei lebende Menschen vor, der Rest, der aus Moreltschikis bestand, hatte Selbstmord begangen! Diese Art von Selbstmord ist durchaus nicht die einzige. Es kommt ebenso oft vor, daß sich eine Anzahl Personen freiwillig in eine Grube legt, die vorher mit Holz und Stroh ausgepolstert wird und darin den Tod der Selbstverbrennung erleidet.

Man nennt dies „Feuertaufe“.

Zu diesen Feuertausen findet sich stets eine große Anzahl von Zuschauern ein, die schweigend und ergriffen zusehen, wie ihre Freunde und Familienmitglieder den Verbrennungstod erleiden. Sie singen am Grabe fromme Lieder und behaupten, die Seelen der Verbrannten gen Himmel schweben zu sehen.

Sehr bekannt ist außerdem die Sekte der Skopzen, das heißt der Selbstverstümmeler. Sie berufen sich auf einige dunkle Stellen in der Bibel im Evangelium Matthäi. Die Entmannung wird in einem bestimmten Alter vorgenommen, nachdem der Betreffende mindestens zwei Kinder gezeugt hat. Der Gründer der Sekte ist ein Bauer namens Selivanow, der 1797 in Tula starb. Ueber seinem Grab wurde ein Mausoleum gebaut, das zwar von den Bolschewiken zerstört, nachher aber mit ihrer Einwilligung wieder aufgebaut wurde. Die Skopzen sind über das ganze russische Reich verbreitet, und haben sich seit jeher durch

eine fast legendäre Solidarität ausgezeichnet.

Damit ist die unendliche Reihe der russischen Sekten freilich noch lange nicht erschöpft. Es sind nur die gefährlichsten und eigentümlichsten herausgegriffen worden. Da gibt es außerdem noch Tschernobolen, die Sufstowzen, die Chlpski, Subbotniki, Waschchanzy (die Seufzenden), die Moltschalinki (die Stillschweigenden), die Renaschi, die Mutualisten, die Philippbrüder, die Bespompotshini (die Priesterlosen), die Theodosianer, die Peromosjanzen, die Podratschniks und so weiter.

Der Kampf gegen diese Sekten ist deshalb so schwer, weil alle ihre höchste Sehnsucht darin sehen, durch Verfolgungen zu Märtyrern zu werden

## Die Kraftquellen der Erde.

### Brennstoffwirtschaft und Wasser

Deutsche Gelehrte befassen sich schon seit langer Zeit mit der Atomzertrümmerung. Durch Bombardierungen von Atomen mit hochgespannter Elektrizität sollen diese zertrümmert werden, um damit Energien freizumachen, über die man bisher nur theoretisch Bescheid wußte. Wie weit das Experiment gelingen wird, kann nicht vorausgesagt werden; wohl aber kann man sagen, daß ein Gelingen der erste Schritt zu einer unvollkommenen Umsturz der gesamten Weltwirtschaft wäre, dessen Folgen überhaupt unabsehbar sind.

Solange wir aber noch nicht in der Lage sind, durch Atomzertrümmerung einen Dampfer Jahrelang mit einem Kilogramm Kohle zu heizen, müssen wir mit den Energiequellen vorlieb nehmen, die wir bisher ausgenutzt haben. Wir zehren vorläufig von den vorhandenen Kraftquellen der Erde noch in einem Maße, das in nächster Zukunft uns keine besonderen Besorgnisse über einen etwaigen Mangel an Kraftquellen zu bewegen brauchen. Aber dieser Kraftverbrauch wächst täglich in gewaltigem Maße, und je stärker er wächst, desto klarer wird die Erkenntnis, daß auch die Kraftquellen der Erde eines Tages verbraucht sein werden.

Da ist zunächst die Brennstoffwirtschaft der Welt, die in den letzten Jahren eine außerordentliche Entwicklung aufzuweisen hat. Insgesamt 7 Billionen Tonnen Steinkohlevorräte sollen auf der Erde noch vorhanden sein, nach den Schätzungen der Geologen. Davon entfallen etwa 250 Millionen Tonnen auf Deutschland. An Braunkohlen schätzt man das Vorkommen auf 3 Billionen Tonnen und hier steht Deutschland mit seiner Förderung an erster Stelle, wurden doch im Jahre 1923 rund 166 Millionen Tonnen Braunkohle in Deutschland gefördert, das sind fast 75% der Weltproduktion, die zirkla 214 Millionen Tonnen beträgt. Noch sprunghafter als die Steigerung der Kohlenproduktion war in den letzten Jahren die Produktion an Erdöl. Hier stehen die Vereinigten Staaten fast beherrschend an erster Stelle. Von der Gesamtproduktion von 185 Millionen Tonnen im Jahre liefern sie allein 130 Millionen, also zirkla 70%. Erst in weitem Abstand folgt Venezuela mit 8% und Rußland mit 7%. Die Erdölvorräte der Welt sind übrigens viel geringer als die Kohlevorräte. Man berechnet sie insgesamt auf etwa 6 Milliarden Tonnen. Davon entfallen 3 Milliarden Tonnen auf Amerika und 2,5 Milliarden Tonnen auf Asien. Infolge der Ausdehnung des Automobils und der Dieselmotoren hat der Verbrauch an Benzin als einem Erdölprodukt in so starkem Maße zugenommen, daß man hier schon für gar nicht allzu ferne Zeit die Erschöpfung der Vorräte der Welt berechnen kann.

Die Probleme der Herstellung von Benzin oder anderen flüssigen Brennstoffen aus der Kohle spielt deshalb eine

außerordentliche Rolle und man wird in Kürze eine Lösung finden müssen, wenn nicht die Entwicklung der Automodie überhaupt andere Wege geht und der Explosionsmotor durch eine andere Maschine ersetzt wird. Die zweite große Kraftquelle neben Kohle und Öl ist das Wasser. Man schätzte im Jahre 1923 die Menge elektrischer Arbeit aus der Wasserkraftwirtschaft auf rund 350 Milliarden Kilowatt-Stunden. Das ist aber nicht einmal 7% der Gesamtleistung, die in seiner vollen Auswertung der Wasserkraft gewonnen werden kann. Hier ist vorläufig noch ein gewaltiges Energie-Reservoir vorhanden, dessen stärkere Ausnutzung wohl zum Hauptprogramm der nächsten Jahre in der Energiewirtschaft gehören dürfte. Auf diesem Gebiet sind ohne Frage wichtige praktische Arbeiten notwendig und zur Schonung der Kohlen- und Erdölvorräte eine rationelle Ausnutzung der vorhandenen Wasserkraft zu ermöglichen. Neben diesen Hauptproblemen spielen die Probleme des Energie-transportes, der häufig mit großen Verlusten verbunden ist und eine Vergeudung der Energie darstellt. Und schließlich ist von den prinzipiellen Fragen auch das Problem der Energiespeicherung vorhanden. E. S.

## Friedrich der Große

fand eines Tages auf seinem Schreibtisch folgende Eingabe:  
„Anerkennungsgedächtnis & !“

Erw. Majestät thue ich zu wissen:

- 1) daß es an Gesangbüchern für die königl. Prinzen und Prinzessinnen fehlt;
- 2) daß kein Holz vorhanden, um die königl. Loge in der Kirche zu heizen; und
- 3) daß das Gelände an der Spree hinter der Kirche dem Einsturz droht.

Zu ersterer?

Schmidt

Küster der Domkirche zu Berlin.“

Friedrich antwortete sogleich:

„Dem Küster der Domkirche zu Berlin, Schmidt, thue ich zu wissen:

- 1) daß, wer singen will, sich die Gesangbücher kaufen muß;
- 2) daß, wer warm sitzen will, das Holz dazu anzuschaffen hat.

Uebrigens benachrichtige ich den Küster Schmidt:

- 3) daß das Gelände an der Spree Ihn nichts angeht; und
- 4) daß ich mich mit ihm weiter in keine Correspondenz einlassen will.

## Kleingarten.

**Umpflanzen von Kaktien.** Ein im Jahre 1837 erschienenes Werk des bedeutenden deutschen Kaktienforschers Dr. Pfeiffer (1805 bis 1877) enthält auch auf langjährige Erfahrungen beruhende Vorschriften über die Kultur von Kaktien. Sie haben, wie der berühmte deutsche Kaktienforscher Baupel festgestellt hat, bleibenden Wert.

Die Wiener Ortsgruppe der deutschen Kaktiengesellschaft hat in dem Führer der im Schönbrunner Sonnen- uhrhaus anlässlich der Wiener Tagung der genannten Gesellschaft veranstalteten Kaktienschau diese Vorschriften, die besonders für den Anfänger von Nutzen sind, veröffentlicht. Sie enthalten zum Beispiel über das Umpflanzen der Kaktien folgendes:

Für das Umpflanzen gilt im allgemeinen die Regel, daß man es nicht ohne Not im Spätherbst oder Winter tut. Es wird notwendig, wenn der ganze Topf mit einem dichten Wurzelballen angefüllt ist, die Wurzeln vielleicht sogar aus der Öffnung herauswachsen, oder wenn die Erde zu fest geworden ist, oft sich mit Moos bedeckt hat, oder wenn man entdeckt, daß Insekten oder Würmer hineingedrungen sind (was durch ein eigentümliches Zusammenballen der Erde zu kleinen Klümpchen sich zu erkennen gibt), oder endlich, wenn eine vorher gesunde Pflanze längere Zeit hindurch im Wachstum stillsteht, wovon gemeinlich die Ursache ist, wenn die Erde zu ausgemergelt ist und die Pflanze gar keine Nahrung mehr dazu findet. Am besten ist es dann immer, wenn man den Wurzelballen vorsichtig ganz von der Erde befreit, so daß alle Wurzeln frei und bloß sind, dan alle vertrockneten Fasern beseitigt, die Pflanze in richtiger Höhe und Stellung über einen etwas größeren, unter mit Kalkstückchen belegten Topf hält und neue lockere, nicht ganz trockene Erde von allen Seiten solange hineinstreut, bis der Topf voll ist, worauf man durch Schütteln und mehrmaliges Aufstoßen des Topfes bewirkt, daß sie sich etwas fester setzt. Doch darf man sie nicht mit den Fingern andrücken, weil sie sich dann leicht allzu fest zusammenballt, teils weil die feinen Wurzeln leicht abreißen und Gelegenheit zu Fäulnis geben.

**Rosenpflege in der Blütezeit.** Rosen bedürfen auch in der Blütezeit einer richtigen Pflege. Bei Trockenheit muß man sie sehr gründlich bewässern. Das Wasser soll tief in die Erde dringen. Notwendig ist auch die öftzere Lockerung des Bodens. Bedeckung des Bodens mit verrottetem Kuhdung erhält die Feuchtigkeit in der Tiefe und verhindert das Bekrauten des Bodens. Verblühte Blüten müssen abgeschnitten werden, denn die Fruchtbildung entzieht Kräfte der Pflanze. Werden ganze Zweige abgeschnitten, soll dies möglichst so geschehen, daß in dem Winkel der obersten belassenen Blätter ein gut entwickeltes Auge sitzt. Dieses wird wieder treiben. Für Düngungslöse mit entsprechend verdünnter Kuhdüngerlösung sind Rosen dankbar. Man soll bei trübem Wetter, am besten an Tagen leichten Regens, jauchen. Vom August an soll man nicht mehr stark düngen, insbesondere bei zarten Rosen nicht.

**Schnittlauch.** Schnittlauch ist nicht nur eine nützliche Gewürzpflanze, sondern er leistet auch als Einsamungspflanze, und zwar nicht nur von Gemüse, sondern auch von Blumenbeeten wertvolle Dienste. Er gedeiht am besten an einem frischen, feuchten, gut gedüngten (Kompost, Holzasche, Dünger) Standort. Bei Trockenheit muß er ausgiebig bewässert werden. Wenn die Pflanzen aber infolge allzu großer Inanspruchnahme geschwächt sind, dann schneidet man sie einige Zeit nicht, damit sie sich erholen. Spätestens alle zwei Jahre, am besten aber in jedem Jahr, soll man die Schnittlauchbestände aus der Erde heben, zerteilen und die bewurzelten Teile verpflanzen. Die beste Zeit zum Verpflanzen ist April oder die erste Hälfte August. Schnittlauch wird auch durch Ausfaat (im Frühjahr) vermehrt. Mit Schnittlauch kann sich jeder Haushalt leicht auch für den ganzen Winter versorgen. Man setzt im Herbst einige Büsche in Blumentöpfe. Man stellt sie dann auf das Fensterbrett der Küche oder des Zimmers und begießt den Schnittlauch regelmäßig; dann hat man den ganzen Winter hindurch frischen Schnittlauch.

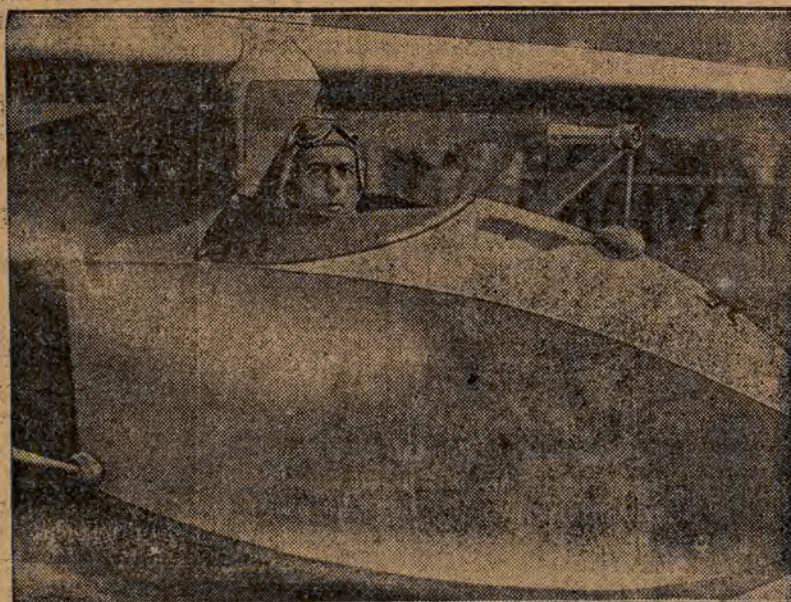
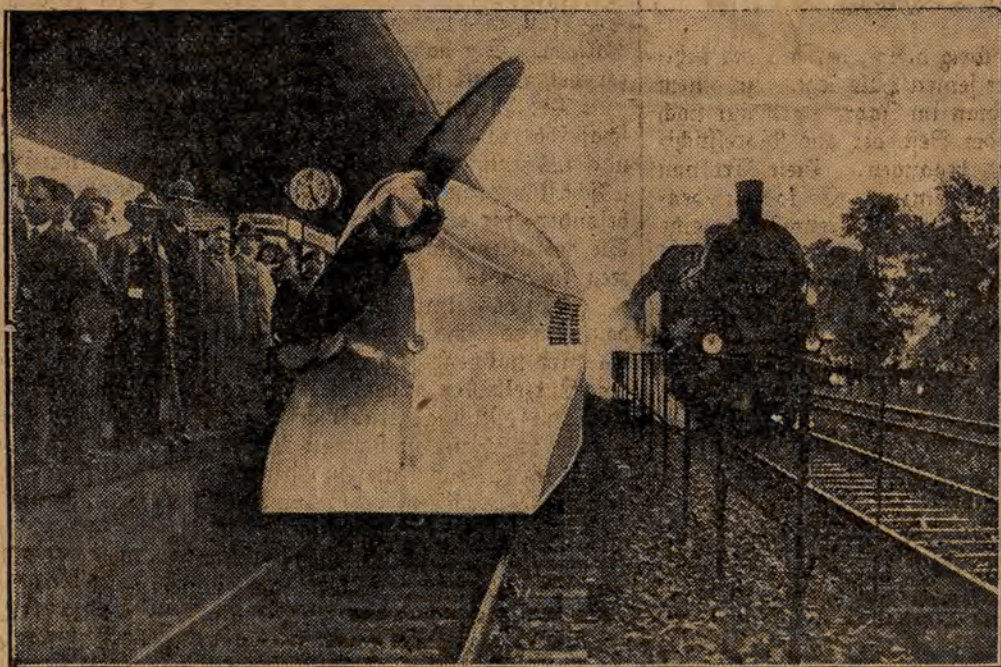
## Mäuse als Krebsanzeiger.

Es ist seit langem bekannt, daß es sogenannte Krebshäuser gibt, d. h. Gebäude, in denen auffallend viele Krebsstränge vorkommen. Kürzlich wurde nun in einer Wirtschafabrik eine Maus gefangen und genau untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß die Maus zahlreiche Geschwülste aufwies. Die größeren Geschwülste waren ausgebildete Plattenepithelkrebs, während die kleineren Geschwülste und Wucherungen der Haut echte Vorstadien von Krebsgeschwülsten darstellten. Nach Prof. Deutschländer in Heidelberg (Institut für Krebsforschung) waren die Krebsgeschwülste der Maus durch den Pechstaub in der Fabrik entstanden. Professor Deutschländer wies nach, daß die Krebsgeschwülste der Maus, wie gesagt, durch den Pechstaub der Fabrik, und zwar nur dadurch verursacht worden sind. Wenn man nun im Publikum von Krebsgeschwülsten spricht, so ist damit nicht gesagt, daß es sich in frischen Gebäuden um eine Infektion mit einem spezifischen Krankheitserreger handelt, sondern um Schädlichkeiten ganz bestimmter Art, die den Ausbruch der Krebskrankheit fördern. Professor Deutschländer macht nun den Vorschlag, in gefährdeten Betrieben an bestimmten Stellen Käfige mit weißen Mäusen aufzustellen, die dann im Falle der Erkrankung sofort eingehend untersucht werden könnten. Dadurch wäre dann auch die Möglichkeit gegeben, die nähere Natur der Gifte zu ermitteln und diese eventuell selbst zu beseitigen, also den Ausbruch der Krebskrankheit zu verhindern.



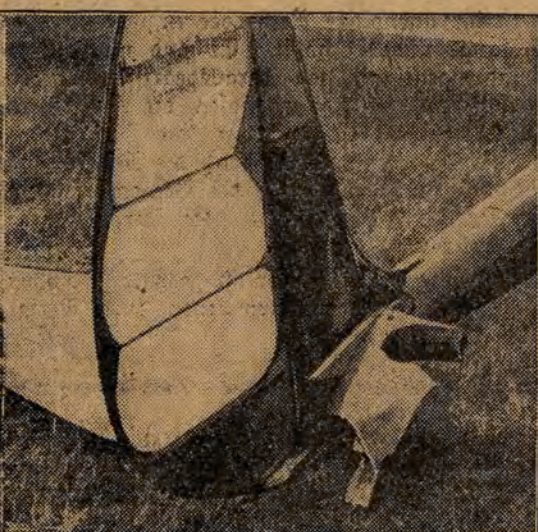


# Die Zeitung im Bild



Verkehrsmittel von gestern und heute.

**Links:** Schienenzeppelin und Eisenbahnzug. Der Propellerwagen des Ingenieurs Krudenberg hat die 257 Kilometer lange Strecke Hamburg—Berlin in der Rekordzeit von einer Stunde 38 Minuten zurückgelegt, wobei das Fahrzeug zeitweilig eine Geschwindigkeit von 230 Stundenkilometern entwickelte. — Unsere Aufnahme zeigt den Schienenzeppelin bei seiner Ankunft in Spandau, neben ihm eine Dampflokomotive. **Rechts:** Kronfelds Rekordflug über den Kanal. Dem österreichischen Segelflieger Kronfeld ist es mit seinem Flugzeug „Wien“ als erstem gelungen, von Calais nach Dover und wieder zurück an einem Tage zu fliegen. Mit dieser Leistung hat er den von einer englischen Zeitung ausgesetzten Preis von 20 000 Mark gewonnen.

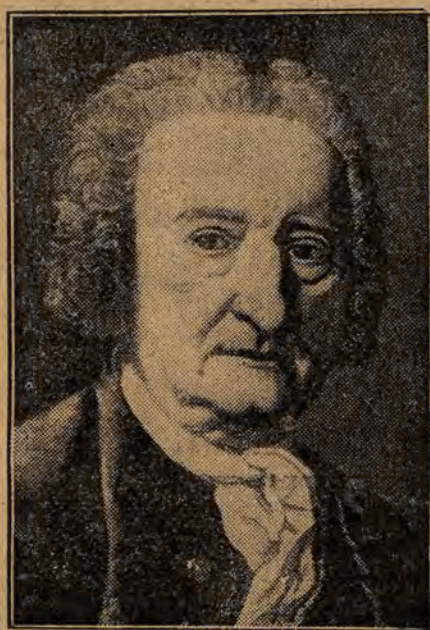


Groenhoffs erster Segelflug in den Alpen.

Die ersten Aufnahmen von der glänzenden fliegerischen Leistung Groenhoffs.

**Links:** der Apparat Groenhoffs, „Fasnir“, wird in 3400 Meter Höhe zum Schutze gegen den Föhn mit Schnee eingedeckt. **Rechts:** Die beim Start abgerissene Fläche des Höhenleiters.

Dem Weltrekord-Segelflieger Günther Groenhoff, der erst vor wenigen Tagen vom Jungfraujoch durch Wolken und Sturm nach Bern geflogen ist, gelang mit seinem Fluge Jungfraujoch—Interlaken am 10. Juni der erste Segelflug in den Alpen.

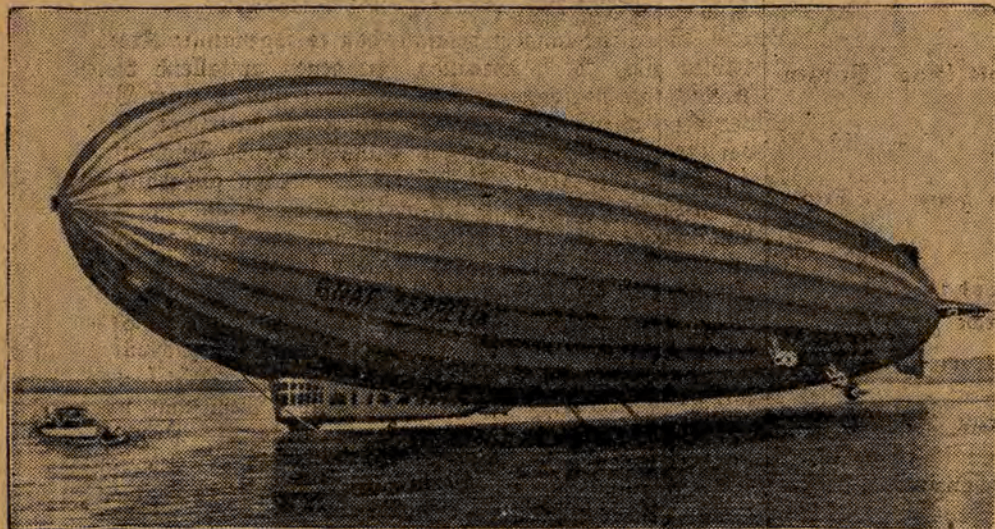
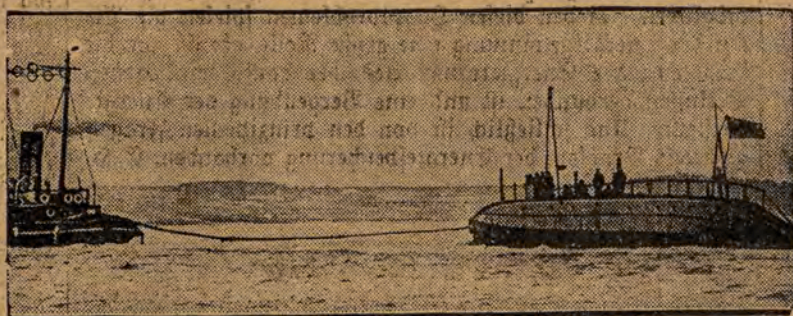


Ein Bildnis von Goethes Vater entdeckt.

Ein Wiener Kunsthistoriker hat im dortigen Privatbesitz ein Gemälde von Tischbein d. Ä. entdeckt, das Goethes Vater darstellt und aus der Zeit von 1770—1775 stammt. Das Bild befand sich einstmals im Besitz von Goethes Schwester, Cornelia Schloffer, ging später aber verloren.

Das Polar-U-Boot „Nautilus“ in Irland.

Das Unterseeboot „Nautilus“, mit dem Wilkins zum Nordpol fahren wollte, erlitt, wie wir berichteten, auf der Fahrt nach England Maschinenschaden und mußte abgeschleppt werden. Unser Bild zeigt die Einfahrt in den Hafen von Cork (Irland).



Die erste „Wasserung“ des „Graf Zeppelin“.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat als Vorbereitung für die in Aussicht genommene Polarfahrt zum erstenmal eine „Wasserung“ auf dem Bodensee vorgenommen. Um das Landen und Starten auf dem Wasser zu ermöglichen, waren die Puffer unter der Kabinengondel und der hinteren Motorgondel durch Schwimmkörper ersetzt.



Zur bevorstehenden Polarfahrt des „Graf Zeppelin“.

Teilnehmer an der arktischen Expedition des „Graf Zeppelin“: Professor Samoilowitsch (links), der wissenschaftliche Leiter des kühnen Unternehmens, und Hauptmann a. D. Walter Bruns, der Generalsekretär der Arktis.



athletin.  
Ein schöner Preis für schöne Leistungen.  
Eine Bronzestatue „Die Leicht-“





## Geschäft und Religion in Amerika.

### Sonderbare Sektens-Propheten.

Es gehört mit zum heutigen amerikanischen Leben, daß in den Vereinigten Staaten die feierlichsten Akte, zuweilen unter Formen vollzogen werden, für die wir gar kein Verständnis aufzubringen in der Lage sind. Zu sagen: daß diese Dinge dort zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören, wäre indes falsch! Aber wir begegnen ihnen doch mit einer solchen Regelmäßigkeit, daß es gar keinem Zweifel unterliegt: System, amerikanisches System.

Man weiß ja, daß das religiöse Leben in den Vereinigten Staaten sich nicht in den großen Gemeinschaften zusammenfaßt wie in Europa. Es sind ein paar hundert Gemeinden der verschiedensten Art. Sektens, die sich in die mannigfaltigsten Untergruppen zerplittern, deren Tradition entweder ganz jung ist, oder aber überhaupt noch zu keinerlei Entwicklung gelangte. Ihre Bildung, ihr rasches Aufstehen und wieder Verschwinden, hängt unmittelbar mit der gar nicht gering anzuschlagenden Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit in dem Menschenschlage zusammen. Es haben sich ja in diesem Amerikanertum von früh auf so bizarr-eigenartige Menschengruppen fast zufällig nebeneinander gestellt: die Möglichkeiten, die das ungeheure weite und reiche Land als Lummelplatz der eigensinnigsten Charaktere gewährte — dies alles wirkt sich heute in dem religiösen Leben Amerikas innerhalb seiner Sektens aus.

Die Nüchternheit des amerikanischen Lebens wird jener durchbrochen, von der Neigung sich Gefühlen hinzugeben, die sich eigentlich nur schwer mit der platten Alltäglichkeit vereinen. Bei uns werden derartige Gefühle meist mit Hilfe der Uniform abregiert. Der Amerikaner, und häufig gerade der, der die geringsten Prozedere vom echten Panteeum besitzt, kommt dabei leicht zu Handlungen, die als geschmacklose Verirrungen angesehen werden müssen. Hierher gehören viele Maßnahmen, die seitens der einzelnen Sektens, um sich gegenseitig den Rang abzulaufen, ge-



Die Trauung unter Wasser.

Ein Taucher stieg mit seiner Braut und dem Geistlichen in ein Bassin, wo er sich den Segen geben ließ.

tadezu mit geschäftsmännlicher Reklame eingeleitet und durchgeführt werden. Die Kirche wird nicht nur mit einem Hospital verbunden, sondern je nachdem auch mit einem Hotel, einem Kino, mit Wechselstuben und dergleichen mehr, um auf diese Weise eine bessere ökonomische Basis zu erhalten. Eine Methodisten-Gemeinde in San Francisco hat 500 Hotelzimmer in einem riesigen Turmbau gleichzeitig mit ihrem neuen Predigtstuhl zusammen gebaut. Eine Missionsgesellschaft in New York ergriff die gleichen Maßnahmen in ganz „großzügigem Stil“. Andere wieder versuchten es, durch die Eigenart der Predigten und der Zeremonien die Predigtbesucher anzulocken, um auf diese Weise die wirtschaftliche Grundlage der Sektengemeinde zu sichern.

Hierzu gehört auch der Prediger einer amerikanischen Sekte in Los Angeles, Dr. Sheldon Shephard. Er war bereits als „tanzender Prophet“ bekannt geworden durch die eigenartige Lehrmeinung, die er eines Tages vorbrachte: „Der Tanz sei die höchste Form des Gottesdienstes“. Er versuchte dies sogar mit dem Wort des Psalmisten zu belegen: „Chret den Herrn mit Tänzen!“ Da ließ er denn eine Zeitlang in seiner Kirche eine Tanzbühne aufschlagen, wo Schüler der kalifornischen Tanzakademie einige klassische und heilige Tänze zeigten, u. a. auch den Tanz „David“.

Dr. Shephard aber erläuterte und kommentierte mit gelehrten Worten. Das Publikum hatte danach gänzlich vergessen wo es sich befand — es gab seinen Beifall mit lebhaftem händelndem Ausdruck, was den Zorn des tanzenden Propheten erregte: er drohte, die Vorführung sofort zu unterbrechen, falls sich diese Beifallsstunde noch einmal wiederhole.

Der bekannte amerikanische Wirtschaftsschriftsteller Stuart Chase hat übrigens in einer interessanten Studie dargelegt, daß solche Umwandlungen nicht selten in den schroffsten Formen vorgenommen werden. Es kam vor,

daß ein Prediger sich den Rock auszog, um den Teufel mit einer Anzahl Boxerhieben gleichsam in die Erde zu schlagen. Das Neueste auf diesem Gebiete ist die „Tausch- Trauung“, die kürzlich von Dr. Sheldon Shephard vorgenommen wurde. Der Bräutigam, von Beruf Taucher, stieg mit seiner Braut und dem Prediger, versehen mit Taucherhauben und Hörapparaten unter den Klängen des „Hochzeitsmarsches“ in ein großes Schwimmbassin des Ambassador-Hotels. Die Braut steckte in einem Moiree-Kleid, worunter sie ein Badekostüm trug. Fünf Freunde des Tauchers bedienten die Sauerstoffapparate.

## Zwei Frauen werden hingerichtet.

### Tränen in den Augen des Henkers.

Donnerstag wurden in Szolnok die beiden Giftmörderinnen vom Theißwinkel, Frau Ladislau Szabo und Frau Valentin Gjordas, hingerichtet.

Frau Szabo hat in der letzten Nacht die ihr gereichten Speisen nicht berührt. Sie blieb aber ziemlich ruhig und erklärte, sie sei ein Opfer anderer geworden. In später Abendstunde bat sie ihren Anwalt, noch einmal den Versuch zu unternehmen, für sie Gnade zu erwirken. Der Anwalt machte ihr den Vorschlag, im Namen ihres elf Monate alten Töchterchens Szazi ein Telegramm an den Reichsverweser zu schicken: „Ich fordere das Leben meiner Mutter, Szazi Szabo.“ Frau Szabo wies das zurück und erklärte, ihr sei nicht mehr zu helfen. Dagegen gebärdete sich Frau Gjordas wie wahnsinnig. Immer wieder brüllte sie in die Nacht hinaus: „Gnade! Gnade! Ich bin unschuldig!“

In der Umgebung des Gefängnisses jammerte sich schon in den frühesten Morgenstunden eine große Menschenmenge an. Gegen halb 6 Uhr am der Gerichtshof in den Hof des Gefängnisses. Die beiden Galgen waren unmittelbar neben der Mauer aufgerichtet. Der Hener Kozarek stand mit seinen Gehilfen bereit. Punkt 6 Uhr wurde Frau Szabo in den Hof geführt. Die Frau verlor bereits das Bewußtsein und mußte zum Galgen getragen werden. Als man sie an dem Galgen hoch zog, öffnete sie die Augen, sprach aber kein Wort.

Nun wurde der eine Galgen durch zwei spanische Wände von dem anderen Galgen getrennt. Frau Gjordas wurde in den Hof geführt. Nach Verlesung des Urteils wollte sie sich aus den Händen der Wächter reißen. Sie kämpfte wie besessen mit ihnen. Vor ihrem Munde stand Schaum, sie brüllte wie ein Tier. Der Henker ergriff sie von hinten am Halse und schleppte sie unter den Galgen. Schließlich ergab sich die Frau in ihr Schicksal.

Die grauenhaften Szenen haben alle Anwesenden auf das tiefste erschüttert. Auch der Henker war so ergriffen, daß seine Augen voller Tränen standen. Aber mögen selbst die Henker meinen — die Anhänger der Todesstrafe sind nicht zu erschüttern.

## Die „Jungfrau von Orleans“ zündet einen ganzen Wald an.

Die großen Feierlichkeiten, die anlässlich des 500. Todestages Johanna d'Arcs, der Jungfrau von Orleans, in Frankreich stattfanden, brachten die 63jährige Johanna Berri auf den Gedanken, auf dem Scheiterhaufen zu sterben. Sie behauptete immer wieder, sie wolle sterben wie die Jungfrau von Orleans, sie sei dazu ausersehen, das Vaterland nochmals zu retten. Diese fixe Idee wurde schließlich so stark in der Frau, daß sie sich in den Wald begab und dort aus Zweigen, Blättern und Holzstücken einen regelrechten Scheiterhaufen errichtete. Sie stieg dann hinauf und zündete ihn an. Aber als das Feuer emporflamte, packte sie die Angst. Sie flüchtete nach Hause. Der Wind trug das Feuer weiter und bald stand der ganze Wald in Flammen. Gegen Johanna Berri wurde ein Strafverfahren eingeleitet. Die Gerichtsärzte erklärten sie jedoch für geisteskrank und unzurechnungsfähig. Sie wurde in die Obhut ihrer Familie gegeben.

## Met, ein Hausgetränk.

Ja, was ist Met? In der Schule haben wir wohl davon gehört und gelesen, daß die alten Deutschen Met getrunken haben. Es ist ein honigartiges Biergetränk gewesen. Gibt es das heute auch noch? Der Name Met trifft tatsächlich auch heute noch für eine Reihe von Getränken zu. Interessant ist allerdings, daß diese Metgetränke alkoholfrei sind. Wir entnehmen dem Schriftchen „Alkoholfreie Getränke“ nachstehende Metrezepte. Dieses Schriftchen, das eine ausführliche und klare Darstellung der Herstellung von Milchgerichten, Süßmosten, Frucht-syrupen und künstlichen alkoholfreien Getränken bringt, können wir jedem Haushalt, den Heimen und Anstalten empfehlen. Unter Met ist der Sud von verschiedenen Früchten mit oder ohne Beimischung anderer Substanzen wie Zucker usw. zu verstehen. Met muß innerhalb drei

Tagen verbraucht sein, im anderen Falle muß er im Sterilisationsverfahren haltbar gemacht werden.

**Apfelmel.** Auf ein Pfund saure, in Stücke geschnittene Äpfel gibt man 1 Liter Wasser und kocht die Äpfel gut durch; dann schlägt man alles durch einen Durchschlag und gibt den Saft einer Zitrone und 50 Gramm Natronhonig dazu; nachdem das ganze gut durcheinandergelührt ist, stellt man den Met kalt.

**Rote-Rüben-Met.** Man nimmt einige schwarze Rüben, schabt die kleinen Wurzeln ab und schneidet sie in dicke Scheiben, gibt drei- bis viermal soviel Wasser wie Rüben in den Topf und kocht unter krassem Feuer 3/4 Stunden. Dann gießt man den Saft durch ein Sieb und gibt etwas Johannisbeerjast dazu und auf 1 Liter Rübenwasser den Saft einer Zitrone. Dieser Rübenjast wird kalt gereicht und muß in der warmen Jahreszeit innerhalb drei Tagen, im Winter in fünf Tagen verbraucht sein.

**Rhabarber-Met.** Ein Kilogramm Rhabarber wird gewaschen, ungeschält in kleine Stücke geschnitten und mit zwei ungeschälten, in Scheiben zerleinerten Zitronen und drei Liter Wasser zwei Tagen und zwei Nächten in einem Steintopf stehen gelassen. Abdann gießt man den Saft ab und läßt ihn mit einem Pfund Zucker (evtl. auch weniger) einmal aufkochen. Erkalte gibt dies ein erfrischendes und billiges Getränk.

**Himbeer-Met.** Von acht vollen Holundertrauben entfernt man die Stiele und kocht die Beeren in einem viertel Liter Wasser mit etwas ganzem Zimt, drei Birnen, 1/4 Schale der Zitrone und 1/4 Pfund in einer Pfanne geröstetem Brot, schlägt dieses durch ein feines Sieb und gibt dan 1/2 Liter Sahne und nach Belieben Honig dazu. Wird kalt oder warm gereicht. Wenn kalt gegeben, dann noch den Saft einer Zitrone dazu.

## Häusliche Ratsschlüge.

**Essig als Putzmittel.** Um Glasscheiben, vor allem aber Tafelglas schnell und billig zu reinigen, benutze man Essig; er gibt dem Glas einen hellen Hochglanz, den man mit den teuersten Mitteln nicht erzielt. Auch für Glaseinsätze und Tablett und Unterlegern eignet sich dieses einfache Putzmittel.

**Das Waschen von molliger und farbiger Wäsche.** Solche Wäsche soll man nur in zwei lauwarmen Seifenwassern ausdrücken, wobei man dem Spülwasser etwas Essig zusetzt. Die Farben bleiben dann sehr schön und die Trikotwäsche ebenso wie die Strümpfe erhalten einen schönen Glanz.

**Sparamer Gebrauch von Kerzen und Seifen.** Kerzen und Seifen sollte man sich stets einen reichen Vorrat halten, weil beide am ausgiebigsten wirken, wenn sie gut ausgetrocknet sind. Je trockener Kerzen und Seifen sind, desto sparsamer ist der Verbrauch.

**Kirschenmarmelade auf polnische Art.** Man nehme süße Kirschen, Johannisbeeren und Himbeeren je 500 Gramm, steine die Kirschen aus, und treibe die zerdrückten Beeren durch ein Sieb, läutere dann zwei Pfund Zucker, schütte die Fruchtmasse hinein und koche sie unter fortwährendem Rühren zu einer steifen Marmelade.



Die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols.

Das Bild ist eine der letzten Aufnahmen vor dem Start zum Ozeanflug: Clarence Chamberlin, der technische Berater bei den Vorbereitungen zum Flug war, wünscht der Kollegin viel Glück.

Die amerikanische Fliegerin ist zu einem Alleinflug nach Paris aufgestiegen und hat bereits ihre erste Etappe zurückgelegt. Bei der Landung in St. John (Kanada) wurde allerdings die Maschine beschädigt. Die Fortsetzung des Fluges ist in Frage gestellt.



10 Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Aber Eveline blieb ganz gern zu Hause. Sie machte sich nicht um die gesellschaftlichen Leben, das sie im Grunde genommen gar nicht kannte. Sie war eine zu bescheidene Natur, die es gern den Schöneren gönnte, bewundert und umschwärmt zu werden, und lieber still im Hause blieb, um als sorgendes Hausmütterchen die Wirtschaft angenehm und nett zu gestalten.

Als Blandine am Arme Nikol Gutter's das elegante Hotelrestaurant betrat, wurde sie von sämtlichen Gästen entzückt angestarrt, was Gutter mit einer gewissen Genugung bemerkte. Aber ein ganz klein wenig war er doch enttäuscht, als Mister Brown von einem Tische aufstand und sie begrüßte. Viel lieber wäre der Sänger allein mit seiner reizenden Begleiterin geblieben, aber er konnte die lebenswürdige Aufforderung des Amerikaners, an seinem Tische Platz zu nehmen, nicht abschlagen — schien sich Blandine doch ehrlich zu freuen, ihn hier zu treffen.

Mister Brown, der sonst nie des Abends allein in der Gesellschaft anzutreffen war, weil er lieber daheim bei seinem kranken Sohne blieb, hatte vorausgesehen, daß Gutter mit dem Mädchen nur hierher kommen konnte, und hatte seine Maßnahmen getroffen, um Blandine das nächste Auftreten zu erleichtern, denn als der Abend etwas vorgeschritten war, fanden sich nach und nach mehrere Herren ein, Bekannte Mister Browns, die dieser auch an seinen Tisch bat.

Bald war eine größere Gesellschaft um Onkel Nikol und Blandine versammelt, welche letztere von lauter Herren umgeben war, die ihr redlich den Hof machten — waren sie doch von ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit entzückt.

Mister Brown freute sich darüber, denn die Herren waren sämtlich einflussreiche Personen.

Natürlich stimmten sämtliche Herren begeistert zu, als Gutter den Vorschlagn machte, in seine Wohnung mitzukommen, wo Blandine unter seiner Begleitung etwas vorsingen sollte. Nikol Gutter war längst mit Mister Brown ausgeöhnt, den er wohl zuerst ins Pfefferland gewünscht hatte — mußte er doch jetzt, daß der Amerikaner diese ganze Gesellschaft entriert hatte, um Blandine Gelegenheit zu geben, sich wieder zu rehabilitieren. Und daß Blandine jetzt außergewöhnlich schön singen würde, das wußte er ganz genau.

Der Sekt hatte das übrige dazu getan, um die ganze Gesellschaft recht ausgelassen zu machen, und so hatte Blandine nicht das Gefühl, als wenn sie vor Fremden singe. Der Wein hatte auch sie angeregt. Und als sie jetzt die große Arie aus „Tiefeland“ vorsang, da mußte sie wieder an Fürst Eberhard denken, und so legte sie ihr ganzes Gefühl und ihre große Kunst in ihren Vortrag. Ja, sie vergaß sich selbst und ihre Umgebung; sie sang für ihn, für den verlorenen Geliebten, als könnte sie durch ihre Zauberstimme das Herz des Fernen zurückerobern.

Als sie geendet hatte, lag es auf den Zuhörern wie ein Pann, der dann aber einer solchen Begeisterung Platz machte, daß sich Blandine kaum vor den lebhaften Amerikanern retten konnte. Immer wieder und wieder mußte sie singen: Arien, Lieder und Duette, mit Nikol Gutter zusammen, bis dieser endlich den Flügel zuklappte und erklärte, nun sei es für das Mädchen genug, sonst könnte es ihrer Stimme schaden.

Als Mister Brown und Nikol Gutter Blandine nach Hause brachten und Mister Brown sich zum Abschied über ihre Hand neigte, flüsterte er ihr zu:

„Hast' ich es so recht gemacht, liebe Miß Blandine? Ich glaube, wenn Sie jetzt noch einmal in einer Oper singen, so werden die Kritiken anders lauten, und Ihr Ruhm wird gemacht sein.“

„Sie guter, lieber Freund, wie danke ich Ihnen!“  
 „Na, Mädchen“, ertönte die sonore Stimme des Sängers, „hast' heute sein gesungen und die Scharte wieder wettgemacht. Es sollte mich nicht wundern, wenn du nächsten mehrere Heiratsanträge erhältst. Also schlaf' gut und veräume morgen nicht die Probe!“

Und Blandine schlief in dieser Nacht wirklich wie in Abrahams Schoß und träumte von Ruhm und Lorbeeren. Und hätte Eveline sie nicht am anderen Morgen geweckt, so würde sie todsicher die Probe im Theater versäumt haben.

Der Abend war gekommen, an dem Blandine eine führende Rolle singen mußte; aber diesmal sah sie nicht so verzweifelt in ihrer Garderobe im Theater wie an jenem Unglücksabend, sondern machte sich für ihre Figur als Martha, die sie in „Tiefeland“ zu verkörpern hatte, zurecht, und zwar mit leichtem und begeistertem Herzen — war diese Rolle doch ihre Lieblingspartie, die sie durchaus beherrschte. Zudem fühlte sie sich auch seelisch mit der Martha verwandt, hatte doch auch sie unter der Bosheit anderer Menschen zu leiden gehabt.

Und jetzt hatte sie alle ihre Freunde im Zuschauerraum, die ja wußten, wie sie sang, das gab ihr eine gewisse Sicherheit. Zudem war Onkel Nikol ihr Partner — Sebastiano —, der mit ihr die Partie so oft geprobt hatte, daß sie sie im Schlafe beherrschte.

Jetzt machte sie sich auch nichts aus den hämischen Bemerkungen liebevoller Kolleginnen, die neidisch waren auf ihre Stimme und nicht weniger auf ihre Jugend und Schönheit.

Eveline war ihr auch in der Garderobe behilflich und schwatzte nicht so furchtbar viel, wie die alte Garderobefrau es immer tat, die Blandine schon das erstemal halb verrückt und nervös mit ihrem immer gleichen Tonfall gemacht hatte. Eveline hantierte still und beruhigend. Und wenn Blandine manchmal fragte, ob sie an einen Erfolg glaube, dann sagte Eveline immer so bestimmt und überzeugt, daß sie jetzt blendend singen würde wie noch nie, daß Blandine schließlich selbst felsenfest davon überzeugt war.

Und es wurde auch ein durchschlagender Erfolg. Das Publikum raste und klatschte und rief nach jedem Aktluß so lange nach Blandine, bis sie sich zeigte und immer wieder hervortrat. Aber Blandine war auch so gut bei Stimme, wie noch nie in ihrem Leben, und sie sang mit einer Begeisterung, mit einem völligen Aufgehen in der Rolle, daß sie alle Herzen im Sturm gewann und der Abend eine Sensation wurde.

Mister Brown, der heimlich viele seiner Freunde auf den Galerien verteilt hatte, damit sie zu gegebener Zeit durch ihren Beifall den Erfolg der jungen Sängerin fördern sollten, brauchte das verabredete Zeichen nicht zu geben, denn das ganze Theaterpublikum war dermaßen hingerissen, daß es zum Schluß der Vorstellung den Zuschauerraum nicht verlassen wollte, sondern immer wieder nach Blandine schrie und tobte.

Selbst am Bühnenausgang standen die Menschen und warteten mit Engelsgeduld auf das Erscheinen der Sängerin.

„Gratuliere, mein Mädchen“, sagte Onkel Nikol mit verträglich schimmernden Augen zu Blandine, als sie sich endlich in ihre Garderobe zurückziehen wollte, um sich wieder umzukleiden, „gratuliere zu deinem seltenen Erfolg. Hast aber auch hinreichend schön gesungen und gespielt; hätte das wahrhaftig nicht von dir erwartet. Na, morgen werden die Zeitungen aber von dir voll sein, denn selbst für Newyorker Verhältnisse war es eine Sensation.“

Und dann drängten sich die lieben Kollegen und Kolleginnen mit mehr oder minder aufrichtigen Glückwünschen an Blandine heran, und diejenigen, die an dem Unglücksabend am meisten gehöhnt und schadenfroh gelächelt hatten, die stellten sich am herzlichsten und konnten sich kaum beruhigen.

Der gefürchtete Kapellmeister drückte immer wieder Blandines Hand und versicherte ein über das andere Mal, daß er diese Partie noch nie in einer solchen Vollendung gehört habe, und so ganz ohne Fehler, wie jetzt von Blandine. Das war wohl mit das größte Lob, denn der Kapellmeister war sonst sehr larg mit einem Lob und fand immer noch etwas zu tadeln, wenn es auch kaum etwas zu tadeln gab.

Endlich war Blandine wieder in ihrer Garderobe und konnte sich umkleiden, nachdem ihr Eveline stumm die Hand gedrückt hatte, während ihre Augen voll Tränen standen.

„Ich habe es ja gewußt, Blandine“, sagte sie dann; „ich habe in der Seitentulisse gestanden und habe mit der Martha gefühlt und gelitten. Man vergaß, daß es nur Spiel war.“

Längst waren sie Freundinnen geworden, die keine Geheimnisse voreinander hatten und sich wie Schwestern liebten. Selten kam es wohl vor, daß Blandine jetzt ohne Eveline ausging, die dadurch etwas aus sich herausging und lebhafter geworden war.

Als sie durch den Bühneneingang auf die Straße traten, empfing sie ein donnerndes Hochrufen, und viele Hände streckten sich nach Blandine aus, ihr Blumen und Konfekt zu überreichen; auch ihre Hände zu drücken und um eine Unterschrift zu bitten. Blandine hatte Mühe, die vielen Begeisterten zufriedenzustellen, und atmete auf, als sie neben Eveline im Auto saß, ihr gegenüber Onkel Nikol und Mister Brown.

In einem der besten Hotels wurde dieser Abend gebührend gefeiert.

„Ich hätte es nie für möglich gehalten, Mister Brown“, sagte Blandine zu ihm, der an der Tafel neben ihr saß, indem sie seine Hand drückte, „daß ich noch einmal nach jenem ersten Reinfall so glücklich sein könnte, und das habe ich zum Teil Ihnen zu verdanken. Ich werde es Ihnen nie in meinem ganzen Leben vergessen, und ich hoffe, daß einst der Tag kommen wird, da ich es Ihnen vergelten kann und auch Sie mit denselben Gefühlen neben mir sitzen werden, wie ich jetzt neben Ihnen. Ich weiß es sogar bestimmt, daß dies geschehen wird.“

\* \* \*

Blandine war der Star der Oper geworden, ihr Name war berühmt, klangvoll; nicht nur in Amerika, nein, auch in anderen Ländern, und die Theater rissen sich um sie. Täglich kamen Briefe mit Aufforderungen, an dem und dem Theater zu gastieren, unter den günstigsten Bedingungen. Täglich kamen Blumen in Hülle und Fülle in Blandines Haus, kamen Angebinde und Heiratsanträge.

In den Schaufenstern prangten ihre Bilder, in allen Rollen, die sie sang, und auf der Straße machten die jungen Verehrer und Verehrerinnen ihr stundenlang Fensterpromenade. Kurz, Blandine war berühmt und bekannt geworden, wie selten eine Sängerin in so kurzer Zeit, und Nikol Gutter machte dabei ein Bombengeschäft.

Zwei Jahre waren vergangen, seit Blandine aus dem Faberschen Hause geflüchtet war — zwei lange Jahre; aber Blandine kam es so vor, als wäre es schon eine Ewigkeit, seit sie den Boden des Heimatlandes verlassen hatte.

In einem Monat ging es nun wieder zurück — da war der Vertrag des Theaters mit Direktor Gutter abgelaufen. Blandine konnte die Zeit kaum erwarten, und je näher der Tag der Abreise herantam, desto ungeduldiger wurde sie.

Mit Tante Franziska stand sie in regem Briefwechsel. Tante Franziska war stolz auf ihre geliebte Blandine, und in jedem Schreiben versicherte sie, daß sie es vor Sehnsucht nach ihr nicht mehr aushielte und daß Blandine doch bald kommen möchte.

Ach, Blandine hatte ja auch so große Sehnsucht nach der lieben, alten Tante Franziska, die zu ihr vom ersten Augenblick an stets wie eine liebevolle Mutter war — hatte Sehnsucht nach dem alten, verbauten Familienhause mit seinen vielen Spukzimmern und dem schönen Garten

hinten am Wall, wo die altertümlichen Blumen in Hülle und Fülle blühten: Stockrosen, Rosmarin, Lavendel und Löwenmaul. Ach, wieviel verschiedene Blumen gab es da und wieviel Schmetterlinge tummelten sich mit den Bienen um die Wette über den duftenden Kelchen!

Der alte Meister Gregori lebte noch und war stolz auf seine Schülerin, wie Tante Franziska schrieb, die oft bei dem betagten Geschwisterpaar zu Besuch weilte. Mit ihm stand Blandine auch in regem Briefverkehr. Und gar manchen Wink hatte ihr der Alte gegeben, wenn sie ihn um Rat fragte.

Nach Fürst Eberhard zu fragen, konnte Blandines Stolz nicht zugeben; aber Tante Franziska verstand es, zwischen den Zeilen eines Briefes zu lesen — sie kannte ihr geliebtes Mädchen genau und wußte, daß ihr Herz noch immer an dem jungen Fürstendoktor hing. So plauderte sie alles aus, was sie von ihm und vom Hofe erfahren konnte, denn sie wußte, daß Blandine sicher enttäuscht gewesen wäre, wenn nichts von ihm in einem Briefe stand.

Er hatte sich über ein halbes Jahr in der Welt herumgetrieben, ohne nach Blumenau zurückzukehren. Daß er aber nach Blandines Verbleib forschen ließ und auch selbst verzweifelte Versuche unternahm, um sie aufzufinden, das erzählte Tante Franziska alles ausführlich, und daß sie oft bei der Fürstin zum Tee war, wobei diese ihr das mitgeteilt hatte.

Längst hatte sich das alte Fräulein mit Fürst Eberhard ausgeöhnt, der reblich bemüht gewesen war, sein Unrecht wieder gutzumachen und der sehr gelitten hatte und auch noch litt, weil er annahm, daß Blandine jetzt für ihn verloren war.

In der ersten Zeit wußte ja Tante Franziska auch noch nicht, wo sich Blandine befand, die sich die Briefe postlagernd senden ließ, sonst hätte sie dem jungen Arzt Blandines Aufenthalt sicher mitgeteilt, der dann bestimmt nach Amerika gefahren wäre, um sich sein Glück wiederzuholen.

Erst nachdem Blandine Erfolg hatte und über Nacht berühmt geworden war, hatte sie der Tante ihre volle Adresse angegeben, denn nun konnte sie von ihrem Vormund nicht mehr zurückgeholt werden; aber da war es auch für Fürst Eberhard zu spät für sein Glück, denn nun brachte er es als einfacher Arzt, der noch ganz unbekannt war, nicht fertig, die berühmte Sängerin zu fragen, ob sie der Bühne entsagen wollte, um eine einfache Frau Doktor zu werden.

Sie, die jetzt im Ruhm schwelgte, die Reichtum und Ehre erworben hatte, sie würde ihn, nach seiner Meinung, jetzt ebenso kalt ansehen, wie er sie damals bei seiner Mutter, wo er sie so schwer gekränkt hatte.

Nein, für Fürst Eberhard war das Glück vorbeigegangen, und allein durch seine Schuld, denn er hatte dem Schreiben der Kommerzienrätin Faber mehr geglaubt als den klaren, ehrlichen Mädchenaugen. Blandine konnte damals mit Recht denken, daß er nur zum Zeitvertreib mit ihr gespielt hatte, um sie bei der ersten Gelegenheit fallenzulassen, wie er es ja auch wirklich getan hatte.

Fürst Eberhard lebte nur noch für seine Kranken und seine Forschungen. Seine Spezialität war: Verkrüppelungen und Kinderlähmungen zu heilen. Er hatte auf diesem Gebiete schon staunenswerte Erfolge erzielt, so daß die Fachleute bald auf ihn aufmerksam wurden. Sein Sanatorium am Walde war seine Welt geworden, die er nur des Abends verließ, um zu seiner Mutter zu gehen, da er auch im Schloßchen wohnte.

Er war bekannt als ein wohlthätiger Arzt, der auch ohne Entgelt die Armen bei sich aufnahm. Das Sanatorium lag idyllisch schön am Walde, inmitten eines großen, herrlich angelegten Gartens, mit Springbrunnen und Spielplätzen für die Kinder. In vielen Zeitschriften waren Abbildungen dieses Unternehmens, und so hatte auch Blandine durch Tante Franziska einen derartigen Artikel geschickt bekommen.

Behütlich hatte sie die Bilder betrachtet und an jene Zeit zurückgedacht, da sie mit ihm fast täglich am Walde spazierengegangen war und er ihr noch begeistert von seinen Zukunftsplänen sprach. Damals hatte sie das Herz voll Glück und Hoffnung, hatte davon geträumt, an seiner Seite schalten und walten zu können. Und wie war dann alles so ganz anders geworden!

Behütlich hielt Blandine diese Bilder in der Hand, als sie beim Einpacken ihrer Sachen war, denn in wenigen Tagen sollte die Abreise stattfinden.

\* \* \*

Konrad von Leuschen ritt mit seinem Braunen über die prächtigen Felder, die diesmal wieder eine gute Ernte versprachen und eine Freude für jeden Landwirt sein konnten. Voll Zufriedenheit ruhten die Augen Konrads auf den reisenden Feldern; aber dann wurde sein Blick wieder ernst und in-sich-gekehrt.

Der gute, etwas ideal veranlagte Konrad glaubte damals, vor anderthalb Jahren, das größte Glück mit Dora in sein Haus zu bringen. Und wie sehr hatte er sich doch getäuscht!

Tief atmend hielt er seinen Braunen an und starrte gedankenvoll über ein weites Kornfeld. Daß er sich aber auch so hatte täuschen lassen, von Dora und ihrer Mutter! Wie bald war er dahinter gekommen, daß das liebliche, harmlose Wesen des Mädchens nur eine gut eingelernte Rolle von ihr war, daß sie im Grunde genommen ganz, ganz anders war, als sie sich gegeben hatte.

Von ihrer Gutmütigkeit war bald nach der Hochzeit nichts mehr zu spüren, auch ihre Liebenswürdigkeit wich bald einer häßlichen Launenhaftigkeit, die ihn oft zur Verzweiflung trieb. Und um die Führung des Haushalts kümmerte sie sich überhaupt nicht, trotzdem Tante Irma Doras Tüchtigkeit und Hausfrauentalente immer so gerühmt hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Lichtspiel - Theater  
Jeromskiego 74/76  
Eröffnungsfahrt: Arn.  
5, 6, 8, 9, 16.  
Anfang der Vorstel-  
lungen um 4 Uhr.  
Sonn- u. Feiertags  
2 Uhr, letzten 10 Uhr



Die letzten 2 Tage! Der größte Film der Welt. Die letzten 2 Tage!  
Die meistfällige blutige Vision aus Roms Herrscherzeit.  
In der Hauptrolle die schönste Frau Italiens **HR. RINA DE LIGUORO**  
Ungewöhnlich reiche Ausstattung. — 10 000 Statisten. — Fesselnde Szenen  
raffiniertes Wohlsein und Verbrechen, deren Liebe und Leidenschaft vorausging.  
Nächstes Programm: „Der Sohn der weißen Berge“  
Musik genau dem Bilde angepaßt v. A. Czudnowski. — Preise der Plätze: 1.25 Zł., 90 Gr. u. 60 Gr. Zur ersten Vorstellung alle Plätze  
zu 60 Groschen. — Vergünstigungskarten zu 75 Groschen für alle Plätze und Tage, gültig, außer Sonnabends und Sonntags.

### Deutsche Genossenschaftsbank

in Polen, A.-G. Aktienkapital: 1500 000. —

Lodz, Alje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-84

empfiehlt sich zur  
**Ausführung jeglicher Bankoperationen**  
zu günstigen Bedingungen;

Führung von  
**Spartkonten in Zloty und Dollar**

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.



Schnell- und harttrocknenden englischen  
**Leinöl-Firnis, Terpentin, Benzin,**  
Ole, in- und ausländische Hochglanzmalfen,  
Tuchbodenlackfarben, feinfertige Deckfarben  
in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holz-  
beizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch,  
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben,  
Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel  
sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

**Rudolf Roesner** Lodz, Wólczajska 129  
Telephon 162-64

### Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Rogron hat sich  
wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes  
ganz kostenfrei Probe-Horoskope ihres Lebens auszu-  
arbeiten.

Prof. Rogrons Ruhm ist so weit verbreitet, daß er  
wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf.  
Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei  
wie weit entfernt sie auch  
von ihm wohnen mögen,  
soll an das Wunderbare  
grenzen.

Selbst Astrologen von ver-  
schiedenen Nationalitäten  
und Ansichten in der ganzen  
Welt sehen in ihm ihren  
Meister und folgen in seinen  
Führungen. Er zählt Ihre  
Fähigkeiten auf, sagt Ihnen,  
wie und wo Sie Erfolge  
haben können, und ermöhnt  
die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.  
Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und  
zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen  
und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe,  
Ober-Niemtschlag, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Rogron für  
mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit ent-  
sprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlge-  
lungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe  
bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen  
und Angaben genau untersucht und gefunden,  
daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er  
selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen  
und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach  
ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag,  
Monat, Jahr und Ort ihrer Geburt (alles deutlich  
und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr,  
Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen die-  
ser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können  
aber, wenn Sie wollen, 1.— Zloty in Briefmarken  
ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsen-  
den zur Bestreitung des Portos und der Schreibge-  
bühen. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. Rogron,  
Dept. 8180 B, Emmastraat 42, Den Haag (Holland),  
Briefporto 50 Groschen.

### Radio-Elektrotechnische Werkstatt

**J.M. CYBART & Co** Lodz, Obansta 135

empfiehlt zu d. niedrigsten Preisen u. in erstkl. Ausführung  
**Radioapparate eigener Bauart.**  
Umbau von Apparaten Zł. 35.—

Reparaturen u. Laden v. Akkumulatoren A.1. —

### Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte  
Zawadzki Nr. 1  
von 8 Uhr früh bis 8 Uhr  
abends, Sonn- u. Feiertags  
von 9—2 Uhr nachm.  
Frauen werden von 11—12  
u. 2—3 von spez. Frauen-  
ärzten empfangen.  
Konsultation 3 Zloty.



**Kinder-Wagen,  
Metall-Beistellen,  
Polster-Matrassen,  
Waschmaschinen (amer.)  
Wäschstühle,  
Kinderstühle**

im Fabrik-Lager  
**„DOBROPOL“**  
73 Petrikauer 73  
Tel. 158-61

### Dr. Heller

Spezialarzt für Haut-  
u. Geschlechtskrankheiten  
zur üdgeteher  
**Natwostraße 2,**  
Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh  
und 4—8 abends. Sonntag  
von 12—2. Für Frauen  
speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte  
Heilungsmittel gratis.

### Bulldogge

Rübe,  
Tigerfarbe, weiße Brust,  
ist zugelassen. Ferdinand  
König, Ebrebra 14.

### Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten  
Bedingungen, bei höchstent-  
sprechender Abzahlung von 5 Zloty an,  
ohne Vorauszahlung,  
wie bei **Wozdowski**,  
Matrassen haben können.  
(Für alte Kundschaft und  
von Ihnen empfohlenen  
Stunden ohne Anzahlung)  
Luch Sofas, Schlafsofas,  
Zapfens und Stühle  
bekommen Sie in feinsten  
und solbester Ausführung  
Bitte zu besichtigen, ohne  
Kaufzwang!

**Zapfenerer P. Welk**  
Stenikowka 18

### Lichtige Seidenweber (innen)

für Crepe de Chine **Auffächer** mit guten Zeug-  
sowie ein **Auffächer** nissen können sich  
sodort melden bei Firma **A. S. Bandau's Erben**,  
28. A. Str. Kan. 52.

### Kirchlicher Anzeiger.

Bethaus (Kadogoszcz). Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst  
mit hl. Abendmahl — P. Falzman.  
Gemeindeaal, Jagierka 162. Sonntag, 2 Uhr Kinder-  
gottesdienstausflug; 4 Uhr Evangelisation. Dienstag,  
7.30 Uhr Gemeindegottesdienst. Donnerstag, 7.30 Uhr  
Jungfrauenstunde.

Ev. Luth. Freikirche, St. Pauli Gemeinde, Boblesna 8.  
Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Walszewski; 2.30 Uhr  
Kinder-gottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P.  
Walszewski. Mittwoch 7.45 Uhr Bibelstunde — P.  
Walszewski.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Sonatorza 26. Sonntag,  
10.30 Uhr Gottesdienst — P. Verle; 2 Uhr Kinder-gottes-  
dienst; 7.30 Uhr Jugendunterweisung. — P. Verle. Mit-  
woch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Verle.  
Zabard, Brussa 6. Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst —  
P. Walszewski.

Ev. Christen. Sonntag, 10 Uhr Predigtgottesdienst —  
Wred. Bergholtz; 2.30 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Evan-

Am Sonntag, den 5. Juli ds. Js.

## Großes Gartenfest

zugunsten des evangelischen Waisenhauses

veranstaltet im Waldchen des Herrn Ernst Lange,  
Langumel, Haltestelle der elektr. Zufuhrbahn Kadogoszcz.

Reichhaltiges Programm! — Diverse Ueberraschungen!

Auftreten von Massenschören, Turnvorführungen, Kin-  
derumzug, Stern- und Schelbenschützen, Glücksrad,  
große Pfandlotterie mit wertvollen Gewinnen.

Musik liefert das Thonfeld'sche Orchester.

Beginn um 3 Uhr nachmittags. — Reichhaltiges Büfett am Platze.

Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Eintritt 1 Zloty. Kinder und Schüler die Hälfte.

Das Festkomitee.

N.B. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest später statt.  
Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

### Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter



Heute, Sonntag, d. 28. Juni veranstaltet unser Verein  
im Garten „Gielants“ an der Babianicer Chaussee 59  
unser diesjähriges

## Großes Gartenfest

verbunden mit gefanglichen Vorträgen, verschiedenen Ueber-  
raschungen wie Flobertschicken, Rahnfahrt, Glücksrad, Kinderumzug, Ballon-  
steigen und Tanz. — Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester  
unter Leitung von Maltnowski. — Der Garten ist für Ausflügler  
ab 10 Uhr vorm. geöffnet. Für Speise und Getränke wird bestens gesorgt.  
Die werthen Mitglieder, deren Angehörige, Gönner und Sympathiker  
des Vereins ladet hierzu herzlichst ein  
Der Vorstand.

### Sorgt für die Gesundheit eurer Füße!



Empfehle orthopädisches Schuhwerk für frante Füße  
(Plattfüße, krumme Beine, kurze Füße, Haut-  
erhärtungen usw.) Garantiere laut ärztlichen  
Vorschriften, daß beim Tragen meines Schuhwerks  
alle Schmerzen verschwinden. Nehme auch Be-  
stellungen auf gewöhnliches Schuhwerk entgegen.

Wiener diplom. orthopädischer Schuhmachermeister  
**Moric Silberstein, Lodz**  
Pilsudskiego (Wschodnia) 49, 2. Stock, Wohnung 55.

Dr. med.

## Albert Mazur

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten  
ordiniert von 12.30—1.30 u. 5—7  
Sonn- u. Feiertags von 12—1

**Wschodniestr. 65 (Pilsudskiego)**  
Tel. 168-01

gelisation — Wred. Bergholtz In Anschluß Jugendverein  
Dienstag, 7 Uhr Gebetsstunde. Freitag, 7 Uhr Bibel-  
stunde.  
Kadogoszcz, Sadowna 11. Donnerstag, 7 Uhr Andach'  
in polnischer Sprache.

Ev. Brüdergemeinde, Jeromskiego 56. Sonntag, 9.30 Uhr  
Kinder-gottesdienst; 8 Uhr Predigt. Mittwoch, 8 Uhr  
Frauenstunde. Donnerstag, 8 Uhr weibl. Jugendbund.  
Babianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kinder-  
gottesdienst; 6 Uhr Predigt — Pfr. Preiswert.

Missionsverein „Bethel“, Nowot 86, Sonntag, 5 Uhr  
Predigtgottesdienst in deutscher Sprache — P. Rosenberg.  
Montag, 7.30 Uhr „Loben“ Beten. Dienstag, 8 Uhr  
Bibelstunde in deutscher Sprache — P. Rosenberg.  
Mittwoch, 8 Uhr Frauenstunde für Israelitinnen.  
Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten. Freitag,  
8 Uhr Religiöses ethisches Vortrag für Israeliten. Sonn-  
abend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten — Wred. Kofeberg.